



Alpengebirgsheimat

Kempton im Allgäu - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenuau und Hoheneibe - 14. Jahrgang Nr. 12 - Dezember 1959

Fest des Lichtes - Fest der Nächstenliebe

Von Prälat Msgr. Richard Popp

Stille, weiße Winternacht,
Und noch immer fallen Flocken,
Von den Türmen nah und fern
Klingt der Klang der Weihnachtsglocken.

Wieder naht „die Hl. Nacht auf Engelsschwingen sich der Welt, und die Glocken hört man klingen, und die Fenster sind erhellt“. Wieder hebt es heute an zu singen und zu jubilieren durch die ganze christliche Welt. In allen Sprachen erklingen heute die Lieder zu Ehren des Kindes von Bethlehem, und auf allen Kanzeln der Christenheit stehen die Prediger und verkünden das Wunder der Hl. Nacht.

Jeder Gebildete unserer Tage weiß Bescheid über die großen Weltstädte, jedes Kind lernt sie frühzeitig in der Schule, in jeder Zeitungsnummer wird von einer oder anderen geschrieben. Das kommt von ihrer geschichtlichen Bedeutung, ihrer mächtigen Industrie, ihren Kunstschätzen, vom Weltverkehr usw. Daß aber ein kleines, abgelegenes, weltverlorenes Städtchen in aller Munde ist, das ist erstaunlich. Dieser kleine Ort ist Bethlehem. Wie oft mag er dieser Tage genannt werden in Predigt, im Liede, von Kindermund, vor Krippen und Christbäumen!

Warum dieses Städtchen fernab so bekannt ist, wissen wir alle. Es ist die Geburtsstätte desjenigen, um den sich die ganze Weltgeschichte dreht, der alle tiefen Fragen der Menschheit auf sich vereinigt, dem die ganze Welt huldigt. Heute nennen viele, besonders die Einsamen und Vergessenen, die Kinder und die zu tiefst Gläubigen voll Sehnsucht und Heimweh und Ehrfurcht den Namen Bethlehem. Weihnacht bringt uns ja so viel Liebe, an der die Welt so arm, sie bringt uns die Botschaft des Friedens für alle, die guten Willens sind.

Die Geschichte erzählt uns viel von den Großen und Mächtigen dieser Erde, wie sie mit gewaltiger Heeresmacht Länder eroberten, mit ungeheurem Aufwand Denkmäler errichteten, daß sie leben sollten und unsterblich seien auf Erden. Aber kaltes Staunen nur besetzt uns, wenn wir von ihnen hören. Ein König aber war, der rüstete keine Heere aus, brannte keine Städte nieder und machte keine Eroberungen. Nicht Sklaven wollte er, nein, Brüder und Schwestern, selig und friedvoll. Er tat nur Gutes, half den Armen, verzieh den Sündern und heilte die Kranken. Und zuletzt gab er sein Leben für die Menschen, damit sie leben möchten. Sollten wir nicht alle heute dankbar und anbetend in die Knie sinken, um dem neugeborenen Heiland die große Kraft der Liebe und Güte zu danken, die er uns immer wieder von neuem so reichlich schenkt. Er ist ja der König der Liebe.

Heute ganz besonders wandern wohl unsere Gedanken heimwärts in die kleine bescheidene Dorfkirche oder in das prunkvolle Gotteshaus unserer heimatlichen Städte. Mitternacht schlägt es von den Türmen. Lebendig ist es in der hellerleuchteten Kirche geworden. Von allen Seiten waren die Leute gekommen, die nun



das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllen. Feierlich beginnt der Gottesdienst. Wie lieb und zart klingt das auch in letzter Zeit nicht selten verkannte und geschmähte Lied: „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Es ist uns nun einmal dieses Lied ans Herz gewachsen und gehört eben ganz und gar zur Feier der Hl. Nacht. Das Gloria schwingt sich auf wie auf Engelflügeln. Das Evangelium erzählt uns in feiner Schlichtheit von dem hl. Geschehen auf

Bethlehems Fluren. In der hl. Stille der Wandlung feiern wir gleichsam die Neugeburt des Heilandes. Und in der hl. Komunion wird unsere Seele zu einem zweiten Bethlehem, in dem das Christkind in Brotsgestalt seinen Einzug hält. O daß uns doch das Jesulein den Glauben stärke, Opfersinn und Liebe in unsere Seelen senke, damit wir in Zufriedenheit und Dankbarkeit das hl. Fest begehen können. Gott gebe es!

Euch allen, meine teuren Landsleute, erbitte ich vom neuge-

borenen Jesuskind ein recht gnadenreiches, friedvolles hl. Weihnachtsfest und ein von Gott gesegnetes, gesundes neues Jahr. Aus ganzem priesterlichen Herzen segnet Euch in der Liebe Christi

Euer

chem. Generalvikar und Erzdechant

Prälat Richard Popp.

Eine Brücke nach drüben

So schmerzlich es auch klingen mag — die Wiedervereinigung Deutschlands unter den gegenwärtigen Verhältnissen liegt in weiter Ferne. Die Realitäten von heute sind bitter. Von den Menschen in der Bundesrepublik wird die Spaltung Deutschlands nicht in dem gleichen Maße als eine Not empfunden wie von unseren Landsleuten in der Zone. Sie haben Tag für Tag, ja, Stunde für Stunde die großen und die kleinen Lasten der Teilung und der Einverleibung in eine fremde Welt allein zu tragen.

Allein? Können, — müssen wir ihnen nicht helfen?

Es liegt bei uns, die große seelische — und immer noch auch materielle — Not der Menschen jenseits des Eisernen Vorhangs zu lindern. Der Weg zur Wiedervereinigung bedarf der Symbole, sonst wird er nicht ausreichend markiert. Der Wert offizieller Verbindungen zwischen Bonn und Pankow ist zweifelhaft — doch viel wichtiger sind persönliche Kontakte von West

nach Ost und umgekehrt. Sie bilden eine gesamtdeutsche Brücke. Der Hunger unserer Landsleute in Mitteldeutschland nach Kontakten mit den Menschen im Westen ist groß. Darum sollten wir ihnen „drüben“ ein Stück der Welt zeigen, in der wir leben. Der Versand von schöngeistiger Literatur, Kunstkalendern und Reisebeschreibungen ist eine Möglichkeit. Ebenso stellt jeder Besuch in der Zone einen Beitrag zur gesamtdeutschen Brücke dar. Wo dies nicht möglich ist, da erfüllt auch der Briefverkehr seinen Zweck — die Kontakte von Mensch zu Mensch nicht abreißen zu lassen.

Mit einiger Überlegung, etwas Fingerspitzengefühl und dem guten Willen finden sich gewiß noch viele individuelle Wege. Was Politiker nicht gelingt, das können einfache Menschen schaffen: durch persönliche Kontakte eine Brücke von Deutschland nach Deutschland schlagen, eine Brücke der Liebe und des Nicht-Vergessens, die ein Symbol dafür ist, daß es früher oder später doch nur ein Deutschland geben wird.

Wunder im Schnee

Meist folgt auf den nebelgrauen November ein zwar kurzatmiger, aber schneelichter Dezember. Die Sonne erreicht am 21. Dezember ihren tiefsten Bogen. Trotzdem können die Tagesstunden sonnig sein, wenn auch frostig. Besonders schöne Rauhreifbildungen zeichnen frostreiche Frühstunden nach feuchtkalten Nächten aus. Dann stehen die Bäume und Sträucher wie gläserne Filigranwunder da, und selbst die unscheinbarsten Gräser gewinnen Gestalt.

Und kurz vor Weihnachten, wenn schon der Schimmer des Festes deutlich spürbar wird, entladen sich große Schneewolken über Garten und Flur, und der Schnee nimmt die Erde mit allen ihr anvertrauten Samen und Keimlingen leise in seine Obhut. Im Schutz der lichten Schneedecke bereitet die Natur das Wunder neuen Lebens vor, das erst der Frühling ans Licht ruft.

Und weil wir um diese Geheimnisse des Werdens wissen, deshalb ist uns auch der winterliche Garten so vertraut. Auch über der Erde gibt es des Wunderbaren und Schönen genug: da sind die bunten Strauchfrüchte und die Fruchtzweige der Rosenspielen und Stechpalmen, der Wachsmyrten und Baumschlingen; da sind die Zapfen der Fichten und Kiefern, denen der Schnee einen wirkungsvollen Unter- und Hintergrund bietet; da sind die vielfältigen Rinden der Blutbuchen und Ölweiden, der Korallenlinden und Weißbirken, die bei ihrer Blattlosigkeit im Winterlicht so recht zur Geltung kommen, und da sind sogar ein paar zarte Winterblüten im Schnee zu sehen: Christrosen, Winterjasmin und Schneeheide. Und den herben, würzigen Duft des Winterwaldes bringen uns Tannenzweige, Adventskränze und der Weihnachtsbaum in unsere Wohnstätten. Selbst die kahlen Zweige sehen wie ein köstliches Filigranwerk aus, und als Reif- und Schneeträger verwandeln sie die Landschaft in kristallfunkelnde Paläste. Der Winter setzt jedem Strauch und jedem Zweig ein Krönlein auf, dessen Schneekristalle in der Sonne funkeln. Im Garten steht eine alte Pumpe; ihre Strohüllen sind verschwunden; das weiße Gewand hat ihre Umrisse ganz verändert. Dicke Polsterkissen liegen auf der Gartenbank, und wo im Som-

mer das Rosentörchen aller Blicke auf sich zog, steht eine breite Ehrenpforte des Winters. Am Zaun, wo gestern die perückenartigen Fruchtbärte der Waldrebe hingen, hat der Wind eine undurchdringliche Schneewand angeweht, und auch vom Efeu ist nur hier und da noch ein Blättchen zu sehen. An frostfreien Tagen setzen wir das Auslichten der Bäume fort, und empfindliches Spalierobst decken wir bei strenger Kälte mit Matten oder Tannenreisig zu.

Im Steingarten erfreut uns an sonnigem oder schattigem Gartenplatz der Goldkugelginster aus Apulien, der völlig unempfindlich gegen Kälte ist. Die immergrüne Japansegge, die bei dem schrägen Winterlicht so reizvolle Blattschatten liefert, spielt geradezu mit dem Schnee; Felsenmispeln zeigen ihre Rauhreifkünste. Winterliche Gartenschönheit umfaßt vor allem die immergrünen Stauden, Zwerggehölze und Kleinbäume; in Schnee, Rauhreif, Nebel und schräge Wintersonne hängen sie ihren Zauber.

Der Gärtner zieht im Dezember frühen Schneefall der trockenen Kälte vor; denn:

„Ist der Dezember gelind,

Im Januar die Kälte beginnt.“

Die Tierfreunde wissen:

„Glatter Pelz am Wilde,

Dann wird der Winter milde.“

Aber, ob gelind oder hart: die Fichtenkreuzschnäbel feiern ihre Vogelhochzeit im Winterwald. Gerade im Winter sitzen diese Vögel mit den sonderbar gekrümmten und gekreuzten Schnäbeln vor reichgedeckten Tischen; denn ihre Lieblingsspeise sind die Samenkerne der Nadelbäume. Und reife Tannen-, Fichten- und Kiefernzapfen gibt es gerade zur Weihnachtszeit. So passen sich die Tiere dem Leben und seinen Gesetzen an. Sonst aber scheint es den Gesetzen des Kosmos entsprechender zu sein, wenn schon der Dezember mit der Wintersonnenwende Kälte und Schnee bringt, damit der Vorfrühling Zeit hat, sich schon Ende Februar bemerkbar zu machen; denn:

„Ist es grün zur Weihnachtsfeier,

Fällt der Schnee auf Ostereier“,

und das bedeutet meist, daß die Menschheit um die schöne Zeit, da die Natur langsam zu erwachen beginnt, zum großen Teil betrogen wird.

Kälte aber und Schnee sind notwendig, um das Erdreich für die Aufnahme neuer Saat vorzubereiten und Raupen und sonstige Schädlinge erfrieren zu lassen. Das Schönste am Schnee aber ist die Stille, die er mitbringt. Was zur Erde fällt, fällt in ein weiches Flockenmeer; alle Schritte hallen leise. Der Verkehr ist nur wie durch einen Schalldämpfer zu hören. Und diese Stille ist wohltuend und entspannend. Wenn es dunkel wird, hat diese Stille sogar etwas Geheimnisvolles, Beglückend-Friedliches. Das ist die Stimmung, die wir uns für das Weihnachtsfest wünschen. Dann funkeln droben die Sterne, und auf den Schnee fällt ein heller Schein von den Weihnachtskerzen.

Dr. Enzian

DEZEMBER

Von Wenerlois

Dassen is Fenster, gonz norrsch heilt de Wend,
Ei de Stuw sein die Gruslan, die Eldarn ons Kend,
Am Tisch a Pocks Fadarn, eim Ufen die Glut,
Bei em sötten Water tut die Wärm em holt gut.
Bol hult de Uoter 's Kreppla atzu —
's gonze Jahr hot's uf de Binn uben Ruh.
Hot erscht de Neklaus o die Haustür gepocht,
Warten olle vull Freedem uf die heilige Nocht!

Wie oft erlebten wir in der Heimat dieses weihnachtsfeiertägliche Bild. Nicht nur in Harrachsdorf-Neuwelt. Wer könnte es jemals vergessen! Wer könnte vergessen, welche tiefe Andacht ihn erfüllte, wenn er auf den Brettl'n aus dem Märchenwunder der Heimatwälder kommend, plötzlich ein weites Tal vor sich schaute. Und dahinter wiederum Berge, alles in tiefen Schnee gehüllt und bereift und von der scheidenden Abendsonne mit einem glühenden Glitzern überhaucht. Wer könnte jemals die Geborgenheit vergessen, die er empfand, wenn die ersten Sterne aufleuchteten, aus den Schornsteinen die flüchtigen Rauchwölkchen entschwebten und durch die Fenster das warme, weiche Stubenlicht blinzelte. Wer in jener Zeit jemals gefühlt hat, was »daheim sein« heißt, dann war es gewiß in solchen Stunden. Und diese schönen Stunden sollen heute wirklich manche vergessen haben? Im hektischen Trubel der Großstädte, in der Hast unseres Alltages, im Wohlstand der Gegenwart? Möge diesen Menschen ein harter Weckruf der Zeit erspart bleiben!



Die verspätete weiße Weihnachtsnuß

Ein Riesengebirglerschicksal im Spiegel dreier Weihnachten / Von Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg

Dreimal Weihnachten — von 1886 bis 1958. Was hier in freier Erfindung der Personen und der Handlung erzählt wird, ist mehr als drei »bloße Geschichtchen«. Der Franz Krause könnte genau so wie manch einer heißen, der heute über 70 ist. Es ist daher ein Stück Heimatgeschichte vom Riesengebirge.

1886 Weihnachten in Großaupa

Der 24. Dezember des Jahres 1886 war ein strahlend schöner Wintertag. Die Berge Rübezahls glänzten in einem festlich weißen Gewande und im ganzen Gebirge herrschte tiefer winterlicher Friede. Nur am Vormittag des Heiligen Abends war es in den verschneiten, von der weiten Welt abgeschnittenen Baudendörfern reger zugegangen, aber schon am frühen Nachmittag, als die untergehende Sonne die Berge allmählich in ein purpurnes Rot und dann in ein mehr violett-blau tauchte, trat jene feierliche Stille wieder ein, wie dieses die Gebirgler von jeher am Heiligen Abend gewohnt waren.

Franzla, der jüngste Sohn des Häuslers Joachim Krause aus Großaupa Nr. 54, stapfte in der vierten Stunde über den Westhang des Dorfes. Er hatte am Nachmittag seinen Onkel besucht und sich dabei verspätet. Als er nun etwas erschöpft die elterliche Wohnung betrat, war er sichtlich überrascht. Die Mutter hatte bereits die niedrige Baudenstube blißblank geputzt und aufgeräumt und war soeben dabei, das Abendmahl vorzubereiten, während die Geschwister mit großem Eifer ein Fichtenbäumchen mit Äpfel, Nüssen, „Renglan“ und mit in Seidenpapier eingewickeltes Zuckerwerk schmückten. Dabei waren sie in ihre Arbeit derart vertieft, daß sie das Kommen des Bruders gar nicht bemerkten. Auf dem einen Dieleneck, unter dem Herrgottswinkel stand das große holzgeschnitzte „Bethlahäm“ und darüber hing von der Decke eine kleine leuchtende Öllampe, das „Ewige Licht“. Um den gekreuzigten Heiland und um alle Bilder waren Tannenreiser gesteckt worden, die der Stube einen waldwüchigen Geruch verliehen.

So um die sechste Stunde war es dann soweit. Die Hausmutter zündete zwei Kerzen an, stellte sie hin zu beiden Seiten des Bethlahäms, löschte die Ampel aus und forderte die Familie auf, um die Krippe niederzuknien. Aus einem alten, mit Leder überzogenem Gebetbuch las sie andächtig ein langes Weihnachtsgebet vor, während der Vater die Kinder unauffällig beobachtete, ob sie auch mit gebührender Andacht den Gebeten folgten. Zum Schluß dankte Frau Krause mit freien Worten dem kommenden Jesuskinde für alle himmlischen Gnaden und bat für das neue Jahr um Zufriedenheit, Gesundheit und um häuslichen Segen. Alsdann nahm die Familie Platz um den großen Tisch und die Mutter tischte das Abendmahl auf. Das alles geschah mit großem Ernst, kaum daß jemand sich getraute, ein Wort zu sprechen. Als erstes wurde die traditionelle süße Milchsuppe mit Dörrpilzen und eingebrocktem Weißbrot serviert. Hierauf gab es ein einfaches Fleischgericht, dazu Schwarzbrot und Kraut. Als alle genug davon gegessen hatten, reinigte die Mutter fein säuberlich wieder den Tisch, deckte ein weißes Linnentuch, servierte Kaffee in hohen Gläsern und reichte allen einige Scheiben vom frisch aufgeschnittenen Striezel. Nur dem Vater schenkte sie ein Glas heißen Punsch ein. Zum Schluß brachte sie noch eine mit Äpfeln,

Nüssen und Backwerk vollgefüllte Schüssel, alles Köstlichkeiten, die es in solcher Menge übers ganze Jahr nur einmal gab. Die Kinder langten tapfer zu und nach altem Brauch forderte sie der Vater auf, vom ersten Apfel und von der ersten Nuß „Stöcklan“ in der Runde zu verteilen, damit im nächsten Jahr sich niemand verirre. Dessen Nuß aber „schwarz“ wäre, der möge sich vor Unglück oder Krankheit in acht nehmen. Und, o weh! Franzla pöchte eine Nuß auf, deren Kern wirklich schwarz und verdorrt war. Darüber erschrak der Junge dermaßen, daß er laut zu weinen begann. Aber lächelnd streichelte der Vater ihm seinen blonden Krausekopf, indem er sagte: „Noutsch ok ne, Franzla, es is doch bloß a Nuß, folch recht schien, on dann wird dir nicht possieren. Sieh ok, viele andere Jonga hoon a schwarze Nesse gehoon, owo sie sein a gruße, starke Monne gewurn!“ — Aber Franzla war nicht zu beruhigen und selbst als er schon in seinem kleinen blauen Zichenbette selig schlief, perlten nochmals einige dicke Tränen über seine runden Wangen.

Alsdann alle Kinder zu Bette gegangen waren, holten Vater und Mutter die wenigen Geschenke herbei und stellten sie behutsam unter den Christbaum. Denn so war es Sitte im hohen Gebirge, daß das Christkind nicht am Abend kam, sondern erst zu später Nachtstunde. Und was hatte es gebracht? Für alle etwas Nütliches zum täglichen Gebrauch und den Kleinsten etliche Spielsachen, die der Vater heimlich über den Herbst geschnitzt hatte. Die Eheleute Krause unterhielten sich dann noch lange über vergangene Weihnachten, derweilen der alte Säger mit knarrendem Geräusch die Stunden anzeigte und der große Kachelofen behagliche Wärme ausstrahlte.

Eine Stunde vor Mitternacht trat Krause unter die Haustür. Wie unendlich schön und erhaben war die Heilige Nacht! Das himmlische Sternenmeer wölbte sich schweigend über das Gebirge und die Bergriesen hielten miteinander stumme Zwiesprach. Hüben und drüben der Aupa brannten in den Bauden noch die Lichter und in den Herzen der Gebirgler strahlte das ewige Wunder der Weihnacht. Und es strahlte von den Bergen herab ins Tal, als über den Steilhängen die wandelnden Laternen der Christmettengänger sichtbar wurden. Sie wandelten einzeln, zu zweit, in Gruppen, begleitet vom Glockengeläute der Dorfkirche zu Großaupa, wo der Priester schon auf die Gläubigen wartete, um ihnen die frohe Botschaft zu verkünden.

1932 Weihnachten in Jungbuch

Der 24. Dezember des Jahres 1932 war grimmig kalt. Schon seit Tagen blies über den Schwarzenberg ins Tal der Aupa ein eiskalter Wind. Vergeblich hatten Bauern und Häusler auf die wärmende Schneedecke gehofft und vergeblich die andern auf ein schönes Weihnachtswetter. Wohl hatte es in den letzten Tagen zeitweilig ein wenig geschneit, aber nur die hohen Bergkämme und einzelne Steilhänge schimmerten weiß, während Wald, Wiese und Feld das spätherbstliche Gewand behielten. Auf der breiten Bezirksstraße zwischen Freiheit und Jungbuch hielt das ständige Auf und Ab auch noch bei Einbruch der Dunkelheit an und schien dann noch vermehrt anzuschwellen, als von Trübenwasser her mehrere Gruppen Arbeiter eiligst ihren Heimen zustrebten. Unter ihnen befand sich der arbeitslose

Fabrikarbeiter Franz Krause. Er hatte sich erst heute in T. sein letztes Stempelgeld holen können, das er so dringend für seine Familie zu Weihnachten gebraucht hätte. Deshalb war sein Herz vollgefüllt mit Sorgen, nicht nur heute am Heiligen Abend, sondern schon seit vielen Jahren. Sein Vater war kurz vor Kriegsbeginn 1914 gestorben und er selbst hatte den Krieg 1914/18 recht und schlecht überstanden; aber man hatte den Spätheimkehrer nicht mehr in Dunkelthal bei Fa. Kluge eingestellt, weil die Fabrik stillgelegt worden war. Denn das einstige große Vaterland Altösterreich hatten die Sieger zerschlagen, und der neue Staat, die Tschechoslowakei, war nicht in der Lage seinen schaffenden Menschen Brot und Arbeit zu sichern. Was nützten all die vielen schönen Reden der neuen Herren in Prag, wenn die Praxis dennoch eine ganz andere war. Freilich, das Staatsvolk, die Tschechen, konnten zufrieden sein, aber nicht die sogenannten Minderheiten, die man der Verelendung preisgab. Die Industrie in den sudetendeutschen Randgebieten, die einst Weltruf hatte, verfiel mehr und mehr und auch im Riesengebirge mußten viele Fabriken infolge Auftragsmangels ihre Tore schließen. Nach Jahren zermürbender Not hatte Krause sich endlich einen bescheidenen Arbeitsplatz in Jungbuch bei Fa. Faltis-Erben erbetteln können, aber das Gespenst der Arbeitslosigkeit hatte ihn bald wieder gepackt. So auch an Weihnachten 1932! Eigentlich ärgerte er sich, daß selbst heute am Heiligen Abend ihn die quälenden Sorgen um das tägliche Brot nicht loslassen wollten, wo doch die Seinen bestimmt schon mit Freuden auf den Vater warten würden. Er beschleunigte deshalb seine Schritte und war froh, als er vor seinem Wohnhause stand. Da, — o Erstaunen! Auf der Türschwelle begrüßte ihn geradezu mit überschwänglicher Freude seine Frau mit den Worten: „Stell dir vur Franz, 's Chrestkend wor schun bei ons! Nämlich vur äner Stunde koma se vom Kulturverbande on vom Bunde der Deitscha ei Böhmen on brochte ons a Mänge Pakete on än Sock Kohla, konnst vostiehn, doß ich glei techtig eighäzt ho!“ In der Tat, in der ärmlichen Stube war es mollig warm und die drei Kinder umtanzen freudig erregt einen kleinen Fichtenbaum, den sie soeben mit buntglänzenden Glaskugeln beschmück-

ten. Zu Füßen des Baumes hatten sie ein aus einem bemalten Papierbogen zusammengepapptes Bethlahäm aufgestellt, das ihnen vor Jahren einmal von Nachbarn geschenkt worden war. Mutter Krause hatte sich redlich bemüht, die kleine Wohnung so schön als möglich festtäglich herzurichten, denn das liebe Christkind würde ja bestimmt auch zu ihnen kommen.

Der Heilige Abend verlief bei Krauses ruhig. Die Familie war dem überlieferten Braudtum treu geblieben. Es wurde gebetet und man ließ sich das bescheidene Festmahl, bestehend aus „Pelzsuppe“, Fleischgericht mit Sauerkraut wohlschmecken. Für den traditionellen Weihnachtsstriezel hatte leider das Geld nicht mehr gelangt, dafür stellte die Mutter eine große mit Äpfeln, Nüssen und „Renglan“ gefüllte Schüssel auf den Tisch. Das Verteilen der „Stöcklan“ machte wieder allen viel Spaß, doch die erste Nuß, die der Vater aufbrach, war wiederum schwarz, auch der Apfel, den er in der Mitte quer durchschnitt, zeigte in seinem Kerngehäuse deutlich ein Kreuz. „Wie könnte es auch wohl anders sein?“, dachte sich Krause, „ein Kreuz, ein schweres Kreuz ist mir ja in die Wiege mitgegeben worden.“ Nun fragten die Kinder nach den geheimnisvollen Paketen, die am Nachmittag der Mutter übergeben worden waren und sicher eine große Überraschung enthielten. Dem Vater fielen Steine vom Herzen, denn ohne diese Pakete wäre es wohl ein sehr magerer Christabend gewesen. Das Aufschneiden und Öffnen der gut verpackten Schachteln verfolgten die Kinder mit atemloser Spannung, und was kamen da auch für herrliche Geschenke zum Vorschein? Zuerst für den Vater eine große Flasche echten Ungarnweins, dann für die Mutter Stoffe, Wolle, Schuhe und schließlich für die Kinder neben Gebäck und Süßigkeiten viele Gebrauchssachen, die sie schon lange entbehrten. Die Kinder waren schier närrisch vor Freude, immer wieder bewunderten sie die vielen Gaben, bis sie schließlich müde und erschöpft in ihre Betten fielen.

Lächelnd hatten die Eltern dem Treiben zugesehen und freuten sich, daß dennoch ein reiches Christkind gekommen war. Freilich um wieviel schöner wäre der Weihnachtsabend hoch da droben in der trauten Gebirgsbaude in Großaupa gewesen, wie einstens in ihrer Kinderzeit, als heute im Fabrikfamilienhaus, wo die Armut und die Not aus allen Fenstern herausguckte. Doch wer konnte es ändern, wenn das Schicksal es so gewollt hatte? Ein hartes Leben waren ja die Riesengebirgler gewohnt, aber nicht ein solches im Gefühle der Nutzlosigkeit und des Übrigseins. Einsilbig saß Krause bei Tisch, als ihn zu später Stunde wieder drückende Gedanken um die Zukunft bedrängen wollten. Seine Frau sah es ihm an, doch sie sagte nichts, sondern bereitete sich auf den Mettengang vor. Als sie sich nun anschickte zu gehen, sagte sie nur: „Ich gieh heit alläne ei de Chrestnocht, Franz, on du blei ock bei a Kendan!“ Damit gab sich Franz zufrieden. Er begleitete Emilie bis auf die Straße und verabschiedete sich von ihr mit ein paar freundlichen Worten. Noch immer wehte der eisige Nordwind, vor welchem er fröstelnd zurück in die warme Stube flüchtete.

Zu gern hätte er nun eine beschauliche Stunde in seliger Erinnerung an bessere Zeiten verbracht, doch die quälenden Gedanken wollten von ihm nicht weichen. Da gewahrte er die unter dem Christbaum stehende Weinflasche, sein Geschenk vom „Bund der Deutschen“, ein unruhiges Verlangen packte ihn — und schon hielt er sie fest in den Händen. Bedächtig löste er die purpurrote dünne Papierhülle, entkorkte behutsam und trank das perlende Getränk in langen Zügen und mit großem Behagen. Und, o Wunder! Mit allem Male waren alle Sorgen und trüben Gedanken dahin. Die ganze Stube schien ihm wie verändert, und es war ihm, als erklinge von irgendwoher festliche Musik. Er zündete sich nochmals den Christbaum an, setzte sich in ein Sofaek und fühlte sich glücklich, daß auch für ihn, den arbeitslosen Fabrikarbeiter Franz Krause, der Weihnachtsabend zufrieden und friedvoll ausklang.



Die heiliche Nocht

Von Wenerlois

Die Hirten am Fald, die bei a Schäflan gewöcht,
Sahn am Himmel a Licht ei fensterer Nacht.
Eim weißen Gewond, su glitsarnd wie Schnie,
Kömmt a Engel gefloghen aus himmlischer Hieh.
„Hobt keene Ongst, ich breng eich ok Freed,
Ei de heilichen Nocht geschieht niemandem Leed,
Weil uf die Ard kumma is dos himmlische Kend.
Ei em Stohl, ei enner Krepp ihr dos Kendla fend.“
„Ei em Stohl, ei enner Krepp? Die Leit hon wull Nut,
Mir bringa a Schäfla, Botter on Brut.“
Sie laafa on sprenga su schnell wie's grad gieht —
Englan bewochen die Glut, doß kee Unheel possiert —
Sie senden dan Stohl, die Krepp on dos Kend,
Maria on Josef, enn Esel, a Rend.
Die Mutter hot's Pattala gor warm eigepockt,
Josef hot die Rejten ei Tür on Mauer vestopp't.
Dos Harz vull Glaaben, folln se dam Wunder zu Füßen
On dürfen die klenn Potschhändlan küssen.

1958 Weihnachten in Karlsruhe

Der 24. Dezember des Jahres 1958 war trostlos verregnet. Durch die Straßen und Kaufhäuser der rheinischen Großstadt Karlsruhe bewegte sich seit den frühen Morgenstunden ein hastender Menschenstrom, begleitet vom Motorenlärm und Hupen der vielen Autos. Grau und verschwommen waren die Konturen des Dächermeeres, über welches am Spätnachmittag der Rentner Franz Krause aus seiner engen Dachstube hinwegschaute. Daß heute der Tag des Heiligen Abends sein sollte, vermochte er gar nicht so recht zu glauben, denn so wie das Wetter, erschienen ihm auch die Menschen, freudlos und düster. Der Alte verstand überhaupt nicht mehr die Menschen, seitdem man ihn aus seiner Heimat Jungbuch im Riesengebirge vertrieben hatte und er nun als Flüchtling hier in der Großstadt am Rhein lebte. Unentwegt schaute er durch das Fenster seines Mansardenzimmers, während die Gedanken zurück in eine weite und doch so nahe Vergangen-

Zum 100. Geburtstag unserer ältesten Riesengebirglerin

heit eilten. Er dachte mit Wehmut an die glücklichen Jahre seiner Kindheit in Großaupa, als Gott, Kaiser, Vaterland das alte Österreich waren, dann an die Zeiten der Not und Arbeitslosigkeit in Jungbuch, dann an die Jahre einer vermeintlichen Befreiung und doch so großen Enttäuschung und schließlich an die Schrecken und Leiden der Vertreibung 1945/46, als kein Mensch mehr an die frohe Botschaft des Weihnachtsevangeliums glauben wollte. Nach einer endlosen Irrfahrt hatte er endlich bei seinem ältesten Sohne Wilhelm hier in Karlsruhe so etwas wieder wie ein neues Daheim gefunden. Nur seine Frau hatte die Leiden der Flucht nicht überlebt und ruhte auf dem Friedhof eines bayerischen Grenzortes. Seine beiden anderen Söhne verschlang der letzte schreckliche Krieg, und von all den Menschen, mit welchen er einst im Riesengebirge beisammen war in guten und bösen Tagen, hörte er kaum noch etwas. Warum er das alles hatte miterleben müssen in diesen acht Jahrzehnten seines Lebens. Eine Frage, die ihm niemand beantworten konnte.

Aber mit seinem Sohn Wilhelm hatte es das Schicksal besser gemeint, denn diesem war es als gelerntem Maurer nach Krieg und Gefangenschaft gelungen, hier in Karlsruhe als gut bezahlter Polier ansässig zu werden, um schließlich dann selbst als Teilhaber in einem Bauunternehmen einzusteigen. Ein eigenes Familienheim war der Preis seines Könnens und Fleißes gewesen.

Jetzt drang Kinderlärm in das Zimmer. Zwei seiner kleinen Enkel kamen die Treppe heraufgeeilt, stürzten aufgeregt durch die Tür und baten den Großvater ins große Wohnzimmer zu kommen, weil das Christkind soeben dagewesen sei. Der Anblick des festlich hergerichteten Wohnzimmers war für den Alten geradezu überwältigend. Mitten im Raum stand ein mächtiger, von vielen Glühbirnen erleuchteter Tannenbaum und daneben ein Gabentisch mit kostbarsten Geschenken. In dem einen Zimmerdeck spielte ein Musikschrank alte und moderne weihnachtliche Weisen und auf den Dielen raste ein kleines Kunstwerk von einer elektrischen Eisenbahn dauernd um die Runde. Das teuerste aller Geschenke war aber das neue Marken-Fernsehgerät, das freilich vorerst weniger beachtet im anderen Zimmerdeck stand. Ähnlich war es mit den Geschenkkörben, Weinflaschen, Bonbonnières und was sonst noch dem Gaumen zugehört worden war. Auch für den Großvater war ein Gabentisch hergerichtet worden. Mit großen Augen bestaunte er all diese Herrlichkeiten, die das liebe Christkind gebracht haben sollte. Ziemlich verlegen schaute er dem Bescherungsstrubel zu, und als man ihm sagte, er möge am gedeckten Tisch mit Platz nehmen, kam er der Aufforderung nur zögernd nach. Er aß nur wenig von den vorgesetzten Speisen und war froh, daß man ihn bei der Tafel in Ruhe ließ.

Sein Schweigen fiel dem Sohne auf, der sogleich den Buben befahl, den Großvater wieder auf sein Zimmer zu führen. Wieder allein zu sein, tat ihm wohl, nur fragte er sich, ob das, was er da unten soeben gesehen und erlebt hatte, ein richtiger Heiliger Abend war? Niemand hatte gebetet und in keiner Zimmerdeck hatte das „Ewige Licht“ gebrannt. Statt des traditionellen Weihnachtsmahles war eine üppige Festtafel serviert worden, an der niemand an das Verteilen der „Stöcklan“ gedacht hatte. Wohl war alles in festlicher Hochstimmung gewesen, aber die laute Freude galt nur den vielen teuren Geschenken und nicht dem frommen Sinn der Weihnacht.

„Die Zeiten sind halt anders geworden“, tröstete sich Krause, „und mit ihnen die Menschen!“ Nachdenklich schritt er im Zimmer auf und ab. Da fiel ihm ein, daß er ja noch gar nicht seine Geschenke besichtigt hatte, die ihm die Enkel auf die Stube nachgebracht hatten. Umständlich öffnete er die fein säuberlich verpackten Kartons, die Köstlichkeiten enthielten, die früher nur die reichen Leute einander geschenkt hatten. Und was war das? Ei, der neue Kemptner Riesengebirgskalender für das Jahr 1959! Hastig griff er nach dem schönen Bildband und blätterte mit zitternden Händen Seite für Seite um. Zu schön waren die Bilder der verlorenen Heimat, die das Riesengebirge in bunter Folge zeigten, und als er sogar ein solches von Großaupa im Winter entdeckte, auf welchem er deutlich sein Vaterhaus sah, da war es um ihn geschehen. Sein Herz begann erregt zu pochen, schier hätte er aufjubeln wollen, zu mächtig ward die Erinnerung an daheim. Er sah wieder die liebvertrauten Bilder um die Hochgebirgswiehnacht, er sah seine Eltern und Geschwister, wie sie am Heiligen Abend betend um das Bethlahäm knieten, er sah die Gebirgler, wie sie in sternklarer Nacht mit brennenden Laternen von den Bergen herab in die Dorfkirche zu Großaupa geeilt kamen, um hier vor der großen Krippe das neugeborene Jesukind anzubeten. Nur noch einmal wollte er dieses große Wunder der Weihnacht wiedererleben, das wie ein himmlischer Hauch in seiner Seele wieder lebendig ward.

Er überhörte das Klopfen an der Tür, als seine Schwiegertochter kam und ihm mit freundlichen Worten einen mit Äpfeln, Nüssen und Backwerk gefüllten Teller auf den Tisch stellte. „Hott

In unserer heutigen Ausgabe bringen wir die Nachricht, daß die Witwe Franziska Scharm aus Jungbuch ihren 100. Geburtstag feiern konnte. Sie ist damit die älteste Riesengebirglerin. Einzelheiten aus dem Leben der Jubilarin brachten wir bereits im Dezemberheft 1958 zum 99. Geburtstag. Anlässlich des 100. dürfte daher auch interessieren, welch eine bunte Zeit Franziska Scharm seit ihrer Geburt erleben mußte.

Am 22. August 1859 geboren worden zu sein, heißt in einer Geschichtsepoke der großen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umwälzungen zur Welt gekommen zu sein. Rund 40 Jahre vorher hatte die napoleonische Ära ein Ende gefunden. Elf Jahre vorher begann das Freiheits-, Gleichheits- und Brüderlichkeitsideal eine Bahn zu brechen. Es war die Zeit, in der viele unserer Flachsgarnspinnereien und Papierfabriken gegründet wurden, die Zeit der großen wirtschaftlichen und sozialen Umschichtung der Bevölkerung auch in unserer Heimat. Im Zusammenhang damit erfolgte der Bau von Arbeitersiedlungen, von Schulen und vieler Kirchen. Franziska Scharm hat es noch erlebt, in ihrem Geburtsort Glasendorf im Alter von zehn Jahren aus den bis dahin gemieteten Schulräumen in einen eigenen Schulhausbau übersiedeln zu können. Glasendorf hatte damals gerade erst den dritten wirklichen Lehrer, einen gewissen Anton Bohner, der von 1801 bis 1869 amtierte und von 1850 bis 1860 auch Gemeindevorsteher war. Übrigens brachte Franziska Scharm, als sie zur Welt kam, gewissermaßen einen langersehten Regen mit, da von Anfang Juli bis Ende August eine große Trockenheit geherrscht hatte. Vielleicht erfuhr sie in ihren Kindheits- und Jugendjahren auch von dem Besuch des Kronprinzen Rudolf im Jahre 1876 in Johannsbad oder 1886 von der Einweihung der dortigen katholischen, 1879 der evangelischen Kirche. Als in Trautenau der Dichter Uffo Horn starb, war Franziska ein Jahr alt. 1861 ist ihr gewiß von dem großen Hochwasser im Aupatal und von dem schweren Stadtbrand in Trautenau erzählt worden. 1866 erlebte Franziska Scharm den Durchmarsch der preussischen Truppen. Von der denkwürdigen Stadtratssitzung am 15. Mai 1888 in Trautenau, in der Bürgermeister Dr. Flögel seine Denkschrift über die Reform des Armenwesens verlas, dürfte in den entfernteren Orten des Bezirks wenig bekannt geworden sein. Mehr hingegen von der Visitationsreise des Bischofs Dr. Brynich im Jahre 1894, der hierbei die Dekanalkirche zu Trautenau zur Erzdekanalkirche erhob. 1895 erhielt das Trautenauer Rathaus zum ersten Male eine transparente, nachts elektrisch beleuchtete Turmuhr und 1897 der Deutsche Turnverein Freiheit eine eigene Turnhalle. Bereits 1882 hatte man dem Volkskaiser Josef II. auch in Trautenau auf dem Ringplatz ein Denkmal gesetzt. 1892 wurde in Trautenau der schöne Rubezahlbrunnen errichtet. Übrigens war 1859 der Bauernbefreier Dr. Hans Kudlich 36 Jahre alt. Im Jahre 1900 erbauten die in Trautenau sich angesiedelten Tschechen auf der Widmuth, dem „böhmischen Viertel“, ihr „Nationales Haus“. Vierzehn Jahre später folgte die Ermordung Erzherzogs Ferdinands und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Von da an erlebten die folgenden Geschehnisse fast wir alle selbst mit. (O. S.)

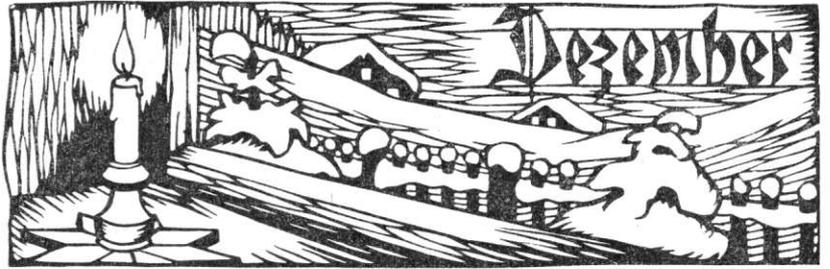


Die verspätete weiße Weihnachtsnuß

ock Gedold“, sagte sie zu ihm beim Weggehen, „wenn de Kendo waans eis Bette geganga sein, dann, Voto, feian wir Hälicher Owot wie dohäme!“ — Nur konnte er es nicht erwarten, bis es so weit war. Vorsichtig fingerte er nach einer Nuß und knackte sie mit der Faust krachend auf. Und — o Wunder — sie war im Kern gesund und strahlend weiß! Da mußte er lächeln. „Also erst heute, da ich vom Leben nichts mehr zu erwarten habe, kommst du endlich, du kleine, weiße Weihnachtsnuß! Willst du mir vielleicht dennoch Glück und Erfolg ankünden? Wohl etwas zu spät! Aber sei mir trotzdem willkommen, denn Ende gut — alles gut!“

Allmählich ward es Mitternacht. Es hatte aufgehört zu regnen und über dem vom Glanz der Christbäume erhellten Häusermeer schwebte freundlich die Mondsichel. Schon riefen die Glocken die Menschen mit feierlichem Geläut zur Christmette. Da fühlte Krause, daß die Heilige Nacht auch in der Großstadt schön und erhaben ist. Er haderte nicht mehr mit den Menschen und mit der Zeit, sondern betete lange dankerfüllten Herzens zum kommenden Jesukinde und bat es innig um viele Gnaden für die Seinen und für alle, die guten Willens sind.

Gedenktage im Dezember: 2./1848 Deutschenverfolgung in Prag. - 4./1875 Rainer Maria Rilke * (29./1926 †). - 12./1918 Tschechen besetzen Reichenberg, Sitz der Landesregierung. - 14./1870 Karl Renner (Österreichs Bundespräsident) * (31./1950 †) 16./1879 Hans Watzlik *. - Weihnachten 1878 Dr. h. c. Ing. Igo Etrich *. - 1./1783 Josef II. verbietet das Gewitterläuten. - 8./1918 Besetzung der Kreise Trautenau u. Hohenelbe durch tschech. Militär.



Die stillste, besinnlichste und für viele Menschen die schönste Zeit des Jahres, die Vürzeit oder der Advent, ist gekommen. Er verleiht dem letzten Monat des Jahres seinen eigenartigen, einmaligen Zauber. Was wären die kurzen, nebelverhangenen Tage, die endlos langen, finsternen Nächte mit Sturm, Regen und Schnee für uns Menschen würden sie nicht durch die seelige Gewißheit des Kommens der Heiligen Nacht aus dem düsteren und unheimlichen Wirken der Natur und ihrer Dämonen in eine geistige, christliche, hoffnungsvolle Erwartung gehoben! Wenn bei uns daheim im Gebirge in der Nacht der Sturm um das einsam stehende Haus tobte, an den Schindeln des Daches riß und zerrte, durch den Schornstein heulte und das Feuer zu löschen suchte, waren wir dankbar, wenn eine matte Petroleumflamme oder eine Talgkerze uns ihr ruhiges Licht gaben, die Finsternis wäre beinahe unerträglich gewesen. Noch heute danke ich meinen Eltern dafür, daß sie in diesen Nächten vor dem Kreuzbild und später vor der Krippe an der Wand ein rotes Rüböllämmchen brennen ließen, denn wenn man in der Nacht durch den tosenden Wind und das wilde Schneetreiben geweckt wurde, brauchte man sich nicht zu fürchten. Ich wundere mich gar nicht, daß die Dorfleute früher in dieser Zeit die Gemeinsamkeit suchten, Rockenabende veranstalteten, um nicht allein zu sein in der Unheil drohenden Finsternis, und verstehe sehr gut, warum die Leute in der „langen Nacht“, das ist die Nacht vor dem Heiligen Abend, das Feuer am Herd bewachten. Wenn wir als Ministranten früh durch das finstere Dorf zur Kirche gingen, um beim Rorate zu dienen, brachten wir ein Opfer, nicht nur weil wir das wohlige warme Bett verlassen mußten, sondern weil uns unsere kindliche Phantasie auf der einsamen Straße des Dorfes allerhand Gespenster sehen ließ. Selbst die Kirche getraute sich nicht, ein helles Licht zu zeigen, nur zwei Kerzen am Altare brannten neben dem ewigen Licht, sonst konnte sich die Finsternis im Raume breit machen, wenn sie nicht die alten Weiblein mit ihren Wachsstöcken in die Ecken und Winkel der Kirche verschuechten. Sang der alte Oberlehrer: „Sieh, es wird der Herr sich nah'n“, klang es wie aus einer anderen Welt.

Tagsüber konnten wir mit unseren kleinen Schlitten auf den Hängen oder den Bauernwegen fahren, aber schnell kam die Dunkelheit ins Tal und niemand brauchte uns heimrufen, in dieser unheimlichen Zeit verzogen wir uns selbst sehr schnell. Daheim prasselte ein tüchtiges Holzfeuer im Ofen und taute uns durchgefrorene Kinder auf. Gebratene Äpfel dufteten von der Herdplatte, und wenn es auch zum Abendessen nur „Kiewelsauer“ und Erdäpfel gab, was tat es, wir wußten es nicht besser und bald würde doch der Heilige Abend kommen. Christkindleins Nähe vergoldete alle Unbill der Natur und alle Härten des Lebens.

Ich war unsagbar glücklich, als ich einmal den Auftrag erhielt, durch den tiefen Schnee in unserm Hohlweg zur einsamen Schäfererei zu gehen, um dort vom herrschaftlichen Heger einen Christbaum zu holen. Die Mahnung der Schwester, einen schönen zu bringen, war ganz überflüssig. Unterwegs begann es zu schneien, ich stapfte durch den Schnee und kam wie ein Schneemann nach Hause, müde, naß, durchgefroren, aber selig im Herzen, und die Fichte war schön regelmäßig gewachsen.

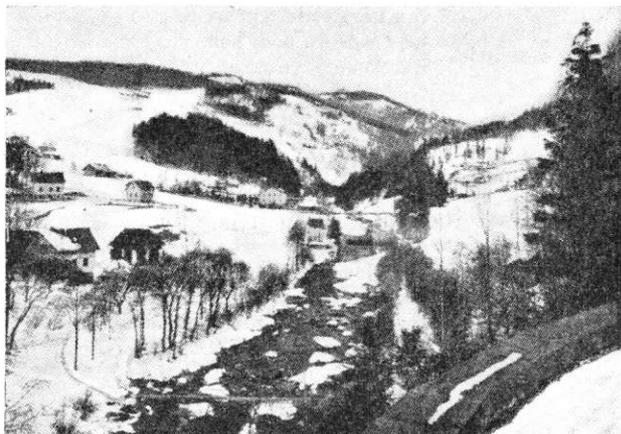
Wenn erst der Vater die Krippe vom Dachboden holte, um entstandene Schäden auszubessern, und wenn der Leimgeruch durch die Stube zog und sich mit dem Duft des frischen Weihnachtsgebäckes mischte, wer konnte auf Erden glücklicher sein als wir Dorfkinder? Mit Liebe und Sorgfalt wurden die Hirten und Schafe gepußt, die Stadt Bethlehem instandgesetzt, der Stall neu gestrichen, frisches Moos und neue Rinden verschönten die Fluren der orientalischen Stadt.

So ging es Schritt für Schritt der Heiligen Nacht entgegen, und war sie da, dann kam für uns Kinder ein Stück seligen Himmels auf die Erde. Unsere Geschenke waren sehr bescheiden und zumeist praktischer Natur, was tat es! — Die Geburt Christi machte uns undenkbar glücklich, und wenn wir dann noch in die Mitternachtsmette gehen durften, in die die Weihnachtsglocken dreimal riefen und ganz anders riefen als sonst, dann fehlte nichts mehr an irdischer Seligkeit. *Alois Klug*

Quittenbrot auf dem Weihnachtsteller

Der bunte Teller gehört zu Weihnachten wie der Christbaumschmuck zum Lichterbaum. Äpfel und Nüsse fehlen nie auf ihm; verschieden aber ist die sonstige Füllung des Tellers. Da sind Honigkuchen und Zimtsterne, Schokoladenfiguren und Marzipankartoffeln und — als besondere Delikatesse — Quittenbrot. Besonders in Ost- und Mitteldeutschland darf es auf dem bunten Teller nicht fehlen.

Die Iser bei Passsek, von der Niederrodulitzer Straße aus gesehen



Es zeichnet sich aus durch aromatischen Duft und Geschmack und durch appetitliches Aussehen. Hergestellt wird es im Herbst aus den apfel- und birnenförmigen Quittenfrüchten, die man roh ihrer pergamentartigen Haut wegen nicht essen kann. Deshalb kocht man die klein geschnittenen Früchte, befreit sie von ihren Gehäusen und kocht das so gewonnene Quittenmark zu einer ziemlich festen Paste ein, der man Zucker zusetzt. Nach dem Erkalten streicht man die Masse auf eine Platte und schneidet kleine Rechtecke, die man zu länglichen Broten formt oder als Kugeln in grobem Zucker wälzt. Nach ein paar Tagen des Trocknens ist das „Quittenbrot“ fertig und wartet darauf, die bunten Teller zu schmücken.

Unvergeßlich ist die Atmosphäre, wenn im Herbst beim Einkochen der Quittentopf aufs Feuer gekommen war. Ein unbeschreiblich anmutiger Duft entströmte ihm und durchzog das Haus. Aus allen guten Kräften der Erde und aus Sonnenschein ist die Quitte geworden; diese guten Kräfte teilen sich dem Quittenmark mit, das nicht nur ein geschmacklicher Leckerbissen, sondern auch eine wohlbekömmliche Speise ist. In Portugal, wo viel Quitten angebaut werden, kam man zuerst auf den Gedanken, aus dem Quittenmark Mus zu kochen. Man nannte es „Marmélo“, und diese Bezeichnung ging dann als Marmelade auch auf die Zubereitung anderer Fruchtarten über.

Auch in Schlesiens Gärten und Obsthöfen war die Quitte häufig zu finden. Industriell wurde das Quittenmark nicht verwertet; Quittenbrot war ein reines Haushalterzeugnis ostdeutscher Prägung. Keine andere Frucht gibt eine so feste Paste wie die Quitte. — In Posen und Westpreußen war Quittenbrot auch bekannt und beliebt; in Westdeutschland begegnet man ihm selten. Es gehört zu den ost- und mitteldeutschen Weihnachtssüßigkeiten, deren Besonderheit wert ist, erhalten zu bleiben. *Dr. Enzian*

Weihnachtsstimmung vor 100 Jahren

Eine Betrachtung zu alten Weihnachtsliedern / Von Josef Renner

Es war jene Zeit, als in den meisten Wohnhäusern noch Spinnräder und ein Webstuhl stand. Es war jene Zeit, als die ersten Fabriken im Elbe- und Aupatal entstanden. Noch gab es keine elektrische Straßenbeleuchtung, noch gingen tagsüber die Laternenmänner von einer Straßenlampe zur anderen, putzten die verrosteten Scheiben, füllten die Lampen mit Petroleum, um sie am Abend zu entzünden. Man kann wohl mit Recht sagen: es war die Zeit der langen Abende. Dennoch wäre es falsch zu glauben, daß unsere Urvorfahren alle schön daheim blieben. Gerade in der Advent- und Weihnachtszeit wurden abends viele Besuche in der Nachbarschaft gemacht. Die Heimatkunde berichtet uns vom sogenannten „Rocken geh'n“, da trafen sich die jungen Leute, Burschen und Mädchen, zu zwangloser Unterhaltung, bei der die Großmutter ihre Arbeit am Spinnrad keineswegs unterbrach. Bei diesen Zusammenkünften beschäftigten sich fast alle, aber auch Heiterkeit, Frohsinn und Schabernack fehlten nicht.

Von einer tiefen Frömmigkeit ergriffen, waren die Riesengebirgler vielleicht gerade zu dieser Jahreszeit am empfindlichsten für die frohe Botschaft von der Ankunft des Herrn und des bevorstehenden Weihnachts- und Dreikönigsfestes. Schon in der Adventszeit trug man religiöse Bilder von Haus zu Haus, vor allem jenes von Mariä Heimsuchung, und hielt abendliche Andachtstunden mit Gebeten und Gesang. So manche von diesen alten Herbergliedern sind uns erhalten geblieben. Mit Eintritt der Weihnachtszeit, vom weihnachtsheiligen Tag bis zu Mariä Lichtmeß, gingen unsere Vorfahren zum Krippenbesuch. Weihnachtskrippen gab es wohl in den meisten Familien. Zum Großteil waren es Papierfiguren; aber die Gestaltungen der Krippen waren schon gut. Wer sich's leisten konnte, schaffte sich eine Krippe mit hölzernen Figuren an. Die großen, alten, hölzernen Wohnstuben bei den Kleinhäuslerleuten, aber auch bei den Bauern waren oft zu klein, um die Zahl der nächtlichen Pilger, die zum Kripplein kamen, zu fassen. Da sang man alte Weihnachtslieder, die schon vor 100 oder 200 Jahren erklungen waren, dazwischen betete man, und dieser religiöse Brauch fand nur eine Unterbrechung, wenn die Hausmutter allen einen guten Kaffee und Strizel gab.

Die auf dieser Seite veröffentlichten alten Weihnachtslieder, von unseren Vorfahren schon vor 100 Jahren gesungen, wollen wir als Volksgut dem Vergessenwerden entreißen und der Nachwelt erhalten. Ihre Texte sind einfach und schlicht; keine Kunstwerke; aber es spricht eine tiefe Frömmigkeit aus ihnen, und schön waren die Melodien, so richtig weihnachtlich. Viele der älteren Heimatfreunde werden sich noch gerne daran erinnern.

Ihr alten Riesengebirgler, denkt einmal zurück an eure Jugendzeit! Wie habt Ihr Euch gefreut, wenn Ihr mit den Eltern zur mitternächtlichen Christmette gehen durftet. Je weiter der Weg, desto schöner war er. Eine bis zwei Holzlaternen hatte fast jede Familie mit. Unvergeßlich bleibt das Bild, wenn nachts in der elften Stunde von den Bergen und kleinen Ortschaften die vielen Lichter dem Gotteshause der Pfarrgemeinde zu pilgerten. Wie schön war es, wenn aus vielen Häusern der hellerleuchtete Christbaum aus den Fenstern strahlte. Das sind Weihnachts-erinnerungen an eine Zeit vor 70 bis 100 Jahren.

Heimatschriftstellerin Olga Brauner 65

Am 27. 12. kann unsere Heimatschriftstellerin und Lyrikerin Olga Brauner ihren 65. Geburtstag feiern. Olga Brauner ist in Marschendorf geboren, verheiratete sich nach Bad Ullersdorf in Nordmähren und wohnt seit ihrer Vertreibung in Burgheim bei Neuburg/Donau. Ihr schriftstellerisches und lyrisches Werk wurzelt zum größten Teil in der Riesengebirgsheimat. Die Erlebnisse in der Kindheit und Jugendzeit sind immer wieder der Inhalt der vielen Geschichten, Erinnerungen, Betrachtungen sowie auch der Gedichte. Dadurch hat Olga Brauner mitgeholfen — und darin liegt nicht zuletzt ihre Bedeutung —, das geistige und seelische Bild von der Heimat in uns lebendig zu erhalten. Erwähnenswert sind schließlich auch die als Buch erschienenen neuen Rübezahlmärchen sowie eine größere Anzahl von Advents-, Weihnachts-, Muttertags- und anderen Bühnenspielen für Kinder, die wiederholt mit guten Erfolgen aufgeführt worden sind. Wir wünschen unserer Mitarbeiterin anlässlich ihres „Fündund-sechzigsten“ alles Gute und Schöne, vor allem auch die Kraft zur weiteren Arbeit. Die Jubilarin ist auch Hauptausschußmitglied des Heimatkreises Trautenau. (O. S.)



Weihnachten in Trautenau. Ein Bild wie in Theodor Storms Gedicht: „Markt und Straßen sind verlassen . . .“ (Foto Rösl)

Das gute Buch-Geschenk von Wert!

Sämtliche hier angekündigten Bücher und Kalender sind beim Riesengebirgs-Heimatverlag, Kempten/Allgäu, erhältlich. Für Weihnachten wird um baldige Bestellung gebeten!

Gerhard Aich: Sagen der verlorenen Heimat. 320 Seiten, Ganzleinen DM 9,80. Verlag Carl Ueberreuter, Wien, Heidelberg. In diesem Bande sind die schönsten Sagen aus allen deutschen Gauen, von der Ostsee, über die Sudeten und Karpaten und aus den deutschen Siedlungsgebieten bis zum Schwarzen Meer, gesammelt. Ein ebenso interessantes wie wertvolles Buch insbesondere für die Jugend.

„Der Schlesier“ 1960. Ein Hauskalender für Nieder- und Oberschlesien. Kart. DM 2,30. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland.

Dieser für Nieder- und Oberschlesien herausgegebene Kalender (Herausgeber Dr. Dr. Gerhard Hultsch) ist wiederum ein bedeutender Beitrag zur Ostkunde, nicht zuletzt auch durch Beiträge aus dem neueren schlesischen Kulturschaffen.

Friedenspläne für Deutschland. Fünftes Barsinghauser Gespräch: Referate vom Juni 1959. DM 3,50. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland.

Auf 82 Seiten wird in dieser Broschüre eingehend Stellung genommen zu den Möglichkeiten eines kommenden Friedensvertrages. Es ist erfreulich, daß sich Kreise mit diesem Thema, das alle Deutschen angeht, in einer solchen Form beschäftigen.

Riesengebirgs-Jahrbuch 1960. Redigiert und gestaltet von Verlagsleiter Josef Renner. 128 Seiten, reich illustriert. DM 2,30. Riesengebirgsverlag, Kempten/Allgäu.

Der Zweck des Jahrbuches, wertvolles heimatliches Kulturgut der Vergessenheit zu entreißen, ist auch in diesem Jahre wieder voll erfüllt. Mit seinen wertvollen heimatkundlichen Beiträgen, vielfach mit alten Heimatbildern illustriert, sowie einer größeren Anzahl unterhaltsamer Geschichten, gehört es zum unentbehrlichen Schrifttum unserer Heimat.



Weihnachten erlebt in mancherlei Zeit



Auf dieser und den folgenden Seiten erzählen Leser unseres Heimatblattes von ungewöhnlichen Weihnachtserlebnissen. Wir konnten auch diesmal nicht alle Einsendungen veröffentlichen, da wir, wie bereits bekanntgegeben, noch etliche Beiträge vom Vorjahre schon gesetzt vorliegen hatten. Einige Einsender scheinen unseren Hinweis nicht beachtet zu haben, daß wir nur ungewöhnliche Weihnachtserlebnisse benötigen, also nicht Erlebnisse, die sich über die Zeit vom vergangenen Sommer bis zu Weihnachten und darüber hinaus ereignet haben. Solche Beiträge mußten wir für eine spätere Veröffentlichung zurückstellen.

Vor rund 60 Jahren . . .

Von Karl Urban

Wenn man sieht, wie heute vielfach die Weihnachtsfeste gefeiert werden, wie vielen, vielen Menschen kein Geschenk zu teuer, ja nicht selten das teuerste Geschenk gerade noch recht ist, dann ist es unfaßbar, daß es einmal Zeiten gab, in denen man froh war, am Weihnachtsabend überhaupt etwas zu essen zu haben. Ich meine damit noch nicht einmal die Kriegsjahre oder die Jahre vor der Währungsreform, sondern die Zeit um die Jahrhundertwende. Gewiß, auch damals gab es neben der Armut auch glänzenden Reichtum, aber die Armut herrschte wohl vor, und zwar so, daß sie uns heute, bei aller Bescheidenheit der damaligen Menschen, unvorstellbar erscheint.

Mein erstes Weihnachtserlebnis hatte ich im Jahre 1901 in Neddarsch Nr. 10. Ich war damals fünf Jahre alt. Zwei Wochen vor den Feiertagen sagte meine Mutter, als ich sie fragte, daß das Christkind nicht zu den armen Leuten käme, sondern nur zu den reichen. Das war mir nur unverständlich, ich ärgerte mich richtig, denn ich hatte mir das ganze Jahr über vorgenommen, recht brav zu sein, darum dachte ich jetzt: „Wenn es eben zu mir nicht kommen will, dann möge es bleiben wo es ist!“ Ich sagte es nicht laut, aber Mütter sind allwissend und finden auch immer wieder einen Weg, wenigstens eine kleine Freude bereiten zu können. Meine Mutter versprach mir daher Nüsse und Äpfel. Als der Hl. Abend nahte, durfte ich beim Bäcker den Weihnachtsstriezel holen, den seine Kunden bekamen, und als der Hl. Abend da und es draußen schon dunkel war, klopfte es an die Tür. Es war die Nachbarin aus dem Hause Nr. 6. Sie brachte uns Milch, hatte dazu eine Wasserkanne genommen und war gleich aus dem Stall in Pantoffeln zu uns gekommen, da ihr Schwiegervater es nicht wissen durfte. Es war also nicht das Christkind, und doch — bewies diese Nachbarin nicht mehr echte Güte als manche „Persönlichkeit“ aus den „höheren Gesellschaftsschichten“, die mit großer Geste gesammelte Spenden verteilt?

Karpathenweihnacht 1914

Von Emil Stenzel

Es war in den Karpathen, wo wir — das 11. Schützenregiment Jitschin kurz vor dem Weihnachtsabend Stellung bezogen. Jeder von uns dachte an die Heimat und an seine Angehörigen. Die Not in unserem Abschnitt war gerade um diese Zeit sehr groß, da an einen Proviantnachschub kaum zu denken war, denn es gab Schnee in rauen Mengen.

Als der Heilige Abend immer näher rückte, schossen die Russen mehr als sonst, denn sie wußten ja, daß bei uns bald Weihnacht sein wird, während bei ihnen dieses Fest auf einen anderen Tag fiel. Trotzdem hieß es immer wieder, daß wir Liebesgaben aus der Heimat bekämen. Leider war es dann so, daß diese geflogen kamen, und zwar aus der falschen Richtung, Töpfe von fast ein Meter Höhe und dreißig Zentimeter Dicke. Zu unserem Glück schlug bei uns nur ein Blindgänger ein, so daß ich zu meinem guten Kameraden sagte: „Du Seff, der hätte uns gerade noch gefehlt, wenn der explodiert wäre!“

Endlich durften wir schwarmweise abwechselnd ins Dorf zurück, um uns in einem völlig dreckigen Bauerngehöft wärmen zu können. Da es gerade am Weihnachtsabend war, machten wir uns ein schönes Tannenbäumchen zurecht, auf das jeder, der einen Kerzenstummel hatte, diesen aufsteckte und anzündete. Während dieser Zeit stampfte der Bauer, ein zotteliger Mann, der sich vor den Russen versteckt hatte, in seinem Bärenpelz in der dreckigen Stube hin und her und meinte, wir mögen doch die Kerzchen auslöschen, es sei schade um sie. Dann kam, als es schon spät geworden war, doch noch eine Tragtierkolonne durch den hohen Schnee und brachte Zwieback. Es war der harte Zwie-

back mit den großen Löchern und sollte unser Weihnachtsgeschenk sein, von dem jeder Mann zwei Stück bekam. Als der zottlige Bauer es sah, grinste er, als machte er sich Gedanken, was denn bei den „Austriace“ bloß los sei. Ich sagte ihm auf Polnisch, wir hätten Weihnachten (Wanocni), worauf er mir in seiner Sprache antwortete; „ne rosumi“ und „nasto neni“ — er verstehe nicht.

Unsere Stellungen waren sehr hoch oben auf den Bergen, der Zugang in das Dorf Ryplize infolge des vielen Schnees sehr schwierig. Gegen zwölf Uhr nachts kamen dann, sehr langsam, doch noch die langerwarteten Feldküchen mit Vorspann angefahren. Bald darauf erhielten wir das Kommando, daß ins Dorf um Menage nur schwarmweise zu gehen ist. Jeder wollte ja bei den ersten sein, denn der Hunger war sehr groß und Heiliger Abend war es auch. Aber diese Schwächung unserer Stellung schien der Russe bemerkt zu haben, er unternahm einen Sturmangriff und verwickelte uns in ein Handgemenge, nach dem es beiderseits eine beträchtliche Anzahl Tode und Verwundete gab. Wer von uns noch am Leben blieb, mußte im Morgengrauen den Rückzug nach Gorlice antreten. Dort erhielten wir erneut den Befehl uns einzugraben und den Nachschub abzuwarten. Wir waren infolge der hohen Verluste kaum mehr kampffähig, wuden jedoch erst nach drei Tagen abgelöst, als das traurige Weihnachtstfest 1914 in den Karpathen in Ryplice, östlich Gorlice, vorbei war.

Unsere Flucht

Von Prof. Hilda Koch

ead. — Es war im Dezember 1944. Sinnlos wurde der aussichtslose Krieg weitergeführt. Die Menschen lebten von der Angst, Angst um die Söhne die im Kampf standen, von denen jeden Augenblick die Todesnachricht kommen konnte oder schon gekommen war. In den Lüften tobte es, die Bomben fielen, die Sirenen heulten, die Städte brannten. Auch über unserer Stadt hatten schon einige Male die Flieger ihre todbringende Fracht abgeladen und nun war es soweit, daß ein schwerer Bombenangriff auch unser Stadtviertel schwer mitgenommen hatte und wir vor weiteren Angriffen fliehen mußten. Hab und Gut zurücklassend. Wir packten in Eile unentbehrliche Dinge in den Koffer und aßen das letzte Brot. Hernach beteten wir: „Befiehl Du Deine Wege“, während der Wind ungehemmt durch die zertrümmerten Fenster blies. Ungewiß war es, wo unser „Weg, Lauf und Bahn“ hinausgehen werde. Genug, daß der Himmelslenker es wußte. Wir trennten uns von unseren Kindern, die ein anderes Reiseziel als die Eltern hatten.

Nach einer dunklen Reise kamen wir in der Nacht an unser Asyl, ein Dorf in der Nähe unserer Heimat, wo wir Aufnahme fanden bei geliebten Pfarrersleuten. Der Mond stand frostig klar genau über der alten kleinen Kirche, die Sterne nahe dabei, ein Bild des Friedens. Es schlug vom Turm mit dem hellen, blechernen Schlag zwölf. Da faßten wir uns ein Herz und klopfen . . . Es gab kein unmutiges Erschrecken, wie man hätte annehmen können, nein, voller Freude rief die Pfarrfrau: „Maria und Josef stehen vor der Tür.“ Sie war schon in Weihnachtsgedanken. Ja, es sollte bald Weihnachten werden. Die Liebe, die auf Erden gekommen war, sollte gefeiert werden. Wo war sie auf Erden? Es schien, als sei sie gestorben. Der Engel hatte verkündigt: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ War das denn Wohlgefallen, was jetzt geschah? Haß, Neid, Mißgunst, Lüge und wie sonst noch alle die zerstörenden Mächte heißen, schienen allein die Oberhand zu behalten. Aber hier in dem Pfarrhaus war die Liebe zu Hause. Sie half und tröstete, gab Wärme und Obdach. Wieviele Menschen suchten Schutz vor Bomben und Kälte. Zwei Tage nach unserer Ankunft sahen wir von unserm Dorf aus dem Untergang unserer Heimatstadt zu: ein erschreckend-schauerliches Geschehen: Sodom und Gomorra! Wir sehen „Feuer und Schwefel“ vom Himmel regnen und das

Herz wollte springen vor Entsetzen. Blutrot und grell, heller wie am hellsten Tage hatten die Feinde ihr vernichtendes Geschäft beleuchtet und ließen nur Trümmer und maßloses Leid zurück. Auch unsere zurückgelassene Habe glaubten wir verloren. Mochte sie verloren sein! Warum sollten wir es besser haben als andere?

Unsere Kinder lebten verstreut, die Söhne standen im Feld, die die Töchter waren zum Kriegsdienst eingezogen. Unter immer wachsender Fliegergefahr bei Tag und Nacht gingen die kurzen Wochen dahin und Weihnachten kam. Der Christbaum, noch ohne Schmuck, stand in der Weihnachtsstube, die Krippe war aufgebaut, die Flieger brummt, dumpf hörte man aus der Ferne die Bomben fallen, die Welt stand in Brand und das Fest der großen Liebe schien in ihr vergessen. Da kam die Dorfstraße herauf ein riesiges Militärlastfuhrwerk. Was sollte das nur wieder? Heute am Heiligen Abend? Wollte es denn gar nicht stille werden? Das Fuhrwerk kam näher, kein Zweifel, es wollte in den Pfarrhof einfahren. Wir liefen hinaus in die Kälte und trauten unsern Augen nicht: da stand oben auf der Ladung unser Bücherschrank, Tische und Stühle aus der Wohnstube, alles lieber Hausrat, den wir längst zerstört, verloren, gestohlen oder verbrannt glaubten! Und wie kam das alles heute hierher? Wir waren ganz verwirrt und konnten uns nichts erklären. Zwei verwiterte Soldaten stiegen ab, trampelten vor Frost und reckten die steifen Glieder. Unsere Töchter, die zum Weihnachtsurlaub gekommen waren, riefen: „Das sind ja die Soldaten, die neulich unsern Flügel gerettet haben!“ Und so war es. Die Männer erzählten, daß sie in dem Häuschen die schönen Sachen gesehen hätten, und so hätten sie sich vorgenommen alles zu holen. Unsere Anschrift fanden sie an der Hauswand. Heute an Weihnachten wollten sie uns eine Freude machen. Sie hatten aber gar keine Zeit, gar keine! Hilfreiche Hände packten zu beim Abladen. In der Küche wurde schnell eine Suppe gekocht, und währenddessen fanden alle Möbelstücke ein Plätzchen im Dorf. Die Pfarrfrau ebnete die Wege und machte die Leute willig. In kurzer Zeit war der Lastwagen leer. Jetzt saßen die grauen Männer drinnen in der Stube und löffelten die warme Suppe. Sie erzählten uns dabei: Es war den ganzen Tag ununterbrochen Alarm gewesen, aber sie hatten überlegt, was sie am nötigsten retten mußten. Dann suchten sie auf dem Boden zwischen Mörtelbrocken, Ziegel und Dachpapetzen alte Kleider und Lappen. Die trugen sie herunter und packten Porzellan und Gläser sorgfältig hinein. Die vielen Bücher setzten sie im Wagen auf und arbeiteten lange Stunden. Ab und zu hatten sie unter dem Lastauto gelegen, um sich vor den Bomben zu schützen. Dies alles erzählten sie voller Freude, weil es ihnen gelungen war. Es war dämmerig geworden, sie mußten zurück, sie fuhren doch „schwarz“ und sollten nicht erwischt werden. Im Hinauseilen stopften wir ihnen die Taschen voll Äpfel und Bücher für die Kinder daheim in der Ferne. Wir wollten sie gut belohnen, aber damit kamen wir nicht an. Nein, dafür wollten sie keine Belohnung, das wars ja gerade: sie wollten uns und damit sich selbst eine Freude machen. Der Älteste sagte: „Jetzt erst können wir heute abend richtig unser Weihnachten feiern, nachdem wir Ihnen diese Freude gemacht haben.“ Das wars also: durch diese reine, völlig selbstlose Liebestat hatten sie sich in ihr eigenes Herz die richtige Weihnachtsfreude geholt. Hingabe an den anderen, an den ganz Fremden! Nichts wußten wir von ihnen, nicht einmal merkten wir uns die Namen in der Eile, nicht ihre Heimat! Nichts blieb von ihnen zurück, nichts und doch alles! Die Liebe blieb, die Liebe, die heute zu allen Menschen kam.

Das Riesen-Fuhrwerk fuhr in die Dämmerung hinaus. Gottes Segen mit euch, ihr guten Männer! Wir schickten uns an, in der Kirche das Christfest zu begehen mit der Gemeinde der Gläubigen. Wie wunderbar klang die Engelsverkündigung: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Wie tröstlich fiel sie in die Herzen der vielen Flüchtlinge, die mitten in Heimatlosigkeit ihr Heimweh zu dem Christkind tragen durften.

Als wir aus der Kirche in die Nacht gingen, standen feierlich die stillen Sterne. Mit der Hausgemeinde, die durch uns und andere Geflüchtete sehr gewachsen war, sangen wir bei der Krippe noch lange in die Nacht hinein. Hinüber dachten wir zu den guten Soldaten, zu allen „Armen und Elenden“, zu allen, die „beschwert im Herzen“ waren, die mit der Christenheit zusammen ihren Trost fanden beim Kind in der Krippe.



Im Bergwerk

Von Dr. Oswald Günther

Wenn ich an alle Weihnachtsfeste denke, die ich in meinem langen Leben, in guten und schlechten Zeiten erlebte, so wird mir ein Weihnachten besonders im Gedächtnis haften bleiben und das war das erste Weihnachten, das ich in der mir aufgezwungenen Arbeitszeit in einem Bergwerk der Heimat zubringen mußte. Alle späteren Weihnachtsfeste während meiner langen Internierungszeit waren nicht mehr so schwer wie gerade dieses erste Weihnachten 1945. Wir Eltern waren damals ganz allein auf uns angewiesen. Zwei Söhne von drei waren uns erhalten geblieben, der jüngste war in Rußland gefallen. Aber ein Sohn war seit vielen Monaten in der weiten Welt, wir hatten von ihm lange nichts gehört, und der andere Sohn war, kaum daß er aus der russischen Gefangenschaft heimgekehrt war, ebenfalls interniert worden.

An diesem Hl. Abend saß ich also mit meiner lieben, inzwischen verstorbenen Frau in einem uns zugewiesenen, früheren Werkstatttraume. Wir konnten uns kaum umdrehen in dem kleinen, sehr feuchten, ebenerdigen Hofraume und mußten doch froh sein, wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Was einst unsere bescheidene Habseligkeiten darstellte, war bei der Vertreibung unter Schlägen und Drohungen bis auf unbedeutendes Handgepäck enteignet worden. Ich selbst mußte jeden Tag in ein Bergwerk zumeist in den Abendstunden einfahren und dort in 600 Meter Tiefe schwer arbeiten. Zu Weihnachten war von hartherzigen Menschen als besondere Bosheit, Weihnachtskerzen aufzustellen u. Kerzen anzuzünden verboten worden. Streifen waren unterwegs, die alle Fenster kontrollierten und rücksichtslos in die Fenster schossen, sogar Leute deshalb verschleppten. Daß die Lebensmittel gerade an diesen Tagen unerträglich knapp waren, braucht wohl nicht besonders erwähnt werden. Da ich schon kurz nach sechs Uhr abends zur Bahn mußte, und wir auf der Hofseite wohnten, konnte ich es wagen, ein handgroßes Bäumchen heimlich aus dem Wald mitzubringen und abends kurz mit drei Kerzenstümpfchen zu belichten. Uns war dabei sehr traurig zumute und wir begnügten uns mit selbstgebackenen Kleinigkeiten. Geschenke kamen überhaupt nicht auf den Tisch und wurden auch gar nicht vermißt. Ein besinnliches Schweigen und Gedanken an frühere, bessere Zeiten genügten uns vollauf. Ich ging allein zur Bahn, wurde unterwegs einer strengen Taschenvisite unterzogen und mußte froh sein, den einfachen Vorrat an schwachem Kaffee und zwei Doppelschnitten mit Marmelade behalten zu dürfen.

In der Grube wurde ausnahmsweise nicht eingefahren; außer der zur Nachtschicht bestimmten drei Mann für die Wasserhaltung, zu denen auch ich gehörte. Unser Dienst begann um 22 Uhr und dauerte bis am andern Morgen früh sechs Uhr. Es waren mit ernsten, teils traurigen Gedanken ausgefüllte Dienststunden. Wir fuhren gegen 22 Uhr auf einem kleinen Wägelchen ein, das bis früh zur Ablösung auf der Sohle stehen blieb. Kurze Zeit, etwa über eine Stunde später gab es unweit von meinem Beschäftigungsort einen furchtbaren Krach, das Licht blieb einige Sekunden aus, die Maschinen drohten zu streiken, aber der erste Schreck währte nicht lange. Als das Licht wieder, aber bedeutend schwächer als vorher, aufflammte, merkte ich eine graue dichte Staubwolke und eine kurze Strecke vor meinem Arbeitsorte eine unglaubliche Verwüstung; vorerst war nicht zu erkennen, was eigentlich vorgefallen war. Ich muß noch hinzufügen, daß die Einfahrt in den Stollen auf einer sehr steilen, schrägen schmalspurigen Bahnstrecke erfolgte. Nachdem ich mich vorerst vergewissert hatte, daß bei meinem Arbeitsorte alle vier Maschinen wieder richtig arbeiteten, versuchte ich an den Verwüstungsort heranzukommen. Aber es war vergeblich. Am Ende der Einfahrt waren riesige Fels- und Kohlebrocken herabgefallen, die den ganzen Stollenort verstopften, daß kein Vorwärtskommen möglich war. Ich versuchte mich mit dem Maschinenhaus telefonisch in Verbindung zu setzen, aber wir konnten uns nur sehr schwer verständigen, da die Telefonleitung nach außen an einigen Stellen stark beschädigt war. Zum Glück wurde ich wenigstens außen einigermaßen verstanden und wie ich später hörte, wurden sofort Notsignale ausgelöst und die Bereitschaft alarmiert. Aber es dauerte volle vier Stunden, bevor sich drei Mann einzeln und unter Lebensgefahr zum Endpunkte der Bahn unweit von mir durcharbeiten konnten. Auf halber Bahn war der Stollen ein großes Stück eingestürzt und das Material hatte nach Absturz das Stollenende auf eine weite Strecke verschüttet. Diese drei Mann hatten viele Stunden angestrengt unter Lebensgefahr zu tun, um den Stollen provisorisch freizumachen. Ich selbst kam erst am nächsten Vormittag durch den Not-Reserve-Stollen wieder ans Tageslicht. Natur-

lich war meine Frau sehr besorgt, als ich am nächsten Tage viele Stunden später heim kam, aber es war mir zum Glück nichts geschehen. Es gab während meiner Dienstzeit noch öfters größere Unfälle, zum Teil sogar mit tödlichem Ausgang, aber dieser Vorfall ist mir lange in Erinnerung geblieben. Am frühen Morgen ist außerdem in einem Nachbarort aus purem Mutwillen ein Bauernhaus angezündet worden.

Die Wette um den Nikolaus

Von Friedlinde Stockdreher, geb. Schneider, Lauterwasser

Als sich diese Geschichte zutrug, war mein Bruder Fritz acht und ich zehn Jahre. Fritz fühlte sich immer sehr stark, glaubte nicht mehr, daß es einen wirklichen Nikolaus gebe, und erklärte sogar, er werde diesmal nicht beten, sondern dem Nikolaus die Larve vom Gesicht reißen. Da ich ihm aber eine solche Frechheit nicht zutraute, kam es zu einem Wortwechsel, bis wir schließlich eine Wette abschlossen.

Endlich war die Stunde da. Fritz zeigte sich nicht weniger aufgeregter als ich. Wir lauschten auf jedes Geräusch, und je mehr wir vernahmen, um so größer wurde unsere Angst. Und dann hörten wir auch die bekannten Schritte mit Kettengeklirr und die Rutenschläge an der Tür, worauf wie immer ein kleiner dicker Nikolaus mit langem Bart und einem großen Sack in die Stube trat.

Fritz wurde zuerst vorgekommen. Der Nikolaus hielt ihm alle Streiche vor, die er in der letzten Zeit verübt hatte, und hieß ihn beten. Doch Fritz blieb stumm, betete nicht und sagte auch nichts. Dafür näherte er sich schrittchenweise und vorsichtig dem Nikolaus, so daß ich vor Spannung den Atem anhielt. Schon glaubte ich, die Wette verloren zu haben, da schlug der Nikolaus mit der Rute zu und Fritz hob die Hände, aber nicht, um die Larve herunterzureißen, sondern — um zu beten.

Nachdem er einen großen Pfefferkuchen bekommen hatte, kam ich an die Reihe. Zunächst erging es mir nicht anders als Fritz. Der Nikolaus hielt auch mir meine Sünden vor, forderte auch mich zum Beten auf. Ich hob meine nicht wenig zitternden Hände — und ergriff mit einem Ruck die Nikolausmaske.

Ja, und da stand nun unsere gute Tante Klara vor uns, die uns, wie wir später hörten, schon an jedem Nikolausabend besucht hatte.

Mir ist mein Mut schlecht bekommen. Es geschah zum erstenmal, daß ich an einem Nikolausabend nichts bekam. Reue- und leidvoll lief ich hinaus und durch den hohen Schnee über den Hof, wo ich mich im Schuppen verkroch, bis ich, halb erfroren, von meiner Mutter gefunden wurde.

Den Pfeffermann erhielt ich übrigens von Tante Klara dann doch noch, wenn auch mehrere Tage später. Und ich glaube, mich dann noch mehr darüber gefreut zu haben, als es am Nikolausabend selbst geschehen wäre, nachdem ja Fritz seinen schon längst aufgegessen hatte.

Weihnachten im Urwald Panowkas

Von R. Sitka

Wie freuten sich die Riesengebirgler in den einsamen Bauden inmitten der Wälder und Wiesen auf das Weihnachtsfest. Nicht vergessen sind all die schönen Gebräuche, die mit diesem Feste zusammenhängen. Sterne flimmerten am Christbaum, Sterne leuchteten zu ihrer Freude am Himmel, wenn die Gebirgler den weiten Weg in die Kirche zur „Christnacht“ antraten. Burschen und Mädchen fanden sich zusammen auf dem Wege zum Gotteshaus.

Alle diese Erinnerungen standen lebhaft vor den Augen eines Bekannten, der als Kriegsgefangener unter dem Sowjetstern in dem Urwald von Panowka arbeiten mußte. Ein ehemaliges Kloster, das 1917 zerstört wurde, von den Kriegsgefangenen aber 1945/46 wieder hergerichtet wurde, diente etwa tausend Mann als Unterkunft. Viele von ihnen erlagen der harten Arbeit oder wurden infolge Entkräftung ausgetauscht. Die anderen, die Jahre hindurch im dichtesten Urwald Bäume fällten, warteten mit Sehnsucht auf das Weihnachtsfest. Schon im November fingen sie an, sich auf diese Tage vorzubereiten, hofften sie doch in dem tiefen Glauben an den Erlöser, daß sie bald der Stern von Bethlehem auf dem Wege in die Heimat begleiten wird.

So fingen die in treuer Kameradschaft vereinten schon im November an, sich von der täglichen Zuckerzuteilung sich etwas abzusparen. Auch einige Gramm der Fettration legte jeder zurück. In Gruppen schlossen sich die Leidtragenden zusammen, ein Zehntel des Brotes sparte jeder, damit am Heiligen Abend ein Kilogramm daraus würde. Am Weihnachtsabend sollte keiner von ihnen hungern. Es fanden sich unter den Kameraden geschickte Hände, die aus den Brotstückchen zwei Tage vor Weihnachten ein neues Gebäck bereiten konnten. Es gab auch Konditoren, die zeigten, wie es gemacht werden mußte. Das aufgesparte Schwarzbrot wurde mit Zucker geknetet und aus diesem Teige Sterne und Herzen geformt. Aus dem zurückgelegten Fett wurde Buttercreme geschlagen und die verfertigten Torten kunstgerecht mit den Namen verziert, die sie an die Liebsten der Heimat erinnern sollten.

So hatte jeder Kamerad am Heiligen Abend auf dem schmalen Wandbrett über seiner Pritsche kleine Bäckereien und weilte in traurigen Gedanken, oft mit Tränen in den Augen, bei seinen Lieben zu Hause in der Heimat.

Unter den Wachmannschaften gab es auch einsichtsvolle Russen, die die Vorbereitungen nicht störten, wenn sie auch schon nichts taten, um die Gefangenen mit Kleinigkeiten zu unterstützen. Am Heiligen Tage brauchte wenigstens nicht gearbeitet werden, dafür aber mußte die Arbeit am folgenden Sonntag nachgeholt werden.

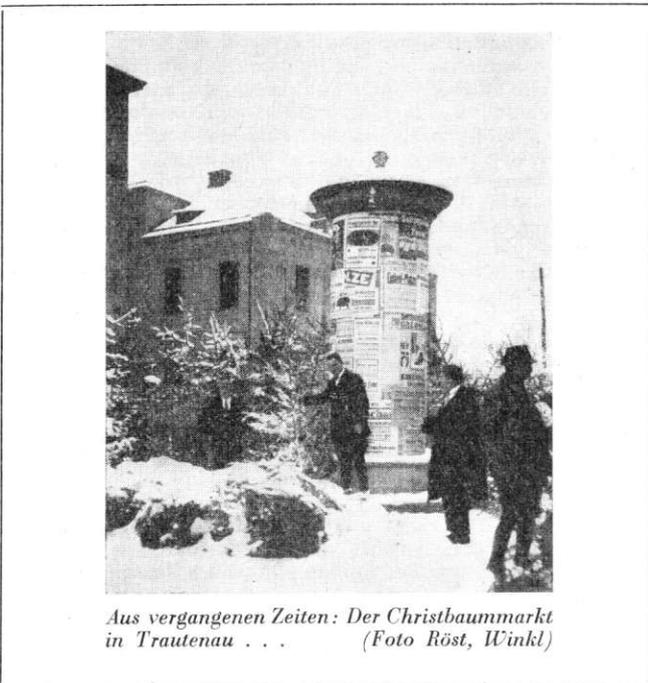
Am Heiligen Abend stellten einige Freiwillige zwischen den Baracken einen Christbaum auf. Eine ausgediente Lichtanlage wurde ihnen von der Lagerleitung überlassen und es fanden sich fachkundige Kameraden, die auf den Ästen des Bäumchens Glühbirnen montierten, die vom Lager aus zum Leuchten gebracht wurden; denn unter den Russen hätte sich wohl kaum einer gefunden, der auch nur die geringste Ahnung von dem Anbringen der Lampen gehabt hätte.

Unter den Mitgefangenen befand sich auch ein junger Priester, der von allen ob seiner Fürsorge geachtet wurde. Gern folgten alle seinem Rufe zur Feier einer heiligen Messe im Speiseraum. In seiner Predigt wies er auf die Ankunft des Heilandes hin, auf seine Armut, in der er geboren wurde, auf die Leiden, die er willig zur Erlösung auf sich genommen und zuletzt wies der Priester auf die göttliche Vorsehung hin, die auch die Leiden der Gefangenen zum Besten zu wenden weiß. Während der heiligen Handlung und der Ansprache des Geistlichen leuchtete der Baum im Schnee.

Die Worte des Trösters und Aufmunterers wurden von den Russen als aufwieglerisch angenommen und der Priester erhielt dafür zwei Wochen Arrest. Der katholischen Feier folgte auch eine protestantische und hernach sangen alle gemeinsam: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Und dann... viele Gefangenen konnten sich der Tränen nicht erwehren.

Während die Lichter am Baume erloschen, blinkten tausende von Sternen zwischen den mit Schnee bedeckten Bäumen hindurch, die Augen des Himmels, die die Hoffnung vieler nach der Andacht stärkten; denn sie leuchteten friedlicher als der Sowjetstern über dem Kreml.

Nach dieser eindrucksvollen Feier zogen sich die eng verbundenen Kameraden auf ihre Plätze zurück, jeder fand auf seinem Platze ein Geschenk: Geschnitzte Tabakpfeifen, selbstgestrickte Socken und Fäustlinge oder warme Hausschuhe aus Stoff, geschnitzte Schachfiguren und vieles andere. In wochenlanger Arbeit hatten



Aus vergangenen Zeiten: Der Christbaummarkt in Trautenau... (Foto Röst, Winkl)

die meisten im Geheimen etwas gearbeitet, um einem Freund eine Freude zu bereiten. Selbst gefangene Stabsoffiziere hatten ihre Handfertigkeit in den Dienst der Kameradschaft gestellt.

Traurig richtete jeder seine Blicke auf die Photos, die man an die Geschenke gelegt hatte: Bilder von treuen Frauen, geliebten Müttern und Vätern, von lieben Kindern und Angehörigen. Still wie in einem Gotteshaus wurde es im Saale, mit einem leisen „Gute Nacht“ begab sich jeder zu seiner Schlafstelle.

Am Morgen des Heiligen Tages hörte man in vielen Ecken der Baracken in Chören das Lied: „O, du fröhliche Weihnachtszeit...“; denn neue Hoffnungen regten sich in den Herzen der Gefangenen. Beim Mittagessen fehlte die sonst tägliche „Kascha“ aus Buchweizen oder Hirse, angerichtet mit Sonnenblumenöl. An ihrer Stelle gab es Hammelfleisch mit Nudeln. Nach dem Essen brachte der „Stary“ die Post, die schon vor zwei Wochen eingelangt war. Wohl nahm jeder D r i t t e ein Lebenszeichen von einem seiner Lieben mit zitternder Hand entgegen. Doch viele traurige Augen, aus denen Tränen perlten, richteten sich auf den elenden Fußboden, wenn sie sich in der Hoffnung getäuscht sahen.

Der Lagerkommandant gab mit fester Stimme bekannt, daß es am Weihnachtstage erlaubt ist, eine Karte an die Angehörigen ganz voll zu schreiben. Es war dies ein ganz außerordentliches Zugeständnis; denn sonst durfte eine Karte nicht mehr als 24 Wörter enthalten.

Am Nachmittag saß fast jeder auf dem Rande seiner Bettstelle und schrieb beim Scheine eines Kerzenlichtes oder eines Öllämpchens die erlaubte Karte an die Lieben in der fernen Heimat. Sie kannten doch nicht, welch schweres Schicksal über die Riesengebirgler gekommen war, und es vergingen oft mehrere Weihnachten, bis diese Lebenszeichen in die Hände der Angehörigen kamen.

Gedenken wir am Heiligen Abend jener, die unter den hohen Tannenbäumen des Urwaldes von Panowka ihre ewige Ruhestätte fanden.

Neues Hoffen aus gutem Werk

Von M. S.

Weihnachten 1945. Mein Mann war irgendwo im Osten als Soldat eingesetzt gewesen. Durch den Zusammenbruch und die Vertreibung hatte ich jede Verbindung mit ihm verloren. Unser einziges Kind lag seit November, an Typhus schwer erkrankt, im Krankenhaus der weit entfernten Stadt. Am Morgen des Hl. Abends war ich aufgebrochen, es zu besuchen, um auch ihm etwas vom Christkind zu bringen. Gute Leute hatten mir für das Kind etwas Gebäck und ein Buch mitgegeben. Nachdem ich ein Stück mit dem Autobus gefahren war und die restliche Strecke auf einem Feldweg zu Fuß zurücklegen wollte, hörte ich hinter mir ein Fuhrwerk kommen. Es holte mich ein und ein Bauer lud mich zum Mitfahren ein. Unterwegs fragte er nach meinem Ziel. Ich erzählte ihm, meine kranke Tochter besuchen zu wollen, und auch von unserem Schicksal, aus der Heimat vertrieben zu sein. Dabei empfand der Mann wohl Mitleid, jedenfalls reichte er mir sein Brot, das er für unterwegs mitgenommen hatte. Mein Herz tat einen Freudensprung! War doch mein Magen noch völlig leer. Als ich mich schließlich in der Stadt von dem Manne mit einem herzlichen Dank verabschiedete, hatte ich noch einen ziemlich weiten Weg vor mir. Das Brot kräftigte mich jedoch, so daß ich rüstig ausschreiten konnte und schließlich die als Hilfskrankenhaus eingerichteten Baracken weit außerhalb der Stadt erreichte. Meine Tochter durfte ich auch jetzt nur durch das Fenster begrüßen, die mitgebrachten Geschenke übergab ich einer Krankenschwester. Dann wärmte ich mich im Schreibzimmer der Schwestern etwas. Dabei konnte ich einen Mann beobachten, der mit einem Rucksack auf dem Rücken und einem Bäumchen unter dem Arm wie der leibhaftige Nikolaus daherkam. Vor der Barackenbaracke setzte er den Rucksack ab, holte daraus fein säuberlich eingepackten Weihnachtsschmuck und putzte das Bäumchen auf. Als er auch die Kerzen aufgesteckt und dem Rucksack noch weitere Päckchen entnommen hatte, zündete er die Kerzen an und bat eine Krankenschwester, alles seinem kleinen Jungen zu bringen, der ebenfalls krank in der Baracke lag. Er selbst schaute still durch das Fenster, um die Freude seines Jungen sehen zu können. Es war ein ungemein rührendes Bild. Ein Erlebnis, das die Weihnachtszeit noch tiefer empfinden ließ. Noch einmal zu dem Barackenfenster gehend und mich mit meiner Tochter so gut es ging, unterhaltend, verabschiedete ich mich schließlich wieder, da es schon dunkel wurde. Während des Heimweges fiel ein leichter Regen, der die Trostlosigkeit meiner Stimmung verstärkte. Dazu meldete sich mein Magen wieder, da ich seit dem Brote nichts mehr gegessen hatte. Doch war es

Heiliger Abend

Von Othmar Fiebiger

Nun kommt der Heilige Abend,
die Glocken gehn durchs Land;
sie streicheln alle Herzen
wie eine Mutterhand.
O, drin im Heil des Stalles
zu Bethlehem der Stadt,
da wissen alle Hirten,
was sich begeben hat.
Sie stehen vor der Krippe,
geht seltsam drauß' der Wind,
daß Ochs und Esel schauen,
Maria wiegt ihr Kind.
Der Heiland ist geboren,
im Licht steht jedes Haus;
die Menschen stehn und lauschen,
schaun nach dem Sterne aus.

ja inzwischen Hl. Abend geworden. Zu dieser Stunde hatten die Menschen gewiß ein offenes Herz. Aber Betteln fällt sehr, sehr schwer, selbst in der größten Not. Schon wollte ich bei einem Bauernhause anklopfen — ich konnte es nicht.

So erreichte ich endlich wieder den Ort, wo ich am Morgen aus dem Autobus gestiegen war, und suchte ein Gasthaus, um mich etwas auszuruhen und vielleicht auch etwas Essen kaufen zu können, doch die Gasthäuser waren geschlossen.

Müde und hungrig irrte ich durch die Straßen. Da hörte ich hinter mir wieder ein Fuhrwerk, trat zur Seite und erkannte den Bauer, der mich mitfahren ließ und mir das Brot gegeben hatte. Langsam hinter dem Fuhrwerk hergehend, kam ich zu einem Gasthaus, dessen Schild noch beleuchtet war, trat in die Gaststube und setzte mich an einen Tisch. An dem nächsten Tisch spielten einige Männer Karten. In einer Ecke der Gaststube stand ein geschmückter Christbaum. Ich fragte die Wirtin, ob sie etwas zu essen hätte. „Wir haben selbst nichts“, war ihre Antwort. So ließ ich mir eine Tasse Kaffee bringen, damit mein Magen wenigstens etwas Warmes bekam.

Während ich so dasaß und mich ausruhte, erinnerte ich mich der früheren Weihnachten, als ich mit meinen Lieben unter dem Weihnachtsbaum gegessen hatte, und es wurde mir immer stärker bewußt, wie einsam und verlassen ich nun in einer mir fremden Welt war. Als etwas später der Wirt die Lichter auf dem Baume anzündete, sich ans Klavier setzte und „Stille Nacht, heilige Nacht“ spielte, da war es mit meiner Fassung vorbei, und ich weinte bitterlich.

Plötzlich bemerkte ich, daß viele Leute um mich herumstanden und mich fragten, welchen Kummer ich hätte. Allmählich konnte ich mich wieder etwas beruhigen und erzählte nun auch ihnen von meiner Tochter und daß ich von meinem Manne noch nichts wußte. Daraufhin war die Gastwirtsfrau ganz anders. „Ich weiß“, sagte sie, „Sie sind heute früh mit unserem Vater ein Stück gefahren“, und ging in die Küche, von wo sie mir Brot, Wurst und sogar Kuchen brachte. Es schmeckte herrlich. Nicht nur, weil ich Hunger hatte, auch die Güte dieser Menschen tat mir unbeschreiblich wohl. War ich mir vorher noch so verlassen und hilflos vorgekommen, nun hatte ich wieder Zuversicht und Mut bekommen.

So trat ich etwas später neu gekräftigt in die Nacht hinaus und ging bis zur nächsten Kirche, wo gerade die Christmette begann. Hier brachte ich es jetzt sogar fertig, alle die schönen, vertrauten Weihnachtslieder mitzusingen und andächtig für meine Tochter und meinen Mann zu beten. Und diese Kraft war mir geblieben, als ich durch die stille, Heilige Nacht eilte, an deren Himmel nun glitzernd die Sterne standen, und in meinem Heim angelangt war, das ich nach monatelangem Zigeunerleben der Ausweisung endlich gefunden hatte. Es war ärmlich und ich war allein. Aber ich verspürte nun nicht mehr eine so große Einsamkeit, so froh und glücklich war ich geworden, an diesem Heiligen Abend gute Menschen gefunden zu haben. Es schien mir wie ein Wink gewesen zu sein, weiterhin hoffen zu dürfen.

Und ich wurde nicht enttäuscht. Schon Ende Februar konnte unsere Tochter das Krankenhaus verlassen und im Mai traf das erste Lebenszeichen von meinem Manne ein.

Der Christbaum im Walde

Eine Weihnachtsgeschichte für unsere Kinder von Elsa Schnell-Dittmann



Es ist der Nachmittag vor dem Heiligen Abend. Die Kinder schleichen in Mützen und Mäntelchen die Treppe hinunter. Es weihnachtet so sehr im Hause, und hinter verschlossenen Türen raschelt und knistert es geheimnisvoll; da wollen die Kinder auch ein Geheimnis haben. Sie haben beschlossen, im Wald ein Christbäumchen anzuzünden!

„Voriges Jahr hat's uns die Mutter aber verboten“, hat die Susi eingewendet, als die Buben den Plan besprochen haben. „Da waren wir auch noch kleiner“, erwiderte Hansl darauf, obgleich ihm nicht ganz wohl dabei zu Mute war. „Und wir gehen ja gar nicht weit weg“, hat der Stefan gesagt, „gleich hinter unserem Garten, am Waldrand, suchen wir uns ein kleines Bäumchen aus, ein Christbäumchen für die Tiere im Wald!“

So haben sie es denn beschlossen und sich schon eine ganze Woche darauf gefreut. Jetzt trägt Hansl einen Karton mit den Kerzenrestchen vom vorigen Jahr, die noch in den Haltern stecken, Stefan einen selbstgemachten großen Stern aus buntem Glanzpapier mit einem Draht zum Befestigen und seinen alten Bären; Susi hat ihre Lieblingspuppe mitgenommen. Als die Kinder den Weg zum Wald einschlagen, springt Struppi, der Hund, mit lautem Gebell hinter ihnen her. „Sei still, Struppi!“, ruft Hansl. „Sonst darfst du nicht mit!“ Susi nimmt ihn beim Halsband. „Ja, komm nur, Struppi! Aber du mußt ganz brav und still sein!“ So stapfen sie durch den Schnee in den Wald hinein. Es ist noch heller Tag, Zeit genug, ein ganz schönes Bäumchen auszusuchen. Hier stehen nur hohe Tannen, aber Hansl weiß vom Sommer her einen Erdbeerschlag mit kleinen Bäumchen. Er geht voran, linksab vom Weg, die andern hinterdrein, Strupp springt lustig daneben her. Durch den Wald klettern sie abwärts zum Bach, finden einen kleinen Steg, der hinüber führt und kommen endlich zu einer Lichtung, auf der viele kleine Bäumchen stehen. Da gibt es Auswahl genug! Mit roten Backen laufen die Kinder aufgeregt von einem zum andern. „Dieses, nein, dieses!“ „Das dort ist das Schönste!“ Endlich haben sie am Rande der Lichtung ein Tannenbäumchen gefunden, gerade in der richtigen Größe und reizend gewachsen. Jetzt wird die Schachtel aufgemacht, die Kerzenhalter werden sorgsam an die Zweiglein geklemmt und der Stern auf dem Wipfel befestigt. Es geht gar nicht so leicht, die Zweige sind vereist und stechen, und man muß sehr achtgeben, daß nicht der ganze Schnee herunterfällt. Susi setzt die Puppe und den Bären vor den Baum, während die Buben versuchen, die Kerzen anzuzünden. Die Zündhölzer brechen ab, die Kerzen brennen schlecht an und flackern. Aber endlich sind alle entzündet. Die Kinder haben es gar nicht bemerkt, daß die Dämmerung langsam hereingebrochen ist, nun leuchten die Kerzen wie Sterne im Winterwald. Herrlich ist es, herrlich! Strupp bellt wie toll und springt an den Kindern empor. „Ruhe, Struppi! Ruhe!“ Der Hund läßt sich nicht beruhigen. „Der Struppi stört alles! Es werden keine Tiere kommen, wenn der Hund nicht zu bellen aufhört!“ Aber der Strupp bellt und bellt, läuft ein Stück zurück, kommt wieder und will sich nicht beruhigen. „Geh heim, Struppi! Marsch, nach Haus!“, rufen die Kinder, und weil er nicht folgen will, werden sie ganz böse und werfen Schneebälle nach ihm bis er sich trollt und den Weg nach Hause einschlägt. Jetzt ist es still. In der blauen Dämmerung leuchten die Kerzen, langsam beginnt es zu schneien. Die Kinder kauern sich zusammen. „Ist es nicht schön“, flüsterte Susi mit glänzenden



Augen. „Mir ist kalt“, sagt Stefan nach einer Weile, ich habe meine Handschuhe vergessen.“ Hansl späht in den Wald. „Ob die Tiere jetzt kommen?“ Dunkler wird es und dichter fallen die Flocken: Steht dort ein Rehlein zwischen den Stämmen im Wald? Sitzt dort im Schnee nicht ein Häschen? Sprang da nicht eben ein Eichhörnchen vorbei? Jetzt ist es fast dunkel geworden, ein richtiges Schneetreiben beginnt. Die Kerzen flackern und verlöschen eine nach der andern. „Jetzt müssen wir aber rasch nach Hause, bald kommt das Christkind.“ Die Puppe und der Bär sind voll Schnee. Stefan versucht, den schönen Stern wieder abzunehmen, Hansl löscht die letzten Lichter. Ihre Hände sind klamm und steif vor Kälte. Die Kinder stolpern in den Wald hinein. Wo ist der Bach, über den sie gekommen sind, Wo die Brücke? Sie können sie im Dunkel nicht finden. So still ist es im Wald, nur da und dort knackt ein Zweig. Die Gesichter der Kinder sind naß vom fallenden Schnee, die Hände und Füße kalt. Susi beginnt zu weinen. Wie kommt es, daß sie den Weg nicht finden können? In der Nacht sieht alles so anders aus, unheimlich ist es im Wald! Die Jungen versuchen, den Mut nicht zu verlieren. Stefan fällt hin, tut sich weh, tapfer verbißt er die Tränen. Sie halten sich an den Händen, ziehen hierhin, dorthin. „Da sind wir hergekommen!“ — Aber nein, gerade umgekehrt, von dort!“ „Da ist der Bach!“ — Aber wo ist der Steg?“ Sie stolpern weiter. Dickicht versperrt den Weg. Also wieder zurück. Aber sie finden den Weg nicht. Sie haben sich verirrt. Es ist so finster, und sie sind so müde, so müde! Und sie haben Angst. Angst, laut zu rufen, wer sollte sie auch hören? Sie sind weit weg von zu Hause, im großen, tiefen Wald verirrt! Hansl versucht, die Kleinen immer wieder zum Weiter-

gehen zu veranlassen — irgendwohin, längst wissen sie die Richtung nicht mehr — aber er weiß, wenn sie sitzen bleiben und einschlafen, werden sie morgen tot sein. Angstschweiß bricht ihm aus, Kälte kriecht den Kindern in die Kleider. Jetzt können sie nicht mehr weiter. Weinend, dicht aneinandergeschmiegt, sitzen sie unter einem Baum hinter einem dichten Vorhang von Schneeflocken, der alles einhüllt. Wird uns jemand hier finden? denken sie. Niemand weiß ja, wo wir sind! Niemand wird glauben, daß wir in den Wald gegangen sind. Susi ist schluchzend eingeschlafen, Stefan hat sie fest in den Armen, daß sie warm bleibt. Die Buben flüstern, um sich wachzuhalten und zittern vor Angst und Kälte. So vergeht Stunde um Stunde. Die Christnacht ist so lang! Die längste Nacht des Jahres.

Da — werden nicht Laute wach im Wald? War es Täuschung? Nein, jetzt wieder, Stimmen und Gebell. Es ist Strupp! Struppi, der einzige, der gewußt hat, wo wir sind! „Struppi, hallo, Struppi! Hier sind wir!“ Ein Jubelschrei ist es. Hansl ist aufgesprungen, Susi erwacht, ihre Tränen sind versiegt. „Hansl! Susi, Stefan!“ Der Vater ist es, der ruft, andere Stimmen werden laut. Ein Lichtschein schwankt, wird heller. Da bricht's mit lautem Gebell durch die Zweige. „Struppi, unser guter Struppi“, und die Kinder umarmen ihn stürmisch.



Gib Rechenschaft!

Das Dezemberheft unseres Heimatblattes ist das letzte im Jahre 1959. Im April des kommenden Jahres treten wir schon in den 15. Jahrgang ein. Vierzehn Jahre Heimatblatt — Welch eine Masse von Arbeit liegt hinter uns! Daß unser Heimatblatt eines der ersten war, haben wir schon öfter festgestellt. Daß heute fast jeder Kreis und viele größere Heimatorte ein eigenes Heimatblatt herausgeben, ist eine unerläßliche Notwendigkeit. Erst im letzten Jahre war aus dem Munde einer sudetendeutschen Persönlichkeit erneut zu hören: „Wenn wir noch keine Heimatblätter hätten, dann müßten wir uns solche schaffen; denn sie sind durch keine Tages- oder Wochenzeitung der Vertriebenen zu ersetzen.“

Trotz der Jahre ist es den Heimatblatt-Herausgebern nicht gelungen, alle Vertriebenen als Bezieher zu gewinnen. Viele Tausende haben da ihre Verantwortung gegenüber ihrem Volksstamm bis heute nicht erkannt. Wir wollen hier nicht von jenen reden, für die der Bezug eines Heimatblattes wie einer Zeitschrift oder Zeitung überhaupt vielleicht ein Opfer bedeutet.

Sondern wir meinen jene anderen, die für ein Heimatblatt bis heute nichts übrig hatten, obwohl sie schon längst wieder in wirtschaftlich guten Verhältnissen leben, mitunter in besseren als daheim. Es sind jene Leute, denen der Bezug eines Heimatblattes leicht fallen würde. Statt dessen geben sie die D-Mark für mancherlei Nebensächliches, ja Zweifelhafte aus, ohne für ein Heimatblatt die drei bis vier Pfennig pro Tag übrig zu haben. Diese Einstellung anscheinend einiger weniger, aber immerhin eines bedeutsamen Prozentsatzes, führte bereits zu bedenklichen Auswirkungen. Fast bei allen Wochenzeitungen der Heimatvertriebenen ist der Bezieherstand stark zurückgegangen. Das hatte zur Folge, daß mehrere ihr Erscheinen einstellen oder sich mit anderen Blättern zusammenschließen mußten. Wie gedankenlos ist der oft zu hörende Ausspruch: „Für ein Heimatblatt kaufe ich mir lieber eine Illustrierte; sie ist um die Hälfte billiger ...“ Dabei wird gänzlich übersehen, daß fast jede dieser sogenannten „Illustrierten“ eine Wochenaufgabe von 1½ bis 2 Millionen und mehr hat. Das zeitgemäße Heimatblatt hingegen muß sein Bestehen allmählich aufgeben, weil es vielleicht nur 15 000 oder 20 000 Bezieher erreicht.

Vor zwei Jahren haben die beiden Heimatblätter „Aus Rübzahl's Heimat“ und „Riesengebirgsheimat“ eine Zusammenlegung beschlossen. Die Notwendigkeit dazu war aus verschiedenen Gründen gegeben. Aber auch das haben viele unserer Heimatfreunde bis heute noch nicht begriffen; die Zahl der Bezieher aus dem Trautenaucr Kreis sinkt daher noch immer ab, während die normalen Verluste aus dem Hohenelber Kreis durch den Zugang neuer Bezieher ausgeglichen werden konnten.

Eine große Werbung durchzuführen, war uns im vergangenen Jahre nicht möglich, weil uns die Geldmittel dazu fehlten. Wir gaben allein im Jahre 1957 für 5000 Werbungen über DM 6000.— aus. Da auch die Werbung von Familie zu Familie leider viel zu wünschen übrig ließ, ist der Bezieherstand im Jahre 1958 nicht gestiegen.

Trotzdem haben wir unser Heimatblatt im Jahre 1958 mit einem Gesamtumfang von 376 Seiten herausgebracht, obwohl die Kalkulation nur 336 erlaubt hätte! Wenn wir jedoch in den ersten Monaten des neuen Jahres nicht mindestens 500 bis 1000 Bezieher hinzugewinnen können, müssen wir die monatliche Seitenzahl von 32 auf 28 Seiten herabsetzen. Das Heimatblatt im bisherigen Umfang zu erhalten ist daher in erster Linie eine Aufgabe aller Riesengebirgler!

Zuerst ein herzliches Dankeswort an alle Mitarbeiter, an alle Ortsberichtler. Leider müssen wir auch hier feststellen, daß die Zahl der Ortsberichte gegenüber dem Vorjahre kleiner geworden ist. So mancher unserer getreuen Mitarbeiter ist gestorben, und niemand ist an seine Stelle getreten. Die Beschwerde ist daher in manchen Fällen berechtigt: „Aus unserer Gemeinde ist im Heimatblatt das ganze Jahr nichts mehr zu lesen.“

Freunde, hier müßt Ihr uns helfen! Solange wir für manche Orte keine eigenen Berichterstatter haben, ist es jedermanns Pflicht, das mitzuteilen, was er weiß. Der Verlag stellt allen, die berichten wollen, frankierte Briefumschläge oder Postkarten zur Verfügung. Bitte fordert sie an!

Im letzten Jahre erhielten wir mehrmals auch schwere Vorwürfe, wir würden nur die sogenannten „Prominenten“ berücksichtigen

und manchen seitenlange Nachrufe halten. Dazu schrieb man uns auch einmal: „Der Verstorbene war nicht einmal Bezieher des Heimatblattes, trotzdem habt Ihr ihm einen so langen Nachruf gewidmet!“

Für uns als Riesengebirgsverlag, liebe Freunde, gibt es keine „Prominenz“! Es soll aber auch niemand übergangen oder vernachlässigt werden. Wir sind seit jeher bestrebt, alle gleich zu behandeln, und werden dies auch in Zukunft so tun. Das darf natürlich nicht ausschließen, besondere Verdienste, die sich der eine oder andere daheim oder in der Gastheimat erworben hat, besonders zu würdigen. Daran sollte sich bei einiger Überlegung nun doch niemand stoßen, insbesondere dann nicht, wenn diese Verdienste auch in der Mitarbeit an unserem Heimatblatt bestehen. Im Gegenteil, manch einer könnte sich solche freiwilligen Helfer als gutes Beispiel nehmen.

Erneut muß ich auch heute wieder bitten, die Berichte kurz und sachlich zu schreiben, damit unser Schriftleiter nicht zu kürzen gezwungen ist. Auch Zeitungen können stets nur das Wesentlichste berichten! Die meisten Heimatblätter beschränken sich in ihrem Nachrichtenteil sogar vorwiegend auf kurze Daten und Orts- und Berufsangaben. In jedem Falle verdient unser Familiennachrichtenteil eine bessere Mitarbeit vieler unserer Landsleute!

Es wird von vielen noch immer übersehen und ist von vielen in den vierzehn Jahren vergessen worden, daß das Heimatblatt nach wie vor unser einziges, wirkliches Bindeglied ist. Mit einer Einstellung des Heimatblattes würde auch jede heimatliche Verbundenheit von Familie zu Familie, von Gemeinde zu Gemeinde und nicht zuletzt zur alten Heimat ein für allemal zu Ende sein. Nach unserem Riesengebirgsverlag wird und kann es keine andere Vereinigung oder dergleichen mehr geben, die ein Heimatblatt im monatlichen Umfang von 32 Seiten und zu dem jetzigen billigen Bezugspreis herausbringen kann.

Eine weitere Sorge war die Fertigstellung des Riesengebirgsreliefs. Sind wir doch das erste Heimatlandschaftsgebiet, das sich ein so großes Reliefwerk schuf. Bei dem hohen Alter unseres Kartografen B i e n e r t war es immer ein Wagnis, ob er noch das Werk vollenden kann. Schade, daß uns noch nicht die Räume zur Verfügung stehen, wo das Relief einen dauernden Standort bekommen soll.

Als Antragsteller möchte ich nochmals allen für ihre Spenden danken, die den Bau des Reliefs ermöglichten.

Die Anregungen zur Schaffung eines Hohenelber Gedenkbuches durch unseren Landsmann Richard F l ö g e l, Hohenelbe-Kaufbeuren, die bereits vor drei Jahren von mir gegeben wurden, brachten im letzten Jahre die Fertigstellung dieses einmaligen Buches. Ich bedaure nur aufrichtig, daß die Gelegenheit versäumt worden ist, das Werk beim Sudetendeutschen Tag in Wien und beim Riesengebirgler-Treffen in Bensheim öffentlich auszustellen. Es ist zwar kein Buch, in dem jeder blättern kann, soll aber Vertretern aus jeder Gemeinde die Anregung geben, ein gleiches für die eigene alte Heimatgemeinde anzulegen. Auch für die Herstellung dieser Bücher müssen wir die notwendigen Gelder durch Sammlungen aufbringen.

Mehrere Gemeindebetreuer haben im letzten Jahre begonnen, Gemeindepläne ihrer alten Heimatgemeinde herzustellen, zumeist ohne alte Unterlagen und nur aus dem Gedächtnis. Der Anfang ist gemacht. Wir haben im Heimatblatt schon mehrere solcher Pläne veröffentlicht. Nun hoffen wir, daß sich aus jeder Gemeinde einige Heimatfreunde finden, die ihren Gemeindeplan herstellen werden. Es wäre schön, wenn wir in einem Jahre berichten könnten, daß der Großteil der Gemeinden mit diesen Arbeiten fertig ist.

Im Novemberheft haben wir einige Kriegerdenkmäler veröffentlicht. Wir bringen gerne solche Bilder aus allen Gemeinden, doch ist unsere Mission damit noch nicht erfüllt. Wir möchten auch gerne die Namen der Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen aus dem 1. und 2. Weltkrieg bekanntgeben. Aus einigen Gemeinden sind schon vollständige Listen erschienen. Wo bleiben die anderen? Glaubt man wirklich, daß diese Arbeit auch in fünf Jahren noch getan werden kann? Schon jetzt fällt so viel der Vergessenheit anheim!

Der Ausbau unserer heimatlichen Lichtbilderserie war uns ein besonderes Bedürfnis, obzwar dafür andere Vereinigungen berufen gewesen wären. Es stehen jetzt allen unseren Landsleuten folgende Bilderreihen zur Verfügung:

1. Land Böhmen
2. Land Mähren
3. Land Schlesien
4. Kloster Grüssau

und die neueste: „Wo des Berggeists Quellen rauschen“, eine Lichtbilderserie über das gesamte Riesengebirge. Außerdem können noch einige kleinere verliehen werden.

✱

Unser Bildwerk „Heimatland Riesengebirge“ erschien im letzten Jahre in einer zweiten, bedeutend verbesserten Auflage. Der Riesengebirgsverlag hat dieses Buch, trotzdem es sein persönlicher Vorteil wäre, noch nicht in den Buchhandel gebracht; es ist daher bis heute noch zum Vorbestellpreis erhältlich.

✱

Es ist einmal irgendwo der Ausspruch gefallen, ich möge mich „nicht mit fremden Federn schmücken“. Gottseidank habe ich dies mein ganzes Leben auf Grund meiner vielseitigen Volkstätigkeit nie notwendig gehabt!

Einmal bekam ich auch einen Brief, in dem sich jemand beschwerte, ich hätte durch langweilige Ausführungen die Zuhörer ermüdet.

Nun, zu all dem sei nur festgestellt: ich will kein Lob und brauche keinen Weihrauch. Ich freue mich aber, daß viele meiner Anregungen durch die Mithilfe einer nicht geringen Anzahl von Heimatfreunden verwirklicht worden sind. Allen diesen stillen Mitarbeitern sage ich hier den herzlichsten Dank für die geleistete Volkstumsarbeit!

Über unsere kommenden Aufgaben werde ich zum Jahresbeginn berichten.

Es dankt und grüßt alle

Euer *Josef Renner*

Aus Verbänden und Gruppen

Sudetendeutscher Tag 1960 in München

Wie bereits mitgeteilt, wird der Sudetendeutsche Tag 1960 zu Pfingsten in München stattfinden. Ein Arbeitsausschuß hat sich bereits konstituiert und steht unter der Leitung von Lm. Ossi Böse, dem Bundesführer der Sudetendeutschen Jugend. Diese Tatsache allein beweist, welche Breitenwirkung die landsmannschaftliche Arbeit in der Volksgruppe besitzt und wie unsere Jugend immer mehr an Gewicht gewinnt. Der Sudetendeutsche Tag 1960 steht unter dem Motto: „Dem Redt die Treue — Zehn Jahre Sudetendeutsche Landsmannschaft“.

Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anmeldungen und Bestellungen von Veranstaltungslokalen zentral über die Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tages (Adresse vorerst über Sudetendeutsche Landsmannschaft, München 3, Postschloßfach 113) zu gehen haben.

Heimatkreis Trautenau

Liebe Landsleute!

Wie bereits berichtet, findet unser großes Bundestreffen 1960 des Heimatkreises Trautenau im Juli in der schönen Stadt Geislingen a. d. Steige statt. Bereitet Euch schon jetzt darauf vor, damit es wieder zu einem großen, unvergeßlichen Erlebnis wird!

Vergeßt auch im kommenden Jahre die Werbung für unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ nicht! Es ist die einzige Möglichkeit, mit der wir ständig verbunden bleiben können!

Allen Landsleuten, insbesondere allen Mitarbeitern und Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahre!

Für die Riesengebirgler,
Heimatkreis Trautenau, Sitz Dillenburg:
Erwin Herrmann, 1. Vorsitzender

Heimatkreis Hohenebel

Gottesdienst für Dechant Borth

Am 6. 12. findet in der Stadtpfarrkirche der Patenstadt Marktoberdorf/Allgäu um 10.30 Uhr ein Gottesdienst für den verstorbenen H. H. Stadtdechant von Hohenebel, Johannes Borth, statt. Um eine zahlreiche Teilnahme bittet der Heimatkreis.

Achtung! Riesengebirgler in Oberbayern!

Am Sonntag, den 17. Januar 1960, treffen sich die Riesengebirgler im Raume Oberbayern in Rosenheim, nachmittags 2 Uhr im „Flötzinger Keller“ (nicht zu verwechseln mit „Flötzinger Löchl“) zu einem Heimatnachmittag.

Ich ersuche um genügende Propaganda, da ich noch nicht das ganze Adressenmaterial beisammen habe und dadurch schriftliche Einladungen nicht an alle ergehen können. Ganz besonders bitte ich die Landsleute im Raume Reichenhall und Berchtesgaden um die Organisation einer Gemeinschaftsfahrt zu diesem Treffen. Desgleichen ersuche ich die Münchner um ihren Besuch. Eventuelle Anfragen sind zu richten an

Richard Just, Bruckmühl/Obb.

Frankfurt/Main erhielt Riesengebirgs-Heimatgruppe

Im September wurde in Frankfurt/Main für die in der Stadt und der Umgebung wohnenden Riesengebirgler eine Heimatgruppe gegründet. Zu dieser Zusammenkunft waren ungefähr 100 Landsleute gekommen, ein erneuter Beweis, daß die alte Heimat noch nicht vergessen ist und viele Riesengebirgler und Riesengebirgerinnen noch immer zu ihr stehen.

Der einstimmig gewählte Obmann, Landsmann Friedrich Bock aus Schwarzenthal, leitete die Versammlung im Sinne „wie es eben daheim war“ und gab auch einige Schnurren und lustige Geschichten aus der alten Heimat zum besten. Von unseren alten Landsleuten wurde dies mit großem Beifall aufgenommen.

Der nächste Heimatnachmittag findet am 10. Januar 1960 wieder in der Gaststätte „Zum Schönhof“ (chem. Gutshof) in Frankfurt/Main-Schönhof um 15 Uhr statt. Die weiteren Zusammenkünfte erfolgen an jedem zweiten Sonntag des ungeraden Monats. Es werden alle Riesengebirgler herzlichst hierzu eingeladen.

Toten-Ehrung in Eßlingen

Wie alle Jahre, ehrten die Riesengebirgler in Eßlingen zu Allerheiligen ihre Toten durch einen Gräberbesuch am Ebershalden-Friedhof, der symbolisch auch für die auf den Vorstandfriedhöfen und in der Umgebung von Eßlingen ruhenden Heimatfreunde und Freundinnen gedacht war. Jeder der zahlreichen Teilnehmer gedachte bei diesem Anlaß auch seiner Lieben, die im heimatlichen Gottesacker oder in fremder Erde ruhen.

Mit Geleit und Gebet sowie der Einsegnung der einzelnen Gräber durch Herrn Vikar Ebert wurde diese Ehrung zu einer erhebenden Feier.

10. Rochlitzer Skitreffen am 24. Januar 1960

Einladung und Ausschreibung

Am 23./24. 1. 1960 veranstaltet der „Skiklub Rochlitz-Riesengebirge“ auf der Kahlrückenalpe das traditionelle Skitreffen, verbunden mit Tor- und Abfahrtsläufen. Alle Skiläufer aus dem Riesen- und Isergebirge sind recht herzlich eingeladen.

P R O G R A M M :

Samstag, 19 Uhr: Fackellauf „Rübezahls Einzug“, anschließend Begrüßung und bunter Baudenabend.

Sonntag, 8 Uhr: Abfahrtslauf aller Damenklassen um den neuen „Riesengebirgs-Wanderpokal“, gestiftet vom Heimatkreis Hohenebel.

9 Uhr: Riesentorlauf für alle Herrenklassen um den „Rudolf-Kraus-Pokal“. — Titelverteidiger: der mehrfache Deutsche Langlaufmeister Hermann Möchel, Oberstdorf.

11 Uhr: Abfahrtslauf um den „Walter-Riedel-Wanderpokal“, gestiftet von Dipl.-Ing. Walter Riedel, Kufstein, chem. stellv. HdW-Vorstand. — Titelverteidiger: Josl Krause, Obergünzburg.

Die Vorstandschaft des Skiklubs bittet alle Heimat- und Skifreunde um rechtzeitige Zimmeranmeldung bei Herrn Ing. Hans Fuchs, Kahlrückenalpe, Post Ofterschwang-Sonthofen. Es stehen uns wie alljährlich alle Zimmer, zwei Massenlager und die Hütte nebenan zur Verfügung.

Meldungen zur Teilnahme an den Abfahrtsläufen sind an Vorstand Josl Pfeifer, Neugablonz, Sudetenstraße 75a, erbeten.

Unsern Rübezahl wollen wir wieder um gutes Wetter und einen geführigen Schnee bitten.

Wir hoffen, recht viele aus unserer alten Heimat begrüßen zu können.

Allen Skifreunden und Mitgliedern ein schönes Weihnachtsfest und ein gesegnetes, gesundes 1960!

Mit Ski Heil!

Pfeifer, Josl Krause, Josl Faltyn, Franz

Othmar Fiebiger beim Heimatabend in Bad Cannstatt

Zu unserem Heimatabend am 17. 10. waren außer uns Trautenauern (Gruppe Stuttgart und Eßlingen) sowie einigen Heimatfreunden aus Hohenebel-Arnau die Braunauer als unsere Mit-

veranstalter in der Mehrzahl, so daß der Saal trotz anderer gleichzeitiger Veranstaltungen gefüllt war. Ein ausführlicher Bericht über den schönen Abend folgt im Januarheft.

Aus der lieben alten Heimat

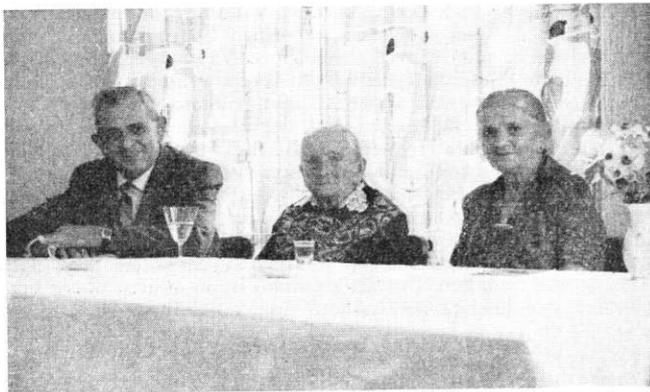
Verwahrlaste Fabriken, verfallene Höfe ...

Oberhohenelbe: Die Fabriksbetriebe der Fa. Schreiber verwahrlosten von Jahr zu Jahr immer mehr, da lediglich im Kesselhaus geheizt und der Dampf für Heizzwecke der Tampelfabrik zugeleitet wird. Der ehem. Betrieb der Fa. Lorenz ist neuerlich vergrößert worden. Zur Unterbringung der Arbeiter wurden im Hammerich neue Blockhäuser erbaut. Der Betrieb Gröschl ist als Ledigenheim umgebaut worden. Die Schreiber-Teiche sind ganz zugeschüttet, ebenso die zuführenden Wassergräben. Das Dlouhy-Haus wurde gänzlich abgetragen. Auch die meisten Bauernhöfe verfallen fast durchwegs, dagegen werden kleine Häuschen auf den Berghängen wie auch auf der Wachur schön hergerichtet und von Pragern als Wochenendhäuschen benützt. Am oberen Teil des Spielplatzes in der Lende ist eine Teererzeugung entstanden. Auch in Spindelmühle wurde so manches neu gebaut. Im Sommer waren viele Kurgäste aus der DDR hier. Sie waren mit Sonderzügen und Omnibussen gekommen. Heimatvertriebene befanden sich unter ihnen nur ganz wenige.

Personelles

Harrachsdorf: Die Eheleute Berta, geborene Brosch, und Josef Schanda feierten am 30. 7. in Josephinenhütte bei Schreiberhau die goldene Hochzeit.

Marschendorf IV: Am 15. 8. (Kirchenfest) wurde Emma Lincke beerdigt. Sie ist in Marschendorf die neunte Verstorbene seit Neujahr.



Die Jubilarin mit ihrem Sohn Franz Scharm (70) und ihrer Tochter Marie Pauer (72) an ihrem 100. Geburtstag

Zum 100. Geburtstag der Witwe Franziska Scharm aus Jungbuch

Ein großer Teil unserer Leser dürfte bereits durch die Zeitungen erfahren haben, daß in Bedburg, Kölner Str. 30, die Witwe Franziska Scharm, unsere älteste Riesengebirglerin, schon am 22. August ihren 100. Geburtstag feierte. Wir selbst konnten die Nachricht leider nicht eher bringen, da wir sie auch für das Novemberheft verspätet erhielten. Unsere Gratulation ist aber darob nicht minder herzlich! Wir wünschen unserer Hundertjährigen noch für weitere Jahre die erstaunliche geistige und körperliche Frische, deren sie sich jetzt noch immer erfreuen kann! Wie nicht anders zu erwarten war, trafen am Geburtstag nicht nur die Verwandten — unter anderen auch vier Urenkel, drei Enkelkinder und die Tochter Marie Pauer aus der Sowjetzone — sowie Bekannte als Gratulanten ein, sondern auch Vertreter der Behörden, der Kirche und der Vertriebenenverbände, so der Landrat des Kreises, Oberkreisdirektor Dr. Gottstein, der die Glückwünsche der Landesregierung mit einem Schreiben des Ministerpräsidenten überbrachte und auch als Trautenauer gratulierte; Bedburgs Bürgermeister, Vertreter der Kriegsbeschädigten, des BvD und der SL, Bedburgs Amtsdirektor und, mit einem Ständchen, der Männergesangsverein, worüber Oma Scharm sich besonders freute. Außerdem kamen auch noch per Post zahlreiche Glückwünsche und Geschenke.

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Bernsdorf: Am 4. 9. feierte Maria Wick aus Nr. 190 im Kreise ihrer Kinder den 70. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt in Regensburg, Wilhelm-Raabe-Str. 13, und läßt alle Freunde und Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.



Dubenetz: Amtsrat i. R. Vinzenz Machatschke (Kontschin) feierte am 3. 10. in Wien 8, Alserstr. 53/19, im Kreise seiner Kinder, Enkel und Großkel in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar kam bereits 1917 nach Wien, und zwar anlässlich seiner Ernennung zum Militärevizentbeamten vom k.k. Schützenregiment Jitschin Nr. 11 zum k.k. Schützenregiment Wien Nr. 24. Bei einem Kameradschaftsabend am 10. 10. 1959 in Wien V, an dem auch viele ehemalige „Vier- und zwanziger“ teilnahmen, wurde er besonders geehrt. Kanzleidirektor i. R. Franz Hangleitner betonte bei seiner Gratulation die Treue des Jubilars zum Kameradschaftsbund durch die Förderung als seinerzeitiges Vorstandsmitglied und wünschte ihm viele weitere Jahre Gesundheit.

Goldenöls: Am 9. 10. konnte Maria Groh in Uhingen, Kr. Göppingen, ihren 88. Geburtstag feiern. Sie weilt zur Zeit bei ihrer ältesten Tochter Rosa, Gattin des ehem. Bäckers, Musikers und Komikers Otto Scholz, die den 64. bzw. 66. Geburtstag feiern konnten. Unser Bild zeigt vier Generationen: Urgroßmutter (und Jubilarin), Großmutter, Mutter und Kind. — Familie Scholz wohnt in Bad Hersfeld. Hohe Luft, am Stiegel 19. Sie ist allgemein bekannt und beliebt. — Am 13. 10. feierte der Altbauer Josef Hilbert in Bosserode, Kr. Rotenburg/Fulda, bei leidlicher Gesundheit sein 87. Wiegenfest. Anlässlich des Geburtstages waren auch die Töchter Anna mit ihrem Mann Franz Kuhn aus Nr. 121 und Emma mit Sohn und drei Töchtern, die ebenfalls in Bosserode wohnen, anwesend. Franz Kuhn besuchte bei dieser Gelegenheit mit seiner Frau auch den ältesten Sohn Alois in Eisenfeld. Die in Stralsund wohnende Tochter Marie Wimmer hatte nicht kommen können.

Oberaltstadt: Am 13. 10. konnte Bruno Wagner in Bamberg-Gaustadt seinen 65. Geburtstag feiern. Die Familien Wagner und Pauer lassen alle Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

Parschnitz: Am 16. 10. konnte Maria Kuhn, geb. Rzehak aus Slatin in Stralsund, Breitscheidstr. 34, in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag begehen. Die Jubilarin wohnte in Parschnitz in der Elisabethstr. 213. An ihrem 90. Geburtstag kamen schon um halb acht Uhr früh die ersten Gratulanten, denen dann ständig weitere mit Blumen und Süßigkeiten folgten, bis der Tisch voll belegt war. Auch von der Stadt und der Kirche trafen Glückwünsche und Gaben ein. Bis zum Abend waren 36 Briefe und Karten gekommen. Die Jubilarin schrieb, nie gedacht zu haben, an ihrem 90. Geburtstag so geehrt zu werden. Sie läßt allen Bekannten aus der Heimat grüßen und für die so herzlichen Glückwünsche danken.

Schatzlar: Den 81. Geburtstag konnte am 26. 11. Rudolf Benisch in Gangkofen, Waisenhausstr. 227, feiern.

Trautenau: In Nürnberg, Breite Gasse 46, beging Chemie-Ing. Rudolf Löffler, Professor i. R., am 8. 11. im engsten Familienkreis seinen 84. Geburtstag. — Am 18. 10. konnte Obertelegrafeninspektor a. D. Fridolin Hoffmann in Aldenhoven.

Kr. Jülich, Wiesenstr. 2, in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Kinder feiern. Er läßt alle Verwandten und Bekannten herzlich grüßen. — Am 26. 11. konnte in Bayreuth, Menzelplatz 2, Bruno Springer seinen 75. Geburtstag feiern. Er war in Trautenau und bis vor einigen Jahren in Bayreuth Inhaber der Firma Bruno Springer, Nähmaschinen-geschäft. Der Jubilar läßt alle Riesengebirgler herzlich grüßen.

Marschendorf: Sein 70. Lebensjahr vollendete am 1. 12. in geistiger und körperlicher Frische der langjährige Leiter des Hydro-Elektrizitätswerkes der Firma P. Piette, Marschendorf III, Josef Fröhnel. Seit der Aussiedlung wohnt er mit seiner Frau, die im Oktober das 68. Lebensjahr vollendete, in Kraak bei Schwerin. Im Sommer konnten die beiden Söhne, die mit ihren Familien in Duisburg und Braunschweig wohnen, den Urlaub bei den Eltern verbringen. Es war das erste Beisammensein der Familie seit dem Jahre 1943. Die Familien grüßen alle Bekannten aus der Heimat.



Wildschütz: Am 18. 10. feierte Florian Kühnel aus Nr. 176 (Mühlcher Flur) bei seinem Sohne Franz Kühnel in Unterweißenbrunn, Kr. Bad Neustadt/Saale seinen 90. Geburtstag. Anlässlich dieses Geburtstages wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, so durch Dekan Kaiser, Bürgermeister Schöppner und vieler Freunde und Bekannter. Die Musikkapelle des Ortes brachte ihm ein Ständchen.

Bezirksschulinspektor Prof. W. Richter wurde 85

Weigelsdorf: Im Rahmen eines Familientreffens am 26./27. 9. in Groß-Gerau (Hessen) feierte der aus Weigelsdorf gebürtige, jetzt in Eisenärzt/Obbay. wohnhafte Professor W. Richter in ausgezeichneter Verfassung seinen 85. Geburtstag. Prof. Richter wurde nach seiner Lehrtätigkeit in Komotau und Podersam als damals an Jahren jüngster Bezirksschulinspektor des Landes in sein Amt in Brüx eingeführt und als bald als Bezirksschulinspektor für den Landkreis Reichenberg, in der Folge auch für den Stadtkreis berufen. Als Verfasser einiger approbierter Lehrbücher erwarb sich der nunmehr 85 jährige Jubilar in weitesten Kreisen unseres heimatlichen Schulwesens ein hohes Ansehen sowie das Vertrauen und die Wertschätzung der Lehrerschaft seines Wirkungskreises. Dem von ihm in eigener Entschlußkraft erfolgten Aufruf zu einem mit Begeisterung selbst organisierten Treffen der Sippenangehörigen wurde zu seiner Freude ebenso begeistert Folge geleistet. Unser Bild zeigt den Jubilar (vordere Reihe, Mitte), ihm zur Seite seine Kinder Ida Sebekowsky und Dr. Alfred Richter sowie alle anderen Nachkommen und deren Angehörigen der Stammeltern Josef und Elisabeth Richter aus den Stammhöfen Weigelsdorf Nr. 21 und Nr. 4.



... den Neuvermählten

Großaupa: In Kempton/Allgäu vermählte sich am 3. 10. die jüngste Tochter Evi vom ehem. Fotografen Hugo Gleißner mit Jakob Wild.

Trautenau: Am 21. 9. vermählte sich Annelies Hartig, Lehrerin in Schnürpflingen und Tochter des verstorbenen Staatsrottemeisters Rudolf Hartig, mit dem Architekten Josef Britz in Ulm.

... den glücklichen Eltern

Freiheit: In Faurndau, Kr. Göppingen, kam bei der Familie Csisky, Stefan und Marianne als siebentes Kind wieder ein Knabe an. Er heißt Joachim. Von den sieben Kindern sind sechs Buben.

Königshan: Den Eheleuten Richard Anders, Finanzinspektor, Bad Neustadt/Saale, und Elsbeth, geb. Uhlig, aus Wernsdorf wurde am 16. 9. das vierte Mädchen geboren. Es erhielt den Namen Claudia.

Freiheit: Am 26. 10. feierte Eduard Vatter mit seiner Gattin Emilie die goldene Hochzeit. Sie wohnen in Wiesentheid/Ufr., Kr. Gerolzhofen. Eduard Vatter war langjähriger Auslands-korrespondent und ältester Beamter der bekannten, seit nahezu 100 Jahren bestehenden Zigaretten- und Seidenpapierfabrik P. Piette.

Oberaltstadt: Im September feierten in aller Stille die Eheleute Josef und Helene Leder (geb. Hawel aus Kladern) die Silberhochzeit. Sie wohnen seit ihrer Umsiedlung aus Bayern in Viersen/Rhld. Daheim wohnten sie in den Fabrikhäusern der Firma Kluge, bei der beide beschäftigt waren.

Trautenau: Ihre Silberhochzeit feiern am 15. 12. 1959 in Ravensburg, Marienplatz 28, die Eheleute Otto und Hilde Hiesel, geb. Pauer aus Jungbuch 185. Der Jubilar ist der drittälteste Sohn von Buchdruckereidirektor Rudolf Hiesel und seiner Gattin Anna. Sein Vater war auch der Gründer der Buchdruckerei „Heimat“ in Trautenau. Das Jubelpaar hat einen Sohn namens Heinz, welcher bereits seit 1956 verheiratet und Vater zweier Buben ist. Die Eheleute Hiesel sind bei der Stadtverwaltung in Ravensburg als Hausmeisterehepaar angestellt und grüßen recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat. — Am 24. 10. feierten die Eheleute Heinrich und Bertha Tschewitschke die goldene Hochzeit im Kreise ihrer Verwandten in Teising/Obbay. Eine Woche später, am 30. 10., konnte der Jubilar Heinrich Tschewitschka seinen 75. Geburtstag feiern. Die Eheleute Tschewitschka kamen nach der Vertreibung nach Bischofswiesen bei Berchtesgaden, von wo sie 1950 zu ihrem Sohn nach Teising übersiedelten. Der älteste Sohn ist in Württemberg verheiratet, der jüngste im Rußlandfeldzug gefallen.

Was sonst noch interessiert

Jungbuch: Bei einer Fotoausstellung in Geislingen errang Gustl Thamm aus Ober-Jungbuch einen schönen Erfolg. Er hatte einige Aufnahmen ausgestellt, von denen „Brunnen im tiefen Winter“ mit 67 Stimmen den 1. Rang erhielt. Schade, daß diesem bescheidenen, kunstverständigen Menschen die akademische Ausbildung nicht möglich war. In vielen Wohnungen findet man von ihm Aquarelle und Ölbilder, vorherrschend Motive von der Schneekuppe oder aus dem Riesengrund. Von seinem Lichtbildmaterial stellte er sich auch einen Lichtbildervortrag zusammen, den er gerne in seiner Wohnung ablaufen läßt.

KREIS HOHENELBE

Wir gratulieren

... allen Geburtstagskindern

Großborowitz: In Heppenheim/Bergstraße feiert am 22. 10. Barbara Scharf, geb. Sturm, bei guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Ihr Gatte Anton Scharf erlebte nicht mehr diesen Festtag, da er bereits am 5. Mai im 76. Lebensjahre starb. Die Jubilarin grüßt alle Verwandten und Bekannten.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern: Karl Ziffer am 11. 12. in Poing, Kr. Ebersbach, Neufahrnerstr. 85, seinen 55., Bertl Holubarsch, geb. Schanda, am 13. 12. in Naumburg/Saale, Georgenstraße 2, ihren 50., Erwin Kuhn am 16. 12. in Frankfurt-Höchst, Gerlachstr. 31, seinen 50., Marie Pohl, geb. Endler (Mutter von Hans Pohl, Glasgeschäft), am 27. 12. in Günzach, Thal 179, ihren 80., Antonie Schier (wohnte neben Hans Rady) am 23. 12. in Stügerbach/Thür. ihren 80. Geburtstag.

Hohenelbe: Bei der Familie Wenzel Puntschuh in Bensheim/Bergstraße, Freih. v. Stein-Str. 11, feierte die Tante Anna Ettl, geb. Puntschuh, am 23. 10. bei halbwegs guter Gesundheit ihren 84. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre alles Gute!

Oberpraunsitz: Am 26. 10. feierte Emil Kuhn, Amtmann der Bundesbahn, seinen 75. Geburtstag bei voller körperlicher und geistiger Frische. Er stammt aus dem Gasthaus und der Bäckerei Kuhn und dürfte den älteren Generationen als Kuhna-Bäcker-Emil erinnerlich sein. Viele Jahre versah er seinen Dienst am Staatsbahnhof in Aussig, wo er bis zur Aussiedlung wohnte. Seinen Lebensabend verbringt er gemeinsam mit seiner Gattin Anna, geb. Uhl, aus Obernitz und mit der Familie seiner Tochter in Wiesbaden, Aßmannshäuser Str. 20.

Rochlitz: In Neuhaus/Elbe, Lange Reihe 12, Kr. Hagenow, kann Antonie Patzak bei ihrer Tochter Irma Friedrich am 8. 12. ihren 90. Geburtstag begehen. Es geht ihr noch halbwegs gut, nur das Gehör hat nachgelassen. Den Rochlitzern dürfte die Jubilarin gewiß noch in guter Erinnerung sein. Anlässlich ihres Geburtstages wünschen ihr besonders auch die in Ettligen ansässigen Landsleute für die Zukunft noch viel Glück, Gesundheit und Wohlergehen. — Am 16. 11. feierte Auguste Schmidt, geb. Haney, aus Rochlitz-Oberwinkel in Ettligen/Baden den 70. Geburtstag. — Bereits am 30. 6. konnte in Ettligen/Baden Anton Schmidt von der Winterseite den 70. Geburtstag feiern. — In Schkölen, Kr. Eisenberg, feiert am 22. 12. Albine Langhammer, geb. Seidel (Kaltenberg), den 60. Geburtstag.

... den Neuvermählten

Harta: Am 10. 10. vermählte sich der Schuhmacher und jetzige Postfacharbeiter Josef Mõhwaldaus Nr. 32 mit Maria Böhmmüller aus Oberhaid, Kr. Kablitz/Böhmerwald. Sie wohnen in Bidingen/Allgäu und grüßen alle Bekannten aus der Heimat.

Lauterwasser: Am 29. 10. vermählte sich in Ellwangen/Jagst die Tochter Elvira des Lehrers Pittermann und dessen Ehefrau Elfriede, geb. Rücker, mit H. Heller. Die Mutter und die Oma Elvira wohnen in Hüttlingen, Kr. Aalen, Goldshöfer Straße 39, und lassen alle Bekannten grüßen.

Harrachsdorf: Bei den Eheleuten Zenta und Rudolf Feistauer (Sohn der Eheleute Gusti und Josef Feistauer, Sacherberg) in Memmingen, Sponellenweg 3, kam am 15. 9. das dritte Kind namens Günther an. — In Kimratshofen, Kr. Kempten, wurde den Eheleuten Anna und Rudolf Donth (Sohn von Donth, Emma, Neuwelt) am 5. 9. ein Mädchen namens Renate geboren.

...den Ehejubilaren

Arnau: Am 6. 11. feierten die Eheleute Josef und Anna Erben (Schneidermeister aus der Waisenhausstraße) bei guter Gesundheit die goldene Hochzeit. Sie wohnen bei ihrer ältesten Tochter Elli Skaper in Heidelberg. Am Rohrbach 23.

Großborowitz: Im November feierte in Jeßnitz (Anhalt), Kreis Bitterfeld/DDR, der Landwirt Johann Rolf aus Nr. 141 mit seiner Ehegattin Hermine, geb. Cersovsky, die silberne Hochzeit.

Was sonst noch interessiert

Arnau: Aus der Ostzone ist Friedrich Scharm übersiedelt, der weit über Arnau hinaus als Turner bekannt war. Er ist jetzt bei seinem Sohn Kurt und dessen Familie in Gernsheim, Kreis Groß-Gerau, Mozartstr. 16. Der ehem. Wettturner steht heute im 76. Lebensjahre und erfreut sich noch recht guter Gesundheit. Er läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Hohenelbe: Der Sohn Helmut der Eheleute Forstmeister Fritz Hulek, jetzt in Bad Reichenhall, wurde mit Wirkung vom 1. 9. zum Polizei-Inspektor der bayerischen Polizeischule befördert und als Fachlehrer an der Polizeischule in Ainring/Obbay. angestellt, wo er jetzt mit seiner Familie wohnt. — Alle alten Heimatfreunde grüßen recht herzlich die Eheleute Otto und Mizzi May aus dem St. Josefshaus in Breitenau/Unterstweterwald, Rheinland/Pfalz. Otto May war vom Mai 1958 bis April 1959 schwer krank, braucht aber heute noch Pflege. Seine Gattin lag fast sechs Monate in Gießen, so daß sich beide entschlossen haben, ihren Lebensabend im Altersheim zu verbringen. — Der einzige Sohn des gefallenen Polizei-Hauptwachtmeisters Fritz Gall, Christoph, ist in das Priesterseminar zu Erfurt eingetreten. Seine Mutter hat sich wieder verehelicht mit Herrn Spitzer aus Regensburg. Sie läßt alle Bekannten grüßen.

Herr gib ihnen die ewige Ruhe

KREIS TRAUTENAU

Freiheit: Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 5. 9. in Gössitz, Kr. Pößneck/Thür., Alois Sturm kurz vor der Vollendung seines 91. Lebensjahres. Er wurde am 8. 9. in Gössitz unter großer Anteilnahme der Vertriebenen und einheimischen Dorfbewohner zur letzten Ruhe gebettet. Er war ein gebürtiger Freiheitskämpfer und konnte sich noch bis kurz vor seinem Tode aller Einzelheiten erinnern. Seine Ehefrau Theresia Sturm ist nun zu ihrem Sohne Albert nach Kronberg/Taunus übersiedelt. Beide lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Gabersdorf: Im Krankenhaus Haldensleben (Sowjetzone) verschied am 9. 9. nach kurzem, schwerem Leiden Josef Weulich plötzlich und unerwartet an einem Schlaganfall. Der Verstorbene war daheim Feinspinnaufseher der Firma Oberländer. Der Tod ereilte ihn einen Monat vor seinem 75. Geburtstag.

Güntersdorf: In Göppingen, Galgenberg 70, starb nach kurzer Krankheit am 10. 10. der Rentner Franz Baudisch im 61. Lebensjahr.

Hermanitz: In Eding, Kr. Wasserburg/Inn, verschied am 4. 11. nach kurzer Krankheit der ehem. Landwirt, Gastwirt und Metzgermeister Vinzenz Bartmann im 77. Lebensjahre.

Jungbuch: In Stuttgart verschied am 8. 10. Alois Zinnecker, geb. am 4. 1. 1909 zu Schwarzenal, am Herzinfarkt an seiner Arbeitsstelle im Alter von 50 Jahren. In seinem Wohnort Ober-eisenheim fand er seine letzte Ruhestätte. Viele Jahre war er in der Gefangenschaft und war ein äußerst verlässlicher Arbeiter, sehr geschätzt von seiner Firma in Mannheim.

Marschendorf I: Ganz unerwartet starb am 27. 10. an einer Herzembolie Laura Rösse, geb. Ettrich, in Eislingen/Fils im Alter von 57 Jahren. Trotz des schlechten Wetters gaben ihr viele Heimatfreunde das letzte Ehrengelächte.

Oberaltstadt: Am 25. 7. verschied in Neuhaus/Schliersee der bekannte Fleischermeister und Hausbesitzer Heinrich Seidel aus Nr. 45 im 81. Lebensjahre nach langer, schwerer Krankheit.

Oberjungbuch: Im Göppinger Krankenhaus starb am 28. 10. Franz Mitlöchner im Alter von 59 Jahren. Die Einäscherung fand am 31. 10. unter großer Anteilnahme seines Bekanntenkreises statt.

Parschnitz: Wie bereits im Novemberheft berichtet, starb in Petschow, Kr. Rostock/Mecklenburg, am 28. 9. Franziska Fiedorf. Hierzu wird uns noch mitgeteilt, daß die Verstorbene vor ihrem Tode ihre Tochter Hedwig, verh. Weber, gebeten hat, allen Heimatbekannten für die zahlreichen Glückwünsche, die sie anlässlich ihres 80. Geburtstages bekommen hatte und die sie sehr erfreuten, zu danken. Die treuen und guten Wünsche der Weggenossen glücklicherer Tage seien ihr Sonnenschein am späten Lebensabend gewesen.

Pilnikau: Am 13. 10. starb in Geislingen/Steige Frau Franziska Schreier aus Nr. 11 im Alter von 79 Jahren. Sie wurde am 17. 10. unter zahlreicher Beteiligung Heimatvertriebener und Einheimischer zur letzten Ruhe beigesetzt. — Am 12. 8. wurde in Malmsheim, Kr. Leonberg, Emmi Ledl, Tochter der Eheleute Johann und Paula Kluge, im Alter von 57 Jahren beerdigt. Ihr Gatte Hubert Ledl ist bereits vor zwei Jahren gestorben. — In Geislingen/Steige starb nach jahrelanger Krankheit Frau Fanni Schreier. Sie wohnte bei ihrer Tochter Ruth Hoffmann.

Qualisch: Nach langjähriger Krankheit ist in Göppingen-Manzen am 12. 10. Auguste Ruffer, geb. Letzel, im Alter von 76 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

Trautenau: Im Novemberheft brachten wir die Nachricht über das Ableben der Betriebsleiterwitwe Elfriede Braun. Hierzu wird uns berichtigend mitgeteilt: Dipl.-Ing. Architekt Erich

Widensky war nicht der Neffe von Frau Braun, sondern deren Schwester, Frau Maria Jank, geb. Jirka. Familie Jank aus Gradlitz Nr. 14 wohnt in Hötenleben, Kr. Oschersleben (Sowjetzone). Der Bruder der verstorbenen Frau Braun, Johann Jirka, ist alleinstehend. — Zwei Monate nach ihrem 88. Geburtstag verschied am 23. 10. in Benediktbeuren Maria Posner, Mutter der jetzigen Inhaberin des Schuhhauses Richter, Berta Richter, in Benediktbeuren.

Trautenau: In Zwickau/Sachsen bei ihrer Tochter Hermine Tölg verschied am 10. 9. die Buchbindermeisterswitwe Hermine Richter, geb. Graf, aus der Brückenstraße Nr. 12, nach langen, schweren Leiden im 82. Lebensjahre. Die Verewigte hat daheim viel Gutes getan und ihren Mitmenschen geholfen, wo sie konnte. Ihr Mann starb bereits im Februar 1937. Ihre Tochter Irma, verheiratet mit Ing. Adolf Hampl, wohnt in Düsseldorf. Ein Bruder der Verewigten lebt in Amerika. Vier Enkel gedenken der lieben Großmutter. — Am 26. 10. starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Krumbacher Krankenhaus Frau Klara Schwarzer, geb. Axinger, im 71. Lebensjahre. Sie war eine geborene Braunauerin und wohnte in Trautenau in der Schillerstraße 20. — Nach einem mehr als 40jährigen gemeinsamen Lebensweg wurden Otto Hillebrand und seine Gattin Martha, geb. Fiedler (Hummelhof) in die Ewigkeit abgerufen und am 22. 10. in Karlsruhe gemeinsam beerdigt. Nach der Vertreibung aus Gablonz haben sie mit rastlosem Eifer am Wiederaufbau des neuen Betriebes in Karlsruhe mitgearbeitet. Leider war es ihnen nicht mehr vergönnt, in das eigene Haus einzuziehen und im neuen Betrieb des Sohnes weiterzuschaffen. — Im Altersheim „Zehnthof“ der Stadt Würzburg, in Heidingsfeld, Klosterstr. 44, wo vor einem Jahre die Eheleute Alfons und Anna Bretschneider durch die Patenschaftsstadt Aufnahme im Altersheim fanden, verschied nach fünfjährigem, schwerem Leiden am 21. 10. Anna Bretschneider im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte ist ja fast noch allen Trautenauern in guter Erinnerung. Schneidermeister Bretschneider hatte seine Wohnung und das Geschäft am Trautenauer Ringplatz. Mit ihren religiösen Pflichten nahm sie es durch ihr ganzes Leben sehr ernst, erfreute sich daheim, auch in der Gastheimat und zuletzt im Altersheim bei allen großer Beliebtheit. Mit ihr ging eine überaus brave und arbeitsame Frau heim.

Trautenau-Hohenbruck: In Asperg, Kr. Ludwigsburg, Stuttgarter Straße 15, wurde am 22. 10. Filomena Leder, geb. Kamitz, Eisenbahnerswitwe, im 76. Lebensjahre zur letzten Ruhe gebettet. Sie lebte bei ihren beiden Kindern Hilde Leder und Helene Ertner und deren Familie.

Wildschütz: Am 23. 8. starb in Aidhausen bei Hofheim/Ufr. der ehem. Straßenwärter Emanuel Klug aus Nr. 123. Er lebte mit seiner Frau bei der Tochter Marie und dem Schwiegersonn Josef Scharm, der daheim Angestellter im landwirtschaftlichen Lagerhaus Trautenau war, in Aidhausen im eigenen, neu erbauten Hause. Josef Scharm ist Inhaber eines Kolonialwarengeschäftes. — In Boizenburg/Elbe, Sowjetzone, verstarb am 25. 10. unerwartet und plötzlich Florian Berger, Schneidermeister, Kirchenmusiker und stellv. Kapellmeister, im 70. Lebensjahr an einem Herzinfarkt. Er war bei allen sehr beliebt. Viele Trauergäste aus nah und fern gaben ihm daher das letzte Geleit.

KREIS HOHENELBE

Arnau: In Braunschweig starb Frieda Koberstein, geb. Nisser, Gattin des Fleischers Karl Koberstein, im Alter von 43 Jahren. Ihr Mann besitzt jetzt in Braunschweig eine Fleischerei in der Gabelsbergerstr. 24. — Am 20. 9. wurde der Gärtner Franz Kirsch von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Er stand im 61. Lebensjahre und wohnte zuletzt mit seiner Gattin Anni Kirsch in Garching bei München. In der Heimat war er nach der Lehre in der Gärtnerei Schild in Arnau unter anderem in Trautenau, Wekelsdorf und Haldstadt bei Braunau, nach der Vertreibung in Garching bei München als Gärtner beschäftigt, während des Krieges zwei Jahre als Arbeiter bei der Firma Eichmann in Arnau. Seit einer schweren Halsoperation vor drei Jahren konnte er keine Arbeit mehr nehmen, da er stundenlang inhalieren mußte, um nicht zu ersticken.

Dechant Johannes Borth's letzter Weg

Die Glocken der Bensheimer großen Pfarrkirche läuteten: 11 Uhr vormittags. Alles horchte auf — eine „ungewöhnliche Glockenstunde“, und da fragten sich die Bürger der Stadt: was ist denn los? Wer wird da begraben? Und bald wußte es jeder: der Hohenelber Stadtdechant Borth. Über 40 Geistliche und eine unübersehbare Menschenmenge erwarteten die sterblichen Überreste vor der Friedhofshalle. Punkt 11 Uhr traf das Auto mit dem Verstorbenen ein. Domkapitular Hänlein vom Bischöflichen Konsistorium Mainz und

mehrere seiner Geistlichen leiteten nun die Leichenfeier in der Begräbniskapelle ein. Dann trug man den Sarg hinaus. Unter dem Kreuz der Heimatvertriebenen fand der weit- und allbekannte „Rucksackpriester“ seine letzte Ruhestätte. An die 500. Einheimische standen mit Tränen in den Augen an seinem Grabe. Einer seine Kapläne aus Hohenelbe trat an die Stätte. Ergreifend wies er auf den gütigen Menschen, auf den stets opferbereiten Geistlichen hin. Dechant Borth war Pflüger, Säer, ein wirklicher Priester im Weinberg des Herrn. In Liebe, Demut, Bescheidenheit stand er stets vor ihm. Und wer Dechant Borth kannte, diesen auch in der Vertriebenenheimat allseits geachteten „Rucksackpfarrer“, der für jeden ein warmes, freundliches Wort fand, der sehr oft helfend einsprang, wenn es galt, Not zu lindern, diesen Priester, der auch seinem letzten Wirkungsorte Hüttenfels eine Kirche schenkte (und das meiste seiner Einkünfte zur Ehre Gottes da hineinsteckte!) — er war auch uns Kaplänen in Hohenelbe als Vorgesetzter ein guter Freund. Deshalb ist er uns unvergesslich und wird uns Hohenelbern immer zutiefst im Herzen verbleiben.

Wie tief Dechant Borth auch in der Bergstraße eingewurzelt war, zeigte ein evangelischer Pfarrer, der das Wirken Borths hervorhob: Dechant Borth war ein Mensch voll Liebe, Verstehen, Verzeihen, voll Toleranz.

An der letzten Ruhestätte wurden über 30 Kränze niedergelegt. Aus allen Dörfern waren die Menschen herbeigeeilt, um dem guten Seelenhirten die letzte Ehre zu erweisen. Vertriebene und Einheimische...; hier standen sie gemeinsam auf einer Brücke, die ihnen der Dechant Borth gebaut hatte. (O. F.)

Harrachsdorf: In Kaarßen/Mecklenburg verstarb am 11. 4. der alte Gemeindepolizist Josef Rieger im Alter von 83 Jahren an einem Herzschlag. Seine zweite Frau Berta, geb. Susaneck, verw. Sacher, ist bereits am 14. 5. gestorben. — Walter Satrapa, Glasschleifermeister, verschied am 20. 4. im 56. Lebensjahre an einer Lungenentzündung in Ilmenau/Thüringen. — In Eizisried-Sulzberg bei Kempton starb am 18. 10. der Glasmachermeister Emil Pfohl (Annatal) im 78. Lebensjahre. — In Karlsruhe verstarb am 27. 4. Anna Lahr (Mutter des tödlich verunglückten Wenzel und des im letzten Krieg gefallenen Hans Lahr) im 69. Lebensjahre.

Hohenelbe: In der Nacht vom 23. auf den 24. 10. verschied im Altersheim zu Bensheim der ehem. Krankenkassenangestellte Ernst Stodola im 84. Lebensjahre an Herzinfarkt. Der Verewigte wird ja noch vielen Hohenelbern in guter Erinnerung sein. — Am 2. 11. verschied plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt der Gärtnermeister Josef Ulrich. Er hatte daheim seinen Gartenbaubetrieb in der Langenauer Straße. Nach der Vertreibung war er in Apolda zunächst in einer Handlungsgärtnerei, zum Schluß als selbständiger Gärtner in einem Glockengießerei-Betrieb beschäftigt. Er lebte in Apolda mit seiner Gattin und der Tochter Helene Goder mit deren Kindern, während die Tochter Gertrud mit ihrem Manne Walter Rührich in Crailsheim ansässig ist. Der Schwiegersonn Hans Goder ist gefallen, der Sohn Otto schon 1946 in Apolda gestorben. Josef Ulrich war allseits beliebt. Bei seiner Beerdigung gaben ihm viele Heimatvertriebene und Einheimische das letzte Geleit.

Kleinborowitz/Klebsch: Auf der Insel Usedom starb Mitte Oktober Frau Mühl, wahrscheinlich an einem Herzschlag, im Alter von 71 Jahren. Nachdem man sie drei Tage nicht gesehen hatte und in ihrem Häuschen Licht brannte, öffnete man polizeilich die Wohnung, wo man sie tot neben ihrem Bett liegend vorfand. Die Verstorbene war eine Kusine des Gastwirts Dittrich. Im gleichen Ort auf Usedom lebt noch Familie Rudolf Weiß. Das Haus Mühl in Klebsch ist weggerissen.

Mittellangenu: Am 11. 10. starb in Vöhringen/Iller im Alter von 72 Jahren Elsa Tauchen nach kurzem Krankenlager an Gehirnschlag. Sie war eine geborene Graf und mit Emanuel Tauchen seit fast 50 Jahren verheiratet. Die in der CSR befindliche Tochter konnte an dem Begräbnis teilnehmen. — In Bergkirchen, Kr. Dachau, starb am 23. 9. Albine Klust, geb. Hanka, im Alter von 73 Jahren. Sie wurde nach Biberbach übergeführt und ruht dort an der Seite ihres im März 1958 vorausgegangenen Gatten. — Am 10. 8. starb in Erfurt ihre Schwester Hermine Tschirner, geb. Hanka, im Alter von 77 Jahren. — Am 29. 8. starb in Erfurt Berta Jirschitzka, geb. Schöbel, im 85. Lebensjahre. Sie wohnte gegenüber dem Zirm-Klempner (Neustadt).

Oberlangenu: Am 7. 10. starb in Eggtham im 82. Lebensjahre der Maurerpolier i. R. Karl Elsner nach einem langen, schweren Leiden.

Oberöls: In Hettstedt (Ostzone) verschied am 22. 8. Schlossermeister Josef Lampert aus Haus Nr. 34 im 65. Lebensjahr. Daheim hatte er auch eine Reparaturwerkstätte für Auto und Fahrräder.

Polkendorf: Am 5. 10. wurde in Cobbenrode/Sauerland der Bauer Franz Schöp s aus Nr. 19 beerdigt. Er war beim Überqueren der Straße von einem Kraftfahrzeug tödlich verletzt worden. Nach seiner Vertreibung war er lange Zeit im Bergbau in Aue tätig. Franz Schöp s dürfte auch als ehem. Jagdkamerad noch vielen Polkendorfern bekannt sein.

Rochlitz: In Langenbogen/Welle 74, Sowjetzone, verschied im 73. Lebensjahre am 2. 10. Antonie Schmi d t, geb. Schier, Gattin des ehem. Bleicharbeiters Johann Schmidt der Firma Linke & Stumpe, Jablonetz. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 5. 9. Josef Kraus im 58. Lebensjahre im Krankenhaus Obergünzburg. Die Witwe, Fanny Kraus, geb. Möchel, wohnt mit ihren Töchtern Irene und Burgl in Aitrang 132, Kr. Marktobendorf/Allg. Sie grüßt alle Heimatbekannten herzlich.

Spindelmühle: Bei ihrer Schwiegertochter Emma, geb. Zinnecker, starb Karoline Hollmann aus St. Peter, Haus Nr. 49, in Borau, Kr. Weißenfels, im Alter von 86 Jahren. Die Verewigte hatte sechs Söhne.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unseres lieben, treusorgenden Vaters, Bruders, Enkels und Schwagers

Herrn Josef Kraus
aus Rochlitz

Er verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 5. 9. 59 in Obergünzburg im 57. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben. Wir danken allen für das letzte Geleit und für die Kranz- u. Blumenspenden.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Fern seiner lieben Riesengebirgsheimat entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, im Krankenhaus in Haldensleben an einem Schlaganfall am 9. September 1959 mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater

Herr Josef Weinlich

Feinspinnaufseher der Firma Oberländer in Gabersdorf
einen Monat vor seinem 75. Geburtstag.

In tiefer Trauer und stillem Gedenken:
Emma Weinlich, geb. Steiner, Gattin
Ernst Weinlich mit Frau, Sohn
Maria Schulz, geb. Weinlich, Tochter

Hundisburg, Kr. Haldensleben, Hauptstraße 36, DDR, Detmold, Salach/Württemberg, Pfarrstraße 2.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Ableben meines lieben Gatten, unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters

Herrn Alois Sturm
aus Freiheit

am 5. 9. 1959 im 91. Lebensjahre in Gössita, Kr. Pössnek, Thüringen.

In tiefer Trauer:
Theresia Sturm, Gattin
die Söhne **Hermann** und **Albert** mit Familien
die Tochter **Marie Gall** mit Familie

Gössnitz-Hohenwarte/Thür., Kronberg/Ts., Zirndorf b. Fürth.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Baierl geb. Rösel

Heimleiterin in Bad Tölz - früher Braunau, Ringplatz 130
am 20. Oktober 1959 plötzlich und unerwartet aus einem Leben voller Arbeit und hoher Pflichterfüllung im Alter von 56 Jahren zu sich zu rufen.

Wir haben unsere teure Entschlafene am 22. Oktober auf dem Friedhof zu Holzkirchen zur ewigen Ruhe gebettet.

Holzkirchen, Münchener Straße 15

In tiefer Trauer:
Maria Janetschek, Schwester
im Namen aller Anverwandten

Spindelmühle-Friedrichstal: Nach langem, schwerem Leiden starb am 30. 10. in Bad Wildungen der Forstaufseher i. R. Ludwig Hollmann im 77. Lebensjahre. Er war im ganzen Spindelmühler Bezirk als Hollmann-Heger bekannt und Forstaufseher mit Leib und Seele. Ohne Rücksicht auf Schnee, Kälte oder Regen war er ständig in unseren herrlichen Wäldern unterwegs, um die Holzabfuhr zu überwachen, dem hungernden Wild zu helfen und sich um alle anderen Aufgaben seines Berufes zu kümmern. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Bad Wildungen, wo er, daheim oftmals von seiner Familie durch seinen Beruf entzogen war, in den verdienten Ruhestand trat. Leider verlief dieser nicht so geruhsam und friedlich, wie sie erwartet hatten. Ludwig Hollmann wurde von einem schweren Nervenleiden befallen und erblindete schließlich. Sein Leiden verschlechterte sich dann ständig, je mehr er an den Heimatwald dachte.

Nur Arbeit war dein Leben, nie dachtest du an dich;
Stets für die Seinen streben, war seine höchste Pflicht.
Heute vormittag, 10 Uhr, verschied plötzlich mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, mein guter Bruder und Schwager

Herr Alfred Wonka
Buchhalter aus Großborowitz

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Franziska Wonka, geb. Wiesner
Ilse Weimann, geb. Wonka
Werner Weimann
Ilona und **Angelika** als Enkelkinder
Berta Petrik, geb. Wonka
Franziska Wonka

Ergste über Schwerte (Ruhr), den 8. November 1959
Bahnhofstraße 12

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen
Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur dem Wohle seiner Familie galt, entschlief heute plötzlich und unerwartet, fern der Heimat, mein innigstgeliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Alfred Scheiter

Bankdirektor a. D. aus Arnau
kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz:
Käthe Scheiter, geb. Franz
Dr. Fred Scheiter und **Frau Berti**
Katharina Franz
Enkelkinder **Siegwart** und **Dietmar**
sowie Anverwandte

Duisburg-Buchholz, den 19. Oktober 1959
Sudetenstraße 9

+

»Gedenket eurer Vorsteher, die euch Gottes Wort verkündet haben.«
Hebr. 13,7

Nach einem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden berief Gott der Herr seinen treuen Diener, den Hochw. Herrn

Johannes Borth

Stadtdechant von Hoheneibe, Verwalter der Lokalkaplanei Hüttenfeld, in seine himmlische Herrlichkeit. Der Tod traf den durch ein tieffrommes priesterliches Leben Vorbereiteten am Morgen des 10. November. Der Verstorbene stand im 76. Lebensjahr und im 52. seines segensreichen, aufopferungsvollen Priesterwirkens. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem heiligen Opfer seiner Mitbrüder und dem Gebete der Gläubigen.

Lampertheim, Hüttenfeld, 10. November 1959

Für die Angehörigen:
Maria Lorenz, Nichte

Für den katholischen Kirchenstiftungsrat
Lampertheim und Hüttenfeld:
Pfarrer Josef Maday
Pfarrer Wilhelm Friedrich
Kaplan Ernst Kalb
Bürgermeister A. Günderoth, Obmann
Anton Schork, Obmann, Hüttenfeld

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß

Herr Otto Hillebrand

und **Frau Martha Hillebrand** geb. Fiedler

in die Ewigkeit abberufen wurden. Am 22. 10. 1959 wurden die fast gleichzeitig Verstorbenen gemeinsam in Karlsruhe beerdigt.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme danken für die Familien Hillebrand:

Otto Hillebrand und Gattin, Karlsruhe
früher Gablonz/Neiße

für die Familien Fiedler, früher Trautenau, Hummelhof:

Josef Fiedler, Karlsruhe-W.,
Bingerstraße 38

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-, Urgroßvater, Schwager, Onkel und Bruder

Herr Karl Elsner

Maurerpolier i. R. aus Oberlangenu

am 7. 10. 1959, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 82. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Eleonore Elsner, geb. Kohl, verw. Felsmann
Rudolf Hoffmann und **Frau Fanni**, geb. Elsner
Hans Wiesner und **Frau Marie**, geb. Elsner
Franz Elsner und **Frau Wilma**, geb. Hölterhoff
Ernst Huschka und **Frau Martha**, geb. Elsner
Anni Elsner

im Namen aller Verwandten

Egglham, Niederkaufungen, Oberheldrungen, Arolsen, Weiherdorf, Lichtenfels.

In tiefer Trauer geben wir allen Heimatfreunden Nachricht von dem Heimgang unseres lieben, treusorgenden Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders und Onkels

Herr Josef Ullrich

Gärtnermeister

der am 2. 11. 1959 im 66. Lebensjahr plötzlich und unerwartet mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat in Apolda/Thüringen verschied.

In stiller Trauer:

Anna Ullrich, geb. Stiller
Helene Goder, geb. Ullrich
Walter Rührich und **Frau Gertrud**, geb. Ullrich
Brigitte, Wolf und **Heinz**, Enkel

Hoheneibe-Apolda, Auenstraße 51
Crailsheim, Friedrich-List-Straße 34

Allen Freunden und Bekannten aus Trautenau geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzensgute Mutter, Oma, Urgroßmutter und Tante

Frau Maria Posner

aus Trautenau im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen ist.

Benediktbeuren, 23. Oktober 1959

In stiller Trauer:

Berta Richter, Tochter
Josef Posner und
Adolf Posner mit Familien, Söhne
und Anverwandte

✠ Nach Gottes hl. Willen verschied am 4. November 1959 nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr Vinzenz Bartmann

Landwirt, Gastwirt und Metzgermeister von Hermanitz/Sud.

im 77. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Gattin mit Kindern

Edling, Kr. Wasserburg/Inn.

Beachten Sie bitte die Preise

unserer Todesanzeigen:

30 Millimeter hoch DM 10,—
45 Millimeter hoch DM 15,—
60 Millimeter hoch DM 20,—

Der große Leserkreis unseres Heimatblattes ist die Gewähr, daß Sie mit einer Anzeige alle Ihre Bekannten benachrichtigen können.

Nach Gottes heiligem Ratschluß verschied nach fünfjährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Gattin, Tante

Frau Anna Bretschneider

Schneidermeisters-Gattin aus Trautenau im Alter von 78 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 21. Oktober 1959. Die Beisetzung fand nach vorangegangenen Requiem am 23. 10., nachmittags, auf dem Friedhof in Würzburg statt.

Trautenau, Würzburg, am 23. Oktober 1959

In stiller Trauer:

Alfons Bretschneider

im Namen aller Anverwandten

Nach Gottes hl. Willen entschlief, fern der Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Albine Hanka

geb. Totsch
aus Proschwitz

am 4. Oktober 1959 in ihrem 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Familien Pfeifer, Hanka und **Rücker**
im Namen aller Verwandten

Altenberg, Bez. Leipzig, Rüdersdorf b. Berlin, Kamp-Lintfort, Kr. Moers.

Fern ihrer lieben Riesengebirgsheimat verschied am 31. 10. 1959 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Marie Burkert

verw. Wimmer
aus Trautenau

Wir bestatteten unsere liebe Unvergeßliche am 3. 11. 1959 auf dem Friedhof zu Schäftersheim bei Bad Mergentheim.

Gleichzeitig danken wir allen, die sie zur letzten Ruhstätte begleiteten und sie durch die vielen Kranz- und Blumenspenden ehrten.

Die tieftrauernden Kinder und ihre Familien
Ernst Wimmer, Stuttgart, Silberbergstraße 44
Hans Wimmer, vermisst in Rußland
Hedwig Schreiber, Schäftersheim, b. Bad Mergentheim
Margarete Gebert, Ludwigsburg, Friedrichstraße 76
Else Berner, Wien 19, Obkirchnerstraße 36

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers

Herr Ludwig Hollmann

Forstaufseher i. R. aus Friedrichstal-Spindelmühle

welcher am 30. 10. 1959 nach langem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre verschied. Sein einziger Wunsch, die geliebte Riesengebirgsheimat wiederzusehen, blieb unerfüllt.

In stiller Trauer:

Adele Hollmann, geb. Posselt
im Namen aller Angehörigen

Bad Wildungen, im November 1959
Bierweg 7

Allen unseren Heimatfreunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß mein guter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, sowie Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Kirsch

Gärtner

aus Arnau im Riesengebirge nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat, am 20. 9. 1959 in Garching bei München in seinem 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

In tiefer Trauer:

Anni Kirsch, Gattin
Inge und **Alfred**, Kinder
im Namen aller Anverwandten

Garching bei München, Rosenstraße 12

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Dezember 1959

Mittwoch, 9. 12. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Die Marienburg heute — Ein Bericht.
Anschließend: Als Haus und Hof zur Fremde wurden — Deutsch-polnische Begegnungen 1956 bis 1959.
Manuskript: Peter Aurich

Mittwoch, 16. 12. 1959
16.45—17 Uhr
Mittelwelle
Ost- und mitteldeutsche Autoren:
Caroline Friederike Strobach (Nordmähren) liest ihre Erzählung „Der Hund war schuld“.

Mittwoch, 16. 12. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)
Ostdeutscher Bücherspiegel

Sonntag, 20. 12. 1959
9.20—10 Uhr
UKW
Ostdeutscher Heimatkalender
Arnold Ulitz: Oberschlesische Heimatbräuche. „Nikolaus und die bösen Buben“, Gedicht von Heinrich Zillich.
Buchbesprechung: „Ein Herr aus Bolatitz“, Lebenserinnerungen von August Scholtis.
„Das Grallauer Weihnachtsspiel“, ein ostpreußisches Adventsspiel aus der Zeit der Reformation.
„Endlose Wanderschaft“ — aus der Geschichte einer bessarabiendeutschen Familie.
Franz Heidler liest eine Mundarterzählung aus dem Egerland „A Saftlsima sin heiliger Abend“.
Zusammenstellung: Johannes Weidenheim

Mittwoch, 23. 12. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Weihnachtslegende aus dem Egerland — Eine Hörfolge von Dr. Alois Bergmann, unter Mitwirkung des Tölzer Knabenchors.

Donnerstag, 24. 12. 1959
12.45—14 Uhr
Mittelwelle

Freu' dich, Erd' und Sternenzelt — Weihnachtsmusik und Weihnachtslieder aus Mittel- und Ostdeutschland.
Dazwischen erklingen Glocken aus Königsberg, Danzig, Stettin, Cammin, Glogau, Goldberg, Breslau, Magdeburg und Leipzig.

Freitag, 25. 12. 1959
16.30—17 Uhr
UKW
Samstag, 26. 12. 1959
17.45—18 Uhr
UKW

Die goldene Pforte — Bild der sächsischen Stadt Freiberg.
Manuskript: Dieter Hoffmann

Wundersame Begegnung — Eine Weihnachtserzählung* aus dem Banat von Johannes Weidenheim

Mittwoch, 30. 12. 1959
16.45—17 Uhr
Mittelwelle

Ost- und mitteldeutsche Autoren:
Marion Lindt (Ostpreußen) liest eine heitere Betrachtung: „Originale vom Pregel und der Mottlau“.

Mittwoch, 30. 12. 1959
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Die Vertriebenen in Westdeutschland — Würdigung einer im Ferdinand Hirt Verlag erschienenen Buchreihe durch Günter Kirchhoff.

Welche aufrichtige Witwe (od. Fräulein) würde mir die Hand reichen? Bin Witwer 57/170, kath., gesund, Professionist mit Ersparnissen, von gutmütigem Charakter. Zuschrift. unter „Weihnachtsglück“ an „Riesengebirgsheimat“.

IMMER HILFT — als Heiratsanzeige, bei Gelegenheitskäufen und -verkäufen und in vielen anderen Fällen die kleine Anzeige in der „Riesengebirgsheimat“ Gelegenheitsanzeige DM 5,-

Seit 50 Jahren bewährt
SEPDELEN 7
Leber • Galle • Rheuma
in jeder Apotheke DM 3,75
Prospekte Dr. Steffens & Co. Hamburg 1

Schlankheitstee
»Antiviscosin«
in Apotheken und Drogerien DM 2,-
Prospekt Dr. Steffens Co., Hamburg 1

Meine Tochter

21/169, blond, kath., Abitur, im elterlichen Textilgeschäft tätig, hat noch keine richtige Bekanntheit. Wer schreibt unter

„Bay. Berge“ an Verlag Renner, Kempten

Wir geben hiermit allen unseren Freunden und Bekannten bekannt, daß wir am 22. Oktober 1959 in aller Stille geheiratet haben. Die kirchliche Trauung fand in der Wieskirche statt.

Bei dieser Gelegenheit zum bevorstehenden Weihnachtsfest alles erdenkliche Gute und recht viel Gesundheit.

Obergünzburg im Dezember 1959

Karl Winter und Frau Aloisia
geb. Fink

Halben Sie zum neuen Jahr

wirklich schon allen Glückwünsche geschickt?

Es ist schnell jemand vergessen, nachher aber ist es zu spät und gibt es Verdruß.
Das läßt sich noch rechtzeitig vermeiden mit einer

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeige

im Januarheft 1960 der »Riesengebirgsheimat«, Unser Januarheft erscheint bereits **kurz vor Weihnachten**, die Neujahrswünsche kommen also ganz bestimmt noch zur rechten Zeit an. Schicken Sie uns daher sofort den Text mit der Angabe der Anzeigengröße.

Nach dem 10. Dezember eingehende Anzeigen-Aufträge können für das Januarheft nicht mehr berücksichtigt werden!

Riesengebirgsverlag, Kempten/Allg.
Saarlandstr. 71

ANZEIGE I DM 1.50

Unter großer Sammelüberschrift:
Beispiel:

ARNAU

„Familie Anton Müller, (Waldzeile 15), Berlin, Waldsteinstr. 38

Untere Anzeige II DM 4.-

*Frohe Weihnachten und
glückliches neues Jahr!*

Familie Anton Müller, Berlin
W 8, Waldsteinstr. 38, früher
Arnau, Waldzeile 15

ANZEIGE III
DM 6.-

ANZEIGE IV
DM 9.-

Unseren lieben Heimatfreunden
und Bekannten
*ein gesegnetes Weihnachtsfest
und glückliches Neujahr!*

Sepp Mühlbauer
und Familie
Hamburg-Garstedt
Gaststätte „Zur Parpenkate“
(früher Spindelmühle,
Haus „Diana“)

*Gottes Segen allen meinen lieben
Riesengebirglern zum Weihnachts-
fest und im neuen Jahre!*

Apostol. Protonotar
Prälat Rich. Popp
dzt. (13b) Steinhöring/Oberbayern,
bei Ebersberg/München
früher Trautenau

Allen meinen Verwandten, Be-
kannten u. Freunden an Aupa u.
Elbe, sowie Gönnern des Archivs
des „Heimatkreises Trautenau“
*gesegnete Weihnachten und ein
zufriedenes neues Jahr!*

Oberl. Alois Tippelt
und Frau Kunigunde.
Betreuer des Archivs des
„Heimatkreises Trautenau“

*Frohe Weihnachten
und ein glückliches
„neues Jahr“*

wünscht allen Bekannten

Modehaus Richter

Eschwege/Hessen
(Weigelsdorf-Altenbuch)

Allen lieben Heimatfreunden, Be-
kannten und Verwandten sowie
Mitarbeitern unserer Heimatschrift
und des Verlages ein
*gesegnetes Weihnachtsfest
und glückliches neues Jahr!*

Familie Josef Renner
Kempten/Allgäu,
früher Oberhohenelbe



und viel Glück im neuen Jahre

wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten:

Familie Josef **Rücker** aus Hohen-
elbe, Flurgasse 8, jetzt Nieder-Lie-
bersbach ü. Weinheim/Bergstraße
Franz **Schreiber** aus Altrognitz
Nr. 64 und Frau Rosa, geb. Rich-
ter aus Trautenau, jetzt Lüneburg,
Wilschbucherweg 38

Familie Josef **Hilbert** aus Golden-
öls 70, jetzt Bosserode ü. Bebra 1,
Roßdorfer Straße 8

Familie Oskar und Rudi **Menzel**,
Lampersdorf, jetzt Oberging 24,
Post Teisnach, Kreis Viechtach

Karl **Bittner** und Frau aus Mar-
kausch, jetzt Neuhaus/Schliersee,
Nagelspitzestraße 4, Oberbayern

Baumeister Alfred **Jäger**
aus Parschnitz, jetzt Mainburg
(Ndbay.), Ingolstädter Str. 24

Hans **Huder** mit Frau Hedwig und
Tochter Helga, Weberei, Garmisch-
Partenkirchen, früher Gradlitz

Familie Hugo u. Ludmilla **Rudolf**
(geb. Niepel) aus Qualisch, jetzt
Hof/Saale, Fabrikzeile 2 a

Pfarrer Franz **Pfeifer** aus Qualisch,
Pfronstetten, Kreis Münsingen
(Württemberg)

Ernst **Wimmer** und Frau aus
Trautenau, jetzt Stuttgart-W,
Silberburgstraße 44

Dr. Emil **Feist** u. Frau, Bayreuth,
Wotanstraße 3, früher Wolta

Geschwister Ernst und Maria
Weisser aus Wolta, jetzt Bramsche
bei Osnabrück, Bachstraße 14

Frau Franziska **Schmirler**,
Grombach 73 (Baden)

Familie Gerhard **Sturm**,
Göppingen, Kellereistraße 12, und
Philomena **Sturm**, Eislingen/Fils,
Vogelgartenstraße 22, früher
Trautenau, Erbenfelderstraße 36
und Uniongasse 34

*Ein recht frohes Weihnachtsfest
und viel Glück und Gesundheit im neuen Jahre*
wünschen allen Heimatfreunden, insbesondere allen Beziehern,
Inserenten, Mitarbeitern und Lesern

Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung
der „RIESENGEBIRGSHEIMAT“
und des RIESENGEBIRGS-HEIMATVERLAGES

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
wünschen allen lieben Verwandten und Bekannten mit herzlichen
Heimatgrüßen die Familien:

Dipl.-Kaufmann Franz **Kröhn** Heinrich **Kröhn** Ernst **Kröhn**
Buchsachverständiger und Landwirt Stadtobersekretär a. D.
Steuerhelfer, München, Maihingen Nr. 31 Fränkisch-Grumbach/
Mauerkircherstr. 16 b. Nördlingen a. D. Odw., Saroltastr. 3
früher Hohenelbe

*Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!*
Familie Johann **Posner**, Haupt-
lehrer i. R., Deudesfeld, Post Ger-
rolstein/Eifel, früher Eipel, zuletzt
Niederwölsdorf

*Fröhliche Weihnachten!
Viel Glück im neuen Jahre!*
Johann **Hampel**, Postschaffner a.
D., mit Angehörigen, Schelldorf,
Schillerstraße 3, Post Kottern,
früher Güntersdorf

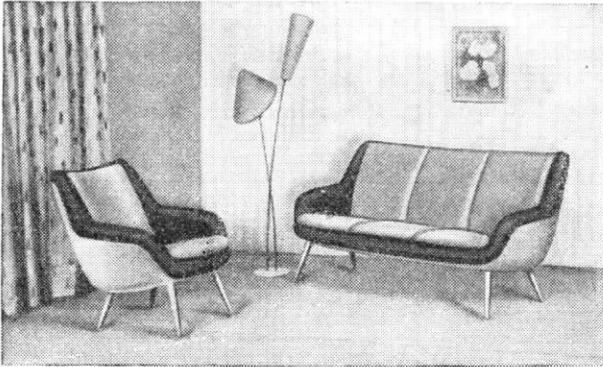
*Gesegnete Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!*
Pfarrer Franz **Neumann**, Leun/
Lahn, Kreis Wetzlar, früher
Niederkleinaupa

*Ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr!*
wünscht allen Fam. Josef **Steiner**,
früher Trautenbach 79,
jetzt Espelkamp-Mittwald,
Hirschbergerweg 19

*Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!*
Familie Adolf **Pradel**, Bochum-
Gerthe, Bövinghauser Hellweg 98,
früher Altrognitz, Bausnitz 33 und
Oberaltstadt

*Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!*
Fam. Ing. Rudolf **Tschöp**, Unter-
bach/Düsseldorf, Dellestraße, frü-
her Mohren, Freiheit, Komarom

<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest und im neuen Jahre viel Glück und Segen</i></p> <p>wünscht allen Bekannten aus der alten Heimat Fam. Gustav Kohl, Schneidermstr., Ellwangen / Jagst, vorm. Qualisch, Kreis Trautenau</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Familie Richard Illner, Detmold, Schlesierhöhe 1, früher Schatzlar, Stollen 196</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und glückliches Neujahr!</i></p> <p>Fotograf Rudolf Patzelt und Frau, Eßlingen/N., Palmstr. 40, fr. Trautenau, Bahnhofstraße</p>
<p><i>Ein gnadenreiches Weihnachtsfest, ein gottgesegnetes Neujahr</i></p> <p>wünscht allen Pfarrkindern und Bekannten Pfarrer Franz Schoft, jetzt in Erfurt-Bischleben, Feierabendheim Idablick</p>	<p><i>Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</i></p> <p>wünscht Ernst Tauchen, Dachdeckermeister, Dachau, Sudetenlandstraße 57, früher Mittellangenu</p>	<p>Allen lieben Freunden und Bekannten einen <i>herzlichen Weihnachts- und Neujahrsgruß!</i></p> <p>JUDr. Wilhelm Dienelt und Frau</p>
<p><i>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1960!</i></p> <p>Adolf u. Liesl Kral, Anna Klose, geb. Kral, und Tochter Christl, Rehorn - Haunstetten/Schw.</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Elisabeth Wille, geb. Scharf, Kreisen/Harz, Hotel Leinetal, früher Trautenau, Kreuzplatz II</p>	<p><i>Frohe deutsche Weihnachten, alles Gute im neuen Jahr 1960</i> allen Turnfreunden und Bekannten!</p> <p>Anton Mai, Eschwege/Werra, Reichensächserstr. 11, Hessen, früher Parschnitz</p>
<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Reinhold Erben und Mutter, Dingden/Westfalen, Ringstraße 3, früher Ketjelsdorf, Niederrahn 15</p>	<p>Allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten <i>ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr</i></p> <p>entbieten Josef Meergans und Frau Martha, geb. Renner, Hans Breuer und Frau Frieda, geb. Renner, jetzt Münster bei Dieburg, früher Oberaltstadt</p>	<p><i>Gesegnetes Weihnachtsfest!</i></p> <p>Pfarrer Hermann Schubert, Holzgerlingen (fr. Trautenau)</p>
<p><i>Allen Pfarrkindern, Freunden und Bekannten viel Freude und Gottes reichen Segen zum Weihnachtsfest und im Jahre 1960!</i></p> <p>Pfarrvikar Franz Houstek, Kettenbach/Michelbach über Bad Schwalbach, früher Marschendorf</p>	<p>Allen Freunden aus der alten Heimat <i>alles Gute zu Weihnachten und zur Jahreswende!</i></p> <p>Die Dynastie Erben-Exner, Jungbuch - Oberaltstadt jetzt St. Paul, Minnesota, im Tal des Mississippi</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Familie Josef Nikendei, Schneidermstr., Rottach-Egern, früher Oberaltstadt</p>
<p><i>Gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr</i></p> <p>wünscht allen lieben Pfarrkindern, ehemaligen Schülern und Schülerinnen und Bekannten Pfarrer Josef Falta, 13a Geusfeld über Haßfurt/Unterfranken (früher Parschnitz bei Trautenau)</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</i></p> <p>wünscht allen Verwandten und Bekannten Familie Edmund Haselbach, dzt. Hesedorf bei Bremervörde, früher Oberlehrer in Trautenbach</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i></p> <p>Josef Fiedler und Frau, Karlsruhe W, Bingerstraße 38 (früher Wolta und Parschnitz)</p>
	<p><i>Ein frohes, gnadenreiches Weihnachtstfest und Gottes Segen im neuen Jahre</i></p> <p>wünscht allen lieben Freunden und Pfarrkindern von Herzen Josef Paukert, Pfarrer, Annaberg bei Mariazell, Niederösterreich</p>	<p><i>Frohes Weihnachtsfest! Viel Glück im neuen Jahre!</i></p> <p>Familie Albert Hlawatschke, Ebing 100, Obfr., Bayern, früh. Trautenau - Niederaltstadt 9 (Handelsakad. Reichenberg)</p>
		<p><i>Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes reichsten Segen für 1960</i></p> <p>wünscht allen Pfarrkindern und Bekannten Pfarrer Josef Kubek, Weilmünster/Oberl., Gartenstraße 1 früher Großaupa-Pejer</p>
		<p>Meinen lieben Heimatpfarrkindern sowie allen Freunden und Bekannten aus der neuen und alten Heimat wünsche ich von ganzem Herzen <i>gnadenreiche Weihnachten und ein friedenvolles neues Jahr!</i></p> <p>Euer Pfarrer Josef Schneider, Ponikla/Iser-Freiensteinau, jetzt Gedern/Oberhessen, Schließfach 12 <i>Bleibt in allem treu: der Heimat und Gott!</i></p>



auch für den verwöhnten Geschmack

Ein gesegnetes Weihnachtsfest u. viel Glück
im neuen Jahr wünschen allen Heimat-
freunden und Kunden

BRÜDER PUSCH

Polstermöbelfabrik - STEINAU

Anzeigen in der „Riesengebirgsheimat“ haben Erfolg!

Im Vertrauen gesagt!

Im Zeitalter der Technik und Zweckmäßigkeit möchte jeder auch ein schönes, modernes Heim. Immer aktuell und nie einer Mode unterworfen ist ein **Wohnzimmer im Bauernstil**; außerdem ist dieses eine Oase der Gemütlichkeit für die ganze Familie

Sudetendeutsche Bauernmöbel

früher **S. Mesaros-Pauer**
Möbelfabrik Emil Pauer **Villingen - Schwarzwald**
Trautenaue **Luzian-Reich-Straße 9**

Wohnzimmer, Wohnküchen, Gastzimmer, Dielenmöbel, Jagdstuben, Gaststätten-Einrichtungen im Bauernstil

Allen Landsleuten wünscht schöne
Feiertage

R. EISENHAMMER

Fleischer, **Kempten**, Vogtstraße 13
früher Reichenberg, Schückerstraße 9

Für die Feiertage
empfehle ich
meine erstklas-
sigen Fleisch-
und Wurstwaren

Trinkt Rigello

Liköre u. Spirituosen, Rum-Spezialitäten - alles wie daheim

Hersteller: **Anton Rieger & Sohn**
Ermengerst über **Kempten** im **Allgäu**

Frohes Weihnachtsfest und
viel Glück im neuen Jahre!

Familie Otto Seemann **Franz Tippelt**
Kempten/Allgäu - Bleicheröschstr. 6 **Bielefeld** - Teichstr. 15a

Alfred und Elfriede Lahmer

Bisingen/Hohenzollern - Hohenlaienstr. 12
früher Trautenaue-Niederaltstadt 10 - Trautenaue, Freyung

Gebe allen verehrlichen Landsleuten bekannt, daß ich die
Gaststätte „**Stegmaiers Bierstube**“
in **Schwäb. Gmünd**

übernommen habe. - Gestützt auf jahrelange Erfahrung können
wir in bester heimatlicher Küche u. guten Lambier aufwarten.
Um Ihren geschätzten Besuch bitten die Wirtsleute

Rudolf und Gertrud Bönisch, geb. Spindler
früher Gablonz Krone, zuletzt Spindlermühle.

Karlsbader - Richterbitter
Stonsdorfer - Kroatzbeere

bei Lebensmittel

Kurt Neubarth

Kempten, Gerberstraße

Laß Dich vom Fachmann
beraten!

Nähmaschinenkauf ist
Vertrauenssache!

Seit 50 Jahren

Nähmaschinen Springer

Kempten/Allg., Memmlinger Str.
Große Auswahl in Maschinen
aller Arten und Preislagen -
Zubehöre, Motore etc.
Teilzahlungen

Weihnachtsgeschenk
für alt und jung! **Rodel** sowie
Kindersitze, handgearbeitet,
preiswert bei

Ernst Zelfel

Rodel- und Skierzeugung samt
Zubehör, **Wieseth** über **Ans-
bach/Mfr.**, früher Trautenaue

Schreibmaschinen

schon ab 4,- DM Wochenrate
auch in Miete (mit Anrechnung
bei Kauf) nur vom Fachmann

Engelmann, Kempten

Eicher Ringweg 28
(früher Trautenaue)

Neuerscheinung!

Die Schrothkur, ihre Geschichte, Anwendung und Verlauf.

Preis portofrei DM 3,90

Die Schrothkur war in Niederlindewiese beheimatet. Heute gibt es in der
Bundesrepublik verschiedene Schrothkuranstalten.

Diese Kur entschlackt den Körper, regelt das Darmsystem und den Blut-
kreislauf. Eine Schrothkur bedeutet:

Entschlackung - Heilung - Verjüngung!

Ferner erschien:

Sudetendeutsches Kochbuch von Hedwig Tropfshuh.

Preis, portofrei, in abwaschbarem Einband, DM 4,35. Absatz bisher 21000
Exemplare. - Schenkt das Buch der Mutti, der Braut oder der Tochter zu
Weihnachten!

Frankonia-Verlag

(13 a) **Rehau**, Oberfranken

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschliffen
DM 9,30, 11,20, 12,60,
15,50 und 17,-
1/2 kg ungeschliffen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Kleine Anzeige

in der „Riesengebirgsheimat“
als Gelegenheitsanzeige DM 5,00
als Geschäftsanzeige DM 7,50

Immer warme Füße
in Filzpotschen

Mit 2 Schnallen, mit Filz- oder Filz-
und Lefasohlen braun 36-42 DM
16 50, 43-46 DM 17,50, schwarz
1,- DM mehr.

Filzpantoffel - Lederpantoffel.
Otto Terme, Ingolstadt/Donau,
440/5



auf der Kahrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter
Telefon Sonthofen 2665

Allen Landsleuten u. insbesondere unseren
verehrten Gästen ein

*frohes Weihnachtsfest
und viel Glück und Segen
im neuen Jahr!*

Als heimatlicher Baudenbetrieb halten wir
uns bestens empfohlen.

Hans und Martha Fuchs

*Allen Pfarrkindern aus der Pfarrei
Ober-Wernersdorf, Kreis Braunau,
sowie allen lieben Freunden und
Bekanntem aus dem Braunauer Län-
chen und dem Reiche Rübzahlts
wünscht ein*

gnadenreiches Weihnachtsfest

und ein

gotteseignetes 1960

Euer Kaplan

Fridolin Stierand

*aus Ober-Wernersdorf,
jetzt Saalburg/Saale, Kirchplatz 12*

Mein Weihnachtsgruß 1959!

Das Jahr geht still zu Ende.
Nun sei auch still, mein Herz!
In Gottes treue Hände
Leg ich nun Freud' u. Schmerz.
Und was das Jahr umschlossen,
Was Gott, der Herr, nur weiß:
Die Tränen, die geflossen –
Die Wunden brennen heiß.

Alois Hoffmann, Gera-
Roschütz
(Früher Oberjungbuch 256)

Weihnachten

froh und gesegnet; das Jahr 1960
mit Gesundheit - erfolgreich!

Ihr

Herbert Beutel

Touring-Motel, Tübingen
fr. Wiesenbaude i. Rsgb.

Zweiter Weihnachtsfeiertag (26. 12. 59)
auserlesene Gedecke

**Sylvester-Ball und Neujahr im
TOURING-MOTEL, Tübingen**
Telefon 2718

Wir bitten um frühzeitige Reservierung

Allen unseren Geschäftsfreunden und Bekannten aus der alten
Heimat wünschen wir ein

frohes Weihnachtsfest und erfolgreiches neues Jahr

Hans Erben samt Familie

Buchdruckerei Reutlingen
Sperlingweg 18, (früher Oberaltstadt)

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1960

wünscht allen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

Likörherzeugung - Weingroßhandlung

FRIEDRICH WEIGEND

Aalen/Württemberg, N. Heidenheimerstr. 14
und Eßlingen/Neckar, Olgastraße 53 A

Besucht Balderschwang

das ruhige und idyllisch gelegene Winterparadies im bayer. Allgäu.
Bahnstation Oberstaufen. Das Bergdorf und die Umgebung haben
seit jeher die besten Schneeverhältnisse. — Gute Unterkunft und
Verpflegung zu mäßigen Preisen.

*Allen Heimatfreunden und unseren Gästen
ein frohes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neujahr wünscht*

Berti Erben - Haus Ifenblick

1105 m ü. d. M. - Telefon 5 - früher Schwarzentel,
Kreis Hohenelbe

Am Fuße der Zugspitze, dem höchsten Berg Deutschlands, liegt der
weltbekannte

Luftkurort Ehrwald in Tirol

mit seinen vielseitigen Wintersportmöglichkeiten.

Emil Bönsch, Besitzer des Hotels „Maria
Regina“ (früher Wiesenbaudenwirt) ladet alle
Landsl. und Riesengebirgler zum Besuch ein.

*Die Eheleute Bönsch entbieten allen beste
Weihnachts- und Neujahrswünsche.*

Ehrwald erreicht man über Garmisch-Partenkirchen oder von Kemp-
ten im Allgäu über Reutte. Ehrwald liegt inmitten einer hochalpi-
nen Bergwelt und gehört zu den schönsten Gegenden Tirols.

Allen Heimatfreunden

wünscht

JANTSCH K.G.

das Schönste und Beste

Gesundheit, Schaffensfreude,

Erfolg und Glück

für das Jahr

1960



JANTSCH K.G.

GÜNZBURG und TÜBINGEN

Buchdruck - Offset - Papierverarbeitung

Mißglückte Spekulation mit Prager Luxushotel

MID P r a g. Am Wenzelsplatz in Prag wurde in einer Bombenlücke aus dem letzten Kriege im Vorjahr das Luxushotel „Jalta“ fertiggestellt, das vor allem für kapitalkräftige Ausländer gedacht war. Bei der Ausstattung hatte man keine Kosten gescheut und die Hotelhalle bei der Eröffnung in ein Blütenmeer verwandelt (sie ist mit Marmor ausgelegt). Für das Hotel wurde eine eigene „Luxus-Klasse“ mit entsprechenden Luxuspreisen geschaffen, die sich als gute Einnahmsquelle für Devisen bewähren sollte. Die Spekulation hat sich aber nicht erfüllt, das Hotel mußte in die 1. Preiskategorie eingereiht werden, damit es nicht ständig leer steht und täglich einen Riesenaufwand verschlingt. Auch die Zimmerpreise wurden den übrigen Cedok-Ausländerhotels angepaßt und mit den Preisen der Gaststätten um mehr als 25 Prozent gesenkt. Schon der Bau des Hotels stieß in der Prager Öffentlichkeit auf Widerstand, der sogar dazu führte, daß die Bauarbeiter die angeordnete beschleunigte Fertigstellung sabotierten. Viel Ärgernis erregte es vor allem unter den Prager Arbeitern, daß in diesem „Luxus-Hotel“ Empfänge der Partei veranstaltet wurden, um einen großen Betrieb vorzutauschen.

Fremdenverkehr enttäuschte

Im Zuge der Bestrebungen, den Fremdenverkehr im Riesengebirge zu heben, wurden von Harrachsdorf aus, wo man das von Polen erhaltene Gebiet gerne angeschlossen haben möchte, die dort noch befindlichen Bauden bereits aufgeteilt. In welchem Maße aber nach den vorhandenen finanziellen Mitteln ein Ausbau des Gebietes für den Fremdenverkehr tatsächlich durchgeführt werden kann, ist vorläufig noch fraglich. So läßt beispiels-

*Schenkt praktisch zum Weihnachtsfest
schenkt Bett- und Tischwäsche!*

Erfreuen Sie Ihre Lieben mit Erzeugnissen Ihrer Landsleute. Fordern Sie umgehend Muster an.

W. Lubich & Sohn, Abt. 1, (13a) Nürnberg
Roritzer Straße 32

JETZT 20% SPARPRÄMIE
darum **S** **PRÄMIEN-
BEGÜNSTIGT
SPAREN!**

bei der

Kreissparkasse Marktoberdorf

mit Zweigstellen:

Aitrang - Biessenhofen - Obergünzburg - Ronsberg
wo Sie fachkundig beraten werden

Fast 200 Riesengebirgler und 1000 sudetendeutsche Landsleute erleben im Jahr 1959 die schönsten Wanderfahrten mit

Morent's Omnibus-Reisen

Altusried bei Kempten

unter bewährter Leitung von Landsm. Kaufmann Kurt Neubarth, Kempten, Gerberstraße. Seit 10 Jahren führen wir die großen traditionellen Gesellschaftsfahrten, welche der Riesengebirgler Landsm. Josef Renner, Verlagsleiter in Kempten, ins Leben rief, durch. 12.500 km führen wir im Jahr 1959 zu schönen Ausflugszielen nach Süd- und Mitteleuropa, Österreich, Schwaz, Südtirol und Italien.

Allen Reiseteilnehmern, Ihren Angehörigen und auch allen anderen entbieten wir

beste Weihnachts- und Neujahrswünsche

Wohlauf in Gottes schöne Welt auch im Jahr 1960 mit

Morent's Autobussen, Altusried bei Kempten

weise vor allem auch der Besuch aus der Sowjetzone im Vergleich zu den gehegten Erwartungen sehr zu wünschen übrig. Die von dort kommenden Besucher der Tschechoslowakei interessierten sich mehr für die Bäder als für das Riesengebirge. Zudem sollen die Zustände in geldlicher Hinsicht alles eher denn verlockend sein. In einem Ausländerhotel Spindelmühles kostet zum Beispiel die Pension ungefähr soviel wie in einem der großen Hotels in Karlsbad, so daß es praktisch nur der Prominenz zugänglich ist. Dafür scheinen auch die Anzeigen einiger öffentlich bewirtschafteten Riesengebirgsbauden in diesem Jahre in Prager Zeitungen zu sprechen, eine Insertion, in der darauf hingewiesen wurde, daß „noch viele freie Plätze zur Verfügung“ ständen, und die zum ersten Male seit dem Kriege auftauchte. Die Prager Urlaubsfahrer scheinen jedoch auch aus anderen Gründen vorsichtiger geworden zu sein, da in den Prager Zeitungen außerdem auch Beschwerdebriefe veröffentlicht worden sind, in denen über Phantasiepreise im Riesengebirge und auch über zu hohe Nebenspesen bei Gesellschaftsfahrten geklagt wird.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „Karlsbader Becherbitter“ bei. Klarer Fall „Karlsbader Becherbitter“ heute überall!

Restauflagen!

Nur noch kleine Bestände

Riesengebirgs-Heimatbücher

Jahrgänge 1957 und 1958

Unterhaltung – Wissenswertes – reich illustriert.
Bleibende Werte des Heimatschrifttums!
Restauflagepreis: je Exemplar DM 1,20 (einschl. Porto).
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

Otto Seemann, 13b Kempten/Allgäu, Saarlandstr. 71



auf der Kahrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665
Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu
In Vor- und Nachsaison besonders preisgünstig und erholend, Ermäßigung für Heimatvertriebene.
Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch

Hans und Martha Fuchs

Bahnstat.: Sonthofen, Hörnerbahnautobus bis Sigisfried oder ab Bahnhof Fischen, bis Bolsterlang, Hörnerbahn und Kammweg bis zur Baude.

Rudolf Wagenknecht

LINOLEUM - STRAGULA

Kempten (Allgäu)

Burgstraße 7 – Telefon 3078



**Bayerischer
Hof-Bräu
Kempten**

**Ein Begriff
für Qualität
und Bekömmlichkeit**

**Brauerei Bayer. Hof
K. NÄGELE K.G.**

Kempten Tel. 7272

Helft Landsleute suchen!

Trautenu: Fotomeister Riedl aus Rosenheim, Münchener Straße, sucht seinen Kriegskameraden aus Trautenu. Name nicht mehr bekannt. Wurde im Burgenland verwundet, hat linken und rechten Arm amputiert. Bei Kriegsschluß verlor Fotomeister Riedl seinen Kameraden in Bayerisch Eisenstein.

Parschnitz: Alfred Haase, Lehrer, geb. Parschnitz, Ernst Haase, früher Prag, in einer Familienangelegenheit.

Schule für Fremdenverkehr

MID Karlsbad. Im bekannten westböhmisches Weltkurort Karlsbad besteht die einzige Schule für Fremdenverkehr in Form eines zweijährigen Abiturientenkurses an der Karlsbader Wirtschaftsschule. Der Abiturientenkurs wird derzeit von 39 Hörern und Hörerinnen besucht. Welche Bedeutung man in der heutigen Tschechoslowakei wieder dem Fremdenverkehr und seinem internationalen Charakter beimißt, geht aus den sehr hohen An-

forderungen hervor, die an die Hörer gestellt werden. Sie werden in allen Kenntnissen unterrichtet, die zur Führung der Agenda eines Reisebüros erforderlich sind, sie müssen sich in allen Paß-, Valuten- und Zollvorschriften auskennen, sie müssen Reisearrangements (auch Weltreisen) zusammenstellen können und sie müssen neben einer Reihe von Fremdsprachen das Reiten, das Golf- und Tennisspielen beherrschen sowie Kenntnisse in Musik und Malerei aufweisen. Nach Absolvierung des Kurses werden sie streng geprüft und zu einer praktischen Schulungsarbeit auf längere oder kürzere Dauer im Fremdenverkehrsgewerbe verpflichtet. Gründliche Parteischulung ist eine der Voraussetzungen für die Aufnahme in den Abiturientenkurs, wobei überdies noch die charakterlichen Fähigkeiten überprüft werden.



150 JAHRE
KARLSBADER Becherbitter
SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG / RUHR



S. Gabriel & Co.
Buchhandlung — Schreibwaren
Rosenheim, Münchener Str. 6
Telefon 1493

Wir erleben unsere alte Heimat in der
neuen Lichtbilder-Serie Heimatland Riesengebirge
in nahezu 150 Bildern aus dem ganzen Riesengebirge und seinem Vorland. Diese Lichtbilderserie steht für alle bereit, die einen solchen Vortrag halten wollen. Leihgebühr pro Vortrag DM 10,-, dazu die Versandkosten. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag.



Reise- und Büro-Schreibmaschinen
Wilhelm Meißner
Kempten (Allgäu)
Telefon 2135 - Gottesackerweg 12
Ständiges Lager in gebrauchten Maschinen

Auch auf Sie warten viele schöne Buchprämien für jeden neu erworbenen Bezieher unseres Heimatblattes!



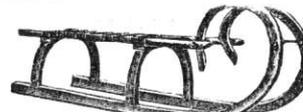
Hayma
Nimmerle
Die Perle aller Pfefferkuchengewürze
vom **HAYMA-Werk** Bückeberg

Wie man sich bettet — so schläft man
Bettfedern, fertige Betten!
Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschliffen und ungeschliffen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

BETTEN-JUNG (21a) Coesfeld i.W.
Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

ALFONS WÄSCHE  **KOLBE FABRIKATION**
Eßlingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenu
BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, „IRISETTE“
la-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken.
Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden, Pyjamas, Schürzen. Morgenröcke aus eigener Erzeugung!
Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Kauf was Gutes, kauf bei JONEK Textilhaus - Kempten - Gerberstraße



Ski schichtverleimt, aus Esche und Hickory, in allen Ausführungen u. sämtlichem Zubehör, sowie unsere beliebten Riesengebirgsrodel erzeugt preisgünstig
Verlangen Sie Preiskatalog
Heinrich Baudisch, Skiwerkstätte und Sportheim, Bischofsheim/Rhön

Die Bezieherwerbung verhilft zur besseren Ausgestaltung unseres Heimatblattes

 **STELLA ORIGINAL ESSENZEN**
zur Selbstbereitung von **RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**
sud. Art · beliebt und begehrt!
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten
In Drogerien und teilw. Apotheken oder **KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung
Außerdem Versand in fertigem **Rum sud. Art · Likören · Punsch**
wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn, Bitterlikör und weitere 30 Sorten in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen
Verlangen Sie bitte Preisliste
Im Geschmack garantiert wie daheim!
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Treffen der Weißwasser-Reichstädter Forstleute

Nach Graz, Bad Reichenhall und Braunau am Inn feierten wir unser 4. Wiedersehen nach der Vertreibung am 5. und 6. September im schönen Mosbach. Kamerad Wittke's Organisationskunst hatte alles bestens vorbereitet, so daß das Programm wie am Schnürchen abließ.

Der Begrüßungsabend bei „Dell“ vereinte an die 70 Kameraden, zum Teil mit Weib und Kind, sowie zahlreiche Gäste, darunter viele in und um Mosbach ansässig gewordene Reichstädter und Böhm.-Leipaer Landsleute, die gern die Gelegenheit wahrnahmen, „ihre“ ehemaligen Forststudenten wiederzusehen. Nach Begrüßung der Anwesenden und Erstattung des Jahresberichtes durch Kam. Hulek, Bad Reichenhall, sprachen unter anderen die Ofö. Stürmer (für den Bürgermeister von Mosbach), Pokorny (städt. Verkehrs- und Wohnungsamt), Fm. Trexler-Walde (staatliches Forstamt Mosbach) und Vertreter der Vertriebenenverbände sowie OFR. Dr. Gutschick (Landesforstschule Schadenweilhof), der uns später, lebhaft applaudiert, mit heiteren Erinnerungen aus seiner Reichstädter Professorenzeit erfreute. Mit der Vorführung von Lichtbildern nach geretteten Fotos aus unserer Studentenzeit (besonders viel hatte dazu Kam. Kofiniotis, Athen, beigetragen) und einem mitternächtlichen Fuchsenbummel schloß der offizielle Teil, doch jagte uns erst die Polizeistunde in die Klappe.

Sonntag vormittag nach dem Gottesdienste erschloß uns die sachkundige Führung des Herrn Pokorny die Schönheiten des mittelalterlichen Mosbach, und der Nachmittag sah uns in imponierender Autokolonne mit Kennzeichen aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Österreich auf der Fahrt durch das schöne Neckartal zu einer „Jausen“ auf Burg Gemmingen-Gutten-

berg. Der Abend vereinte nochmals alle im „Cäziliabad“ in Mosbach, bis die hohe Obrigkeit Sperrstunde gebot. Und als wir uns Montag, dankbar der genossenen frohen Stunden, trennten, geschah es mit dem Versprechen: auf Wiedersehen übers Jahr in Admont, in der grünen Steiermark. (T e t s c h)

Sparguthaben bei der Hohenbrucker Sparkasse

Verschiedene im Westen lebende Sparkonteninhaber der einstigen genossenschaftlichen Spar- und Darlehenskasse Hohenbruck wendeten sich an mich als den ehemaligen Kassier mit der Bitte, die Existenz und die Höhe ihrer Sparkonten zu bescheinigen. Hierzu ist folgendes zu bemerken: Da ich 1945, von den Tschechen zurückgehalten, meine Arbeit als Kassier unter der Aufsicht eines tschechischen Narodny Spravce weiterführte, mußte ich laut Vorschrift des tschechischen Amtsblattes den Buchstand der einzelnen Kontis in dreifacher Aufstellung anfertigen und diese Meldung gemeinsam mit dem Spravce Hajek unterschreiben. Die Aufstellung erfolgte nach dem Stande vom 1. Mai 1945. In ihr waren von jedem Kontoinhaber der Name und die Hausnummer angeführt. Je eine solche Aufstellung erhielten: 1. das Landesfinanzamt, 2. das Bezirksfinanzamt, 3. die Kasse Hohenbruck. An Einzelheiten kann ich mich nach zehn Jahren begreiflicherweise nicht mehr erinnern, da man ja schließlich die Buchführung nicht dauernd im Kopfe mit sich herumführte. Die einzigen Stellen, die Auskunft geben könnten, wären die drei, bei denen je eine Aufstellung vorliegt. Allerdings werden, bzw. dürfen von ihnen in dieser Hinsicht keine Auskünfte erteilt werden, zudem berichteten hiesige Zeitungen auch, daß die Errungenschaften von Besitz und Vermögen nach der Beschlagnahmung nie zurückgeführt werden.

Allen meinen Bekannten und Freunden herzliche Grüße.
Alois Scharm, Halle/Saale, Feierabendheim im Weingärten 21.

AUTOREIFEN

Runderneuerungen - Reparaturen

HERMANN LORENZ

Rückersdorf/Mfr. bei Nürnberg
früher Parschnitz Lieferungen franko



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jäh. Garantie
in rot, blau, grün, gold

130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdauen	DM 80,95
140 x 200 cm, 7 " "	DM 91,85
160 x 200 cm, 8 " "	DM 104,85
80 x 80 cm, 2 " "	DM 25,30

Orig. Handschleißfedern wie in der Heimat
in verschiedenen Preislagen.



Bett-Tisch- und Haushaltswäsche! In großer Auswahl.
Kostenlos mit Rückporto erhalten sie unsere vielseitige Musterkollektion vom schlesischen

Versandhaus »Rübezahl«

(23) Fürstenau/Krs. Bersenbrück

Direkt vom Hersteller

kaufen Sie vorteilhaft u. preisgünstig Ihre **Oberbettenu. Kissen**
25jährige Erfahrung garantiert Ihnen eine einwandfreie u. gute Ware.

Wir liefern: **geschlissene Federn** nach schlesischer Art
ungeschlissene Federn
sowie **la Inlett** mit 25jähriger Garantie

Porto- und verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch
oder Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto.

BETTE - SKODA (21a) Dorsten/Westfal.

früher Waldenburg in Schles.

Fordern Sie Muster und Preisliste

Echte Olmützer Quargeln

1,6 kg Kiste DM 3.85

versendet frei Haus per Nachnahme

**QUARGEL-VERSAND GREUTH
ILLERBEUREN 17 (Schwaben)**

Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Ernst Schier & Sohn

SKIFABRIK

Traunstein/Obb.

Preisblatt auf Verlangen

früher Hohenelbe

Verleimte Ski

in allen

Ausführungen

Langlauf-Ski

Skibindungen

Skistöcke

Die zünftige
Sportausrüstung von
Sport - Huber
ROSENHEIM
Ludwigsplatz 19



Ein Weihnachtskistchen
vom **AUERBRÄU**
macht immer Freude

**Musikhaus
Baumgartner**
Rosenheim - Ludwigsplatz 6
Das führende Spezialgeschäft
für alle Musikinstrumente, Saiten,
Musikalien u. Schallplatten
Reparaturen fachgemäß.

Möbel - Filser

das gute Fachgeschäft
Rosenheim Kaiserstraße 21
und Ecke Ellmaier-Kaiserstraße

SPICKENREUTHER
ROSENHEIM

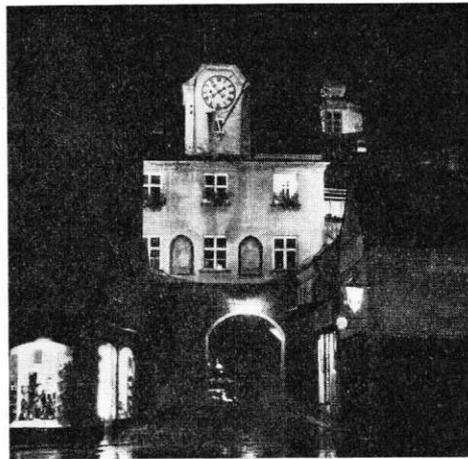
Münchener Straße 22
Das Haus der großen Auswahl
und billigen Preise

Haus- und
Küchengeräte
Spielwaren

Das bekannte Haus für

*Haushaltwaren
Glas - Porzellan
Spielwaren*

Kaufhaus
HUTHMANN
am Ludwigsplatz
und Adlzreiterstraße 1



Rosenheim am Inn

ist die aufstrebendste Handels- und Industriestadt und Verkehrsmittelpunkt des bayerischen Alpenvorlandes, umgeben von den mächtigen bayerischen und Tiroler Bergen. Das Tor für die großen Wintersport-Gebiete in der schönen bayerischen Bergwelt. Große Auslagen verschiedener Kaufhäuser und modernst eingerichtete Spezial- und Fachgeschäfte bereichern und verschönern das Stadtbild Rosenheims.

Kauft zum
Weihnachtsfest
Geschenke
bei unseren Inserenten!



KOLPINGHAUS

Rosenheim
Ludwigsplatz

Beliebter
Treffpunkt der
Heimatvertriebenen

Bei jedem Weihnachtseinkauf immer zuerst zu

Schlattl

Seifen - Waschmittel - Parfümerien
ROSENHEIM - Heilig-Geist-Straße 7

Photo - Parfümerie

Baltheiser

ROSENHEIM - Innstraße 14



Schenk eine
Agfa Camera

ISOLETTE 4.5

Färberei - Chemische Reinigung

J. KUNZ - ROSENHEIM

Münchener Straße 34 - Telefon 1623

Reste - Zentrale

Rosenheim - Kaiserstraße 26 - Nähe Hofbräu
Laufend preisgünstige Sonderposten modischer
Qualitätsstoffreste sowie Diolen u. Baumwollstores

Für die kalte Jahreszeit

Wärmflaschen

in gefälliger Form und schöner Ausführung

Süd-Gummi ROSENHEIM

ALLE VORTEILE haben Sie beim Kauf von
RADIO-, FERNSEH- UND ELEKTROGERÄTEN im

ELEKTROHAUS Stern
ROSENHEIM

Best eingerichtete Kundendienstwerkstätten

Das schönste Geschenk
ein Schirm von Denk

Schirm - Denk

Rosenheim
Münchener Straße



In allen Photofragen

gut bedient und gut beraten bei

PHOTO ZITZLSBERGER

Ecke Bahnhof - Münchener Straße

Ihre Brille von Meister
Boiger
Rosenheim, am Ludwigsplatz
ALLE KASSEN

A. PAN

OBST - GEMÜSE - WEINE

ROSENHEIM Münchener Straße

Fäkle

UHREN - SCHMUCK
DUGENA - UHREN

ROSENHEIM - Münchener Straße 18

Sporthaus

KLEPPER

Rosenheim
am Max-Josef-Platz

Ihr Fachgeschäft für

Sport u. Mode

Stadtverkauf der
Klepper-Erzeugnisse



Rosenheim am Inn

wünscht allen Lesern der Riesengebirgsheimat ein
frohes Weihnachtsfest u. ein glückliches Jahr 1960



ALLEINVERKAUF:

Rudolf Platz

Rosenheim
am Max-Josef-Platz

Landsleute

in Rosenheim und
Umgebung!

An Sie
ergeht unsere Bitte!

Kauft
bei unseren Inserenten!

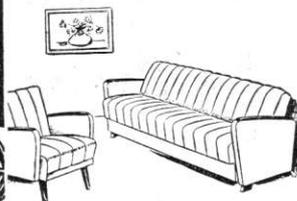
In diesen großen Spezial- und
Fachgeschäften finden Sie das
was Sie suchen und als Weih-
nachtsgeschenk benötigen!



Möbel-Spanrad - Rosenheim

Adlzreiterstraße 8 (hinter Hotel „Hofbräu“)

DMG-Möbel zum Fest



Bequeme Teilzahlung

Lieferung frei Haus!

Alleinverkauf

SANITÄTSHAUS
R. u. L. FISCHER O.H.G.

Rosenheim - Max-Josef-Platz 24

Werkstätten für Bandagen und moderne Orthopädie - Handel mit
Gesundheits- und Krankenpflegeartikeln - Großhandel für Arzt-
und Krankenhausbedarf - Mieder und Wäsche

Ed. Zimmermann

ROSENHEIM

Rathausstraße 10

Telefon 10 95 und 13 34

Spezialgeschäft für
sanitäre Einrichtungen
Herde - Öfen - Waschkessel
fachmännische Beratung
bequeme Teilzahlung

Winter-Mäntel

Loferer

DAS HAUS DER GUTEN KLEIDUNG



Herren-Anzüge

Loferer

DAS HAUS DER GUTEN KLEIDUNG